

VEREIN  
JORDSAND



# SEEVÖGEL

Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.

Alle Schutzgebiete im Überblick  
Basstölpel und Offshore-Windparks  
Kletteraktion am Helgoländer Lummenfelsen



Band 37  
Heft 1  
März 2016

| <b>Inhalt</b>  |               |
|--|---------------|
| Editorial .....  | 1             |
| SEEVÖGEL aktuell .....   | 2             |
| SEBASTIAN CONRADT  |               |
| Der Basstöpel – Seevogel des Jahres 2016   |               |
| Windkraft mit Schlag-Kraft .....   | 4             |
| CHRISTEL GRAVE   |               |
| Brutbericht aus unseren Schutz- und Zählgebieten im Jahr 2015 .....                | 14            |
| MATHIAS MÄHLER   |               |
| Vogelzug und Wetter  |               |
| Rückblick auf die Vogelberingung 2015 auf der Greifswalder Oie .....               | 18            |
| Neues vom Rantumbecken 2015 .....  | 25            |
| Neues von der Amrum Odde 2015 .....  | 26            |
| Neues aus dem Hauke-Haien-Koog 2015 .....  | 27            |
| Neues von der Hallig Habel 2015 .....  | 28            |
| Neues von der Hallig Norderoog und vom Norderoogsand 2015 .....                    | 29            |
| Neues von der Hallig Südfall 2015 .....  | 30            |
| Neues von Helgoland 2015: Gemeinschaftlich für den Naturschutz .....               | 31            |
| Neues aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 2015 .....                     | 32            |
| Neues vom Schwarztonnensand 2015 .....   | 34            |
| Neues von der Schleimündung 2015 .....   | 35            |
| Neues von der Fähriinsel 2015 .....  | 36            |
| Neues von der Görmitz 2015 .....   | 37            |
| Neues aus dem Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal 2015 .....                          | 38            |
| Neues von den Hoisdorfer Teichen 2015 .....  | 39            |
| Kurzmitteilung zur Aufgabe von Betreuungsgebieten .....                            | 39            |
| Verein Jordsand übernimmt Betreuung der Insel Ruden .....                          | 40            |
| Flitterwochen im Schutzgebiet .....  | 41            |
| Halbjahrestreffen der FÖJler und BFDler .....                                      | 41            |
| Verleihung des „Silbernen Austernfischers“ an Rolf de Vries .....                  | 42            |
| Drei neue Gesichter im Jordsand-Vorstand .....                                     | 44            |
| Bericht aus der Geschäftsstelle .....  | 45            |
| Im Kampf gegen Wind und Sonne .....  | 46            |
| Termine .....  | 48            |
| Buchbesprechung .....  | 51            |
| Ehrenmitglied des Vereins Jordsand Schwanenvater a.D. Harald Nieß verstorben ..... | 52            |
| Blauschwanz auf Neuwerk .....  | 52            |
| Beitrittserklärung .....   | Innenumschlag |
| Impressum .....  | Innenumschlag |

**Titelfoto:** Am 9.12.2015 wurden in einer spektakulären Kletteraktion am Helgoländer Lummenfelsen einige müllbelastete Basstöpel-Nester geborgen.

Foto: Lilo Tadday

## Liebe Jordsanderinnen, liebe Jordsander!

Die beiden wichtigsten und bekanntesten „Naturschutzgesetze“ der europäischen Union sind die bereits 1979 verabschiedete Richtlinie über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (Vogelschutz-Richtlinie) und die Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen von 1992 (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, FFH-RL). Beide haben Maßstäbe gesetzt und waren wirkungsvolle Instrumente bei Arten- und Lebensraumschutz, nicht zuletzt in Deutschland.

Vor allem der massenhafte Fang von Singvögeln im Mittelmeerraum gab damals den Anstoß für die Vogelschutz-Richtlinie. Die Bilder von Kleinvögeln, die mit verklebtem Gefieder an Leimruten zappelten oder qualvoll in selbstgebastelten Fallen verendeten, sind Vielen noch gut in Erinnerung. Ganz vorbei ist diese Tierquälerei noch immer nicht. Viele Vogelarten genießen aber seitdem europaweiten Schutz, in manchen Ländern auch erstmalig. Neben dem direkten Artenschutz kommt dem zweiten Aspekt der Richtlinie, nämlich der Verpflichtung der Mitgliedsstaaten zur Ausweisung spezieller Vogelschutzgebiete, große Bedeutung zu.

Die gleiche Grundidee dieser zwei Säulen besitzt auch die FFH-Richtlinie, die Pflanzen, Tiere (ohne die Vögel) und Lebensräume schützt. Auch hier steht der direkte Artenschutz neben dem Gebietsschutz. Vogelschutzgebiete und FFH-Gebiete bilden Europas Naturschutz-Netzwerk „Natura 2000“. Dieses Netzwerk dient der Bewahrung und Entwicklung der ökologischen Vielfalt mit all ihren Wechselbeziehungen und auch der Schaffung neuer Lebensstätten. Zugleich sollen natürliche Ausbreitungsprozesse von Tieren und Pflanzen gefördert werden. Diese beiden Richtlinien sind damit das zentrale Rechtsinstrument der Europäischen Union, um die Verpflichtungen zum Schutz der biologischen Vielfalt, festgelegt in der Biodiversitäts-Konvention von Rio 1992, umzusetzen. Nach derzeitigem Stand der Dinge wird das überragende Ziel, den Verlust der Artenvielfalt bis 2020 zu stoppen, allerdings deutlich verfehlt. Darüber hinaus gibt es weitere völkerrechtlich verbindliche Ziele, die hiermit verfolgt werden (z.B. Ramsar-Abkommen, Bonner und Berner Konvention).

Natürlich bereitete die Umsetzung in vielen Mitgliedsstaaten erhebliche Probleme. Ging es hier ja auch um Flächen, die sich im Pri-

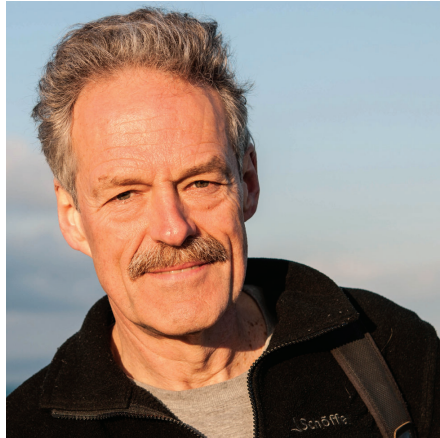


Foto: Cordula Vieth

vateigentum von Land- und Forstwirtschaft befinden oder anders, z.B. touristisch genutzt werden könnten. Um ein zusammenhängendes Netz von Schutzgebieten ausweisen zu können, brauchte es über viele Jahre Diskussionen und Verhandlungen, länger als geplant, und letztlich eines „Blauen Briefes“ der europäischen Kommission für manche Länder, um zum Abschluss zu kommen, auch für Deutschland. Hier schafften es u.a. die Küstenländer Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern nicht rechtzeitig, die geeigneten Gebiete zu benennen. Inzwischen ist die Gebietskulisse vollständig ausgewiesen, alle Schutzgebiete unseres Vereins gehören dazu.

Aktuell in der Diskussion sind die beiden Richtlinien wegen der Halbzeitleistung beim sogenannten „Fitness Check“ des REFIT-Prozesses („Regulatory Fitness and Performance“). Dahinter verbirgt sich die von der ehemaligen EU-Kommission beschlossene Überprüfung aller Rechtsakte auf „überflüssige“ Bürokratievorgaben. Eigentlich ist das ein normaler, unspektakulärer Vorgang. Aufhorchen ließ allerdings der Arbeitsauftrag des aktuellen Kommissionspräsidenten Juncker an den neuen Umweltkommissar Karmenu Vella, nicht nur den üblichen Fitness Check durchzuführen, sondern auch das „Potential einer Zusammenlegung (der beiden RL) und Entwicklung zu einem modernen Stück Gesetzgebung“ zu prüfen. Damit eröffnet sich die Möglichkeit für einen neuen Gesetzgebungsprozess mit ungewissem Ausgang. Und bei der bekannten Skepsis vieler Mitgliedsstaaten gegenüber EU-Regeln, insbesondere beim Umweltrecht, ist eine Schwächung dieser Naturschutzinstrumente nicht ausgeschlossen, vielleicht sogar wahrscheinlich.

Im letzten Jahr fand eine umfassende Beteiligung der Mitgliedsstaaten statt (Politik, Wirtschaft, Umweltverbände u.a.). Darüber hinaus

gab es über zwölf Wochen eine öffentliche Online-Konsultation, an der sich alle Bürgerinnen und Bürger der EU beteiligen konnten. Auch viele Jordsand-Mitglieder haben Einfluss genommen. Das Ergebnis war überwältigend: etwa 550.000 Menschen fühlten sich betroffen und haben Stellung bezogen. Und mehr als 520.000 (etwa 94%) sprachen sich für die Beibehaltung der jetzt gültigen Regelung aus. Ein noch nie dagewesenes Ergebnis. Und ein massives Votum für wirksamen Naturschutz.

Zwei wichtige Institutionen machten sich daraufhin zu weiteren Fürsprechern: die EU-Umweltminister sprachen sich eindringlich für die weitere Umsetzung der beiden Richtlinien aus als wichtigste Voraussetzung zur Erreichung der Biodiversitätsziele bis 2020. Nachfolgend gab es auch eine überwältigende Unterstützung im EU-Parlament.

Wie entscheidet sich nun die Kommission? Es bleibt spannend, ob sich die fachlichen Argumente gegenüber der unermüdlichen Lobbyarbeit der Naturschutzgegner durchsetzen. Eine Entscheidung wird es wohl erst Ende dieses Jahres, vielleicht auch erst im nächsten Jahr geben.

Für uns als Verein wird das natürlich weiterhin heißen, den inhaltlichen Auftrag der Richtlinien ernst zu nehmen und mit unseren Möglichkeiten und den uns verfügbaren Mitteln für den Schutz des Natura-2000-Netzwerks zu sorgen. Ich bin sehr froh darüber, dass uns das mit tatkräftiger Hilfe unserer Partner in Behörden und Verbänden zunehmend auch in Gebieten gelingt, in denen die Artenvielfalt, vor allem natürlich die unserer Seevögel, bedroht ist. Handlungsbedarf gibt es momentan insbesondere an der Ostseeküste, weil hier engagiertes Biotop- und Prädatorenmanagement (vor allem die Bejagung von Füchsen) gefragt ist, um die zusammengeschmolzenen Vogelkolonien wieder aufzubauen. Ein neuer Mosaikstein, um den wir uns in Zukunft stärker kümmern werden, ist die Insel Ruden im Greifswalder Bodden (mehr dazu in diesem Heft). Es macht Freude zu sehen, wie die Küstenvögel – noch sehr zaghaft zwar, aber immerhin – auch ihre lange verwaiste Brutheimat auf der Insel Görmitz und der Greifswalder Oie wieder anzunehmen scheinen.

Ihr

Eckart Schrey

## SEEVÖGEL *aktuell*

### Silvestergrüße aus Namibia

Am Silvesterabend 2015 erreichte uns eine erfreuliche Nachricht aus Namibia. An diesem Tag wurde der Ring einer diesjährigen Brandseeschwalbe von Mark Boorman mittels eines Spektivs nördlich der Stadt Swakopmund in Namibia abgelesen (22° 23' 59,9" Süd, 14° 31' 59,9" Ost). Das ist südlich vom Äquator und entspricht einer loxodromen Entfernung vom Beringungsort von 8590 km.

Der Vogel wurde im Rahmen eines langjährigen Beringungsprojekts an Brandseeschwalben am 26. Juni 2015 als fast-flüggel Küken auf Norderoog beringt und trägt einen speziell zum Ablesen entwickelten Metallring mit vertikaler Gravur.

Funde von diesjährigen Brandseeschwalben aus dem südlichen Afrika sind eher selten, da insbesondere junge Brandseeschwalben größtenteils im westafrikanischen Bereich zu überwintern scheinen. Wir danken Mark Boorman für diese Ringablesung am lebenden Vogel – ein guter Start ins neue Jahr 2016.

(Matthias Haupt & Ulrich Knief)

### Möwen brauchen eine gute Nase

Es kommt regelmäßig vor, dass Vögel während des Zugs von ihrer normalen Route verdriftet werden, z.B. durch starke Winde. Allerdings können adulte Vögel solche Abweichungen korrigieren, wie experimentelle Nachweise belegen, und zu ihrer Zielroute zurückfinden. Welche Hinweise die Vögel für die Langstreckennavigation nutzen, ist dabei noch immer Gegenstand von Diskussionen. Möglich erscheinen erdmagnetische oder olfaktorische Signale. Um die für die Navigation benötigten Sinnessysteme zu ermitteln, hat ein Forscherteam um Martin Wikelski vom Max-Planck-Institut für Ornithologie in Radolfzell mehrere Heringsmöwen (*Larus fuscus fuscus*) einer sensorischen Manipulation unterzogen. Die ausgewählten Vögel ziehen üblicherweise über rund 7000 Kilometer von ihren Brutplätzen in Finnland bzw. Russland (> 60° N) bis in die Region um den Victoriasee in Afrika (< 5° N). Dabei fliegen sie in der Regel nicht in größeren Verbänden. „Wir verfrachteten einige Vögel um 1080 Kilometer westwärts bzw. 885 Kilometer ostwärts, um natürliche Herausforderungen für die Navigation zu simulieren“, so der Forscher. Heringsmöwen mit gekappten olfaktorischen Nerven, die westwärts nach Helgoland, außerhalb des Zugkorridors, verfrachtet worden waren, behielten eine klare Richtungspräferenz (südwärts), konnten die Translokation aber nicht kompensieren. Möwen hingegen, deren Fähigkeit zur Orientierung am Magnetfeld der Erde lahmgelegt wurde, orientierten sich von der weit östlich von Moskau an der Wolga gelegenen Stadt Kasan zum populationspezifischen Zugkorridor. Demnach erscheinen luftübertragene olfaktorische Informationen unter bestimmten Umständen von Wichtigkeit für die erfolgreiche Navigation bei ziehenden Möwen zu sein.

(nature.com)



Verölte Trottellumme auf Helgoland.

Foto: Malte Georg

### Ölvögel auf Helgoland

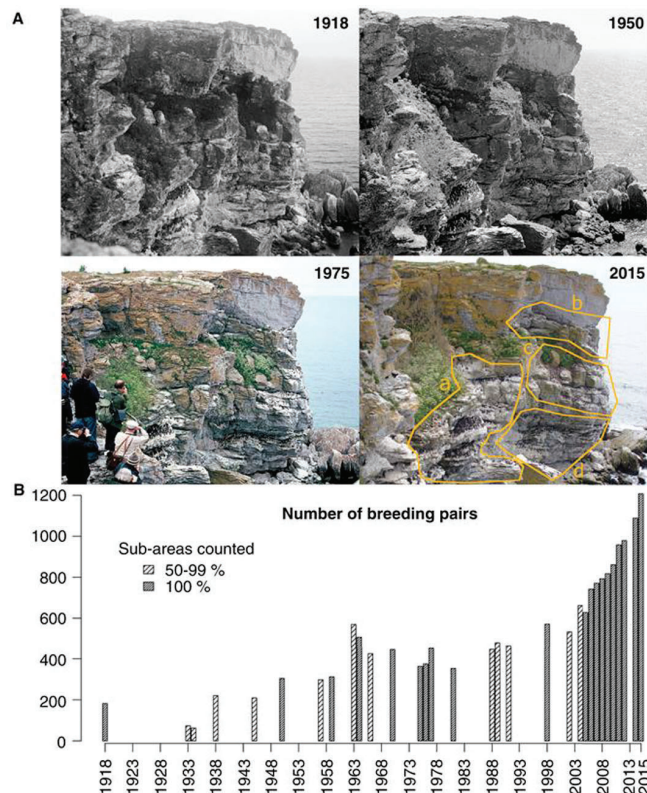
Anfang Februar konnten mehrere verölte und noch lebende Seevögel an den Stränden Helgolands beobachtet werden. Die Ölverschmutzungen reichten von kleineren Flecken im Gefieder, bis hin zur sehr starken Verölung einer tot aufgefundenen Trottellumme. Insgesamt waren etwa 20 Tiere betroffen, darunter Trottellummen, Tordalke und Möwen.

Mitarbeiter des Vereins Jordsand und der Vogelwarte beobachteten die Strände regelmäßig, tote Tiere wurden geborgen sowie Gefiederproben entnommen. Die Proben wurden zur chemischen Untersuchung ans Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrografie (BSH) geschickt. Auch die Wasserschutzpolizei hat Ermittlungen aufgenommen. Leider kommt es, wenn auch sehr selten, immer noch zu kleineren Ölunfällen in der Nordsee. Das Öl kann durch Stürme aus den in der Nordsee liegenden Wracks gewaschen werden, oder auch durch nicht erlaubte Spülungen von Schiff tanks. Vor allem bei Seevögeln führt die Verölung des Gefieders in der Regel zum Tod der Tiere. Im aktuellen Fall kann noch keine Auskunft über die Ursache gegeben werden. Sollten wir Neuigkeiten haben, werden wir berichten.

(Rebecca Störmer, Außenstelle Helgoland)

## Seevogel-Forschung mit Urlaubsfotos

Langzeit-Datenreihen sind überaus geeignete und begehrte Grundlagen zur Einschätzung des menschlichen Einflusses auf die Entwicklung von Ökosystemen. Allerdings reichen die wenigsten standardisierten Datenerhebungen weiter als etwa 30-40 Jahre zurück. Um diesem Dilemma zu begegnen, haben Forscher der Universität Stockholm einen ungewöhnlichen Weg beschritten. Sie werteten Amateurfotos von der Ostsee-Insel Stora Karlsö aus, auf denen sie brütende Seevögel zählten. „Auf Grundlage dieser Fotos konnten wir eine einzigartige, über 98 Jahre reichende Datenreihe über den Bestandstrend der dortigen Trottellummen-Kolonie rekonstruieren“, so der Erstautor der Studie, Jonas Hentati-Sundberg. Stora Karlsö westlich von Gotland beheimatet den größten Brutbestand dieser Art, rund zwei Drittel der brütenden Trottellummen (*Uria aalge*) in der gesamten Ostsee. Die Insel befindet sich seit den 1880-er Jahren in Privatbesitz, seit den 1920-er Jahren werden im Sommerhalbjahr täglich Ausflugsfahrten angeboten, auf denen umfangreiches Fotomaterial entsteht. Insgesamt 113 Fotos aus 37 Jahren zwischen 1918 und 2005 konnten gesammelt und mit der systematischen Fotodokumentation seit 2006 abgeglichen werden. Dabei zeigte sich, dass der allgemeine Aufwärtstrend des Bestandes zwischen Mitte der 1960-er Jahre und etwa 1985 unterbrochen wurde und die Zahlen in dieser Zeit sogar zurückgingen. Weder mangelnder Bruterfolg noch Abwanderung konnten als Ursache ausgemacht werden. „Wir haben aber mögliche Erklärungen in einer gestiegenen Sterblichkeit der Vögel gefunden“, erläutert Hentati-Sundberg. Der Rückgang korrespondiert mit erhöhten PCB- und DDT-Werten in den Eiern der Trottellummen



Beispiele der ausgewerteten Fotos (A) und die Zahl der Trottellummen-Brutpaare 1918-2015 (B). Abbildung: Jonas Hentati-Sundberg & Olof Olsson

dieser Kolonie. Außerdem habe in der fraglichen Zeit die Fischerei mit Treibnetzen zugenommen, die zahlreiche Opfer unter den tauchenden Seevögeln forderte. Beide Gefährdungen wurden zwischenzeitlich reduziert oder sogar verboten, sodass der Ostsee-Bestand der Trottellumme heute so hoch ist wie seit mindestens 100 Jahren nicht.

(Current Biology Vol. 26 Iss. 6)

## Ist das Schicksal des Balearen-Sturmtauchers besiegelt?

Wenn dem Problem des Beifangs in der Fischerei nicht entschieden begegnet wird, so bleiben dem Balearen-Sturmtaucher (*Puffinus mauretanicus*), Europas seltenstem Seevogel, nur noch 60 Jahre, bevor er ausstirbt. Das ist das Ergebnis einer Studie von spanischen und britischen Forschern. Während Länder wie Namibia und Südafrika in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit der Albatross Task Force von BirdLife International viel gegen den unerwünschten Beifang von Seevögeln unternommen haben, gibt es in Europa bis heute keine entsprechenden gesetzlichen Regelungen. Und das, obwohl jedes Jahr rund 200.000 Seevögel in den EU-Gewässern als Opfer der Fischerei verenden. Eine einfache Maßnahme zur Rettung des Balearen-Sturmtauchers wäre die nächtliche Ausbringung von Langleinen, da die Vögel ausschließlich tagaktiv sind. Beim Verschlucken der Köder verfangen sie sich an den Angelhaken und werden mit ihnen in die Tiefe gezogen, wo sie ertrinken. Der Gesamtbestand des Sturmtauchers, dessen größte Kolonie in einer entlegenen Höhle auf Mallorca zu finden ist, wird derzeit auf 7.200 Brutpaare geschätzt. Jahr für Jahr nimmt er gegenwärtig um 14 Prozent ab. „Die Überlebensrate besonders der unerfahrenen Vögel ist viel niedriger als wir gedacht haben“, sagt Co-Autor Tim Guilford von der University of Oxford. Nachdem BirdLife International inzwischen eine Seabird Task Force (seabird-bycatch.com) gegründet hat, befasst sich aktuell erstmals auch die Europäische Kommission mit der Thematik und schlägt Regelungen zur Minimierung des Beifangs an Langleinen und in Stellnetzen mithilfe technischer Lösungen vor. Vielleicht kann Europa hier von seinem Nachbarkontinent etwas lernen. In Südafrika konnte der Beifang von Seevögeln von 2008 bis 2014 um 90 Prozent reduziert werden, der von Albatrossen sogar um 99 Prozent. (Journal of Applied Ecology 2016, ox.ac.uk, birdlife.org)

## Helgoländer Schwarzbrauenalbatros auf dem Weg „nach Hause“?

Der viel beachtete Besuch eines eigentlich auf der Südhalbkugel verbreiteten Schwarzbrauenalbatros auf Helgoland in den Frühjahren 2014 und 2015 könnte sich mit etwas Glück auch in diesem Jahr wiederholen. Albatrosse sind für ihre enorme Ortstreue bekannt, sodass Vogelkundler sich berechnete Hoffnungen machen. Einen möglichen Hinweis darauf, dass der Vogel aktuell auf dem Weg aus seinem unbekanntem Überwinterungsgebiet zurück in die Nordsee ist, könnten zwei Beobachtungen eines Schwarzbrauenalbatros am 27. März vor der französischen Küste geben.

(dda-web.de)

Zusammengestellt von Sebastian Conradt

## Der Basstöpel – Seevogel des Jahres 2016

# Windkraft mit Schlag-Kraft

Von SEBASTIAN CONRADT



Die abstehende Antenne des Datenloggers ist am vorbeifliegenden Basstöpel gut zu erkennen. Am Hals ist der Vogel mit grüner Tierfarbe gekennzeichnet, um ihn in der großen Kolonie leichter finden zu können. Foto: Sebastian Conradt

Mit der aktuellen Fassung des Gesetzes für den Ausbau erneuerbarer Energien in Deutschland verbindet sich das Ausbauziel, bis zum Jahr 2020 eine Leistung von sechseinhalb und bis 2030 bereits von fünfzehn Gigawatt durch Offshore-Windenergie zu gewinnen. Das entspricht einer Verzehnfachung der Kapazitäten von 2014-2020 und noch einer fünffachen Steigerung in den nächsten fünfzehn Jahren. Was diese für den Umweltschutz erfreuliche Entwicklung für die Raumnutzung von Seevögeln hinsichtlich Nahrungssuche, Jungenaufzucht, Zug und Rast fernab der Küsten bedeutet, ist noch kaum bekannt. Ein Wettlauf um Nutzung und Schutz der vor wenigen Jahrzehnten noch unzugänglichen Meeresgebiete ist in vollem Gange.

Am frühen Morgen, noch vor Sonnenaufgang seilen sich Malte Bickel und Kolja Lehmann-Muriithi – ausgerüstet wie die Bergsteiger – vom einzigen deutschen Brutfelsen für nordatlantische Seevögel ab. Ihre Mission: ein paar brütende Basstöpel (*Morus bassanus*) sollen aus der über 1.300 Köpfe zählenden Kolonie auf der Hochseeinsel Helgoland gefangen werden. Die beiden freiberuflichen Biologen haben für diese außergewöhnliche Aufgabe eine spezielle Kletter-Ausbildung vorweisen müssen. Jetzt arbeiten sie für das Forschungs- und Technologiezentrum Westküste der Uni Kiel (FTZ

Büsum). Oben am Klippenrand warten unterdessen Prof. Dr. Stefan Garthe, Leiter der Arbeitsgruppe „Ökologie mariner Tiere“ am FTZ, und seine Mitarbeiterin Anna-Marie Corman auf den ersten gänsegroßen Vogel. Mit kräftigem Griff wird das in einer Schlinge herangezogene Tier gepackt und gleichzeitig beruhigt, um nicht vom etwa zehn Zentimeter mächtigen Schnabel verletzt zu werden. Jana Jeglinski, Kooperationspartnerin von der Uni Glasgow, deckt ein Tuch über den Kopf des Vogels. In Schottland weiß man, wie Basstöpel ruhigzustellen sind. Schließlich hat das Tier vom dor-

tigen Bass Rock, einer Felseninsel vor der Ostküste mit der aktuell größten Töpel-Kolonie der Erde, seinen Namen.

Während die zwei Frauen den Vogel sicher im Griff haben, klebt Garthe mit geübter Hand einen GPS-Datenlogger auf dessen Schwanzfedern. Dieser Datenspeicher ist ein nur 40 Gramm leichtes, solarbetriebenes Hi-Tech-Gerät, das während der Nahrungsflüge alle 2-3 Minuten die Position des damit ausgerüsteten Basstöpels per satellitengestützter GPS-Ortung aufzeichnet. Rund um den Nordatlantik ist der Wissenschaftler mit dieser Technik unterwegs. „Wir wollen einzelne Tiere in ihren räumlichen Bewegungen verfolgen und ihre Flugmuster erforschen“, beschreibt Garthe das aktuelle Projekt. Vom Klippenrandweg aus können die Daten der auf den Nestern sitzenden Brutvögel bequem per Funk ausgelesen werden. Rund zwei Monate haben Garthe und Corman dafür Zeit. Dann sind die Jungen flügge und verlassen mit ihren Eltern die Insel Helgoland.



Früh morgens fangen die Kletterer Malte Bickel und Kolja Lehmann-Muriithi (v.l.) mehrere Basstölpel vom Helgoländer Brutfelsen.

Foto: Sebastian Conradt

Basstölpel sind die Herrscher der Nordsee und des Nordatlantiks. Mit ihren auf knapp zwei Meter ausgebreiteten Schwingen segeln sie stundenlang über den Wellen und kommen nur zur Brutzeit an Land. Ihr Lebensraum ist nichts als Luft und Wasser. Doch wo genau halten sich Basstölpel in den Weiten der Meere auf? Wohin führen ihre mehrere hundert Kilometer reichenden

Nahrungssuchflüge? Und in welcher Höhe über dem Meeresspiegel sind die Vögel unterwegs? Diesen Fragen können die Ornithologen des FTZ Büsum jetzt zumindest während der Brutzeit nachgehen. In den letzten beiden Jahren haben sie dazu auf Helgoland sieben bzw. 14 Basstölpel mit verschiedenen, teils über 1000 Euro teuren Datenloggern ausgestattet, die auch den

Tauchgängen der Vögel bis in eine Wassertiefe von mehr als 20 Metern standhalten.

Wichtig sind die Erkenntnisse über Flugstrecken, -höhen und bevorzugte Nahrungsgebiete, weil die Nordsee immer mehr zum Industriegebiet verkommt. Dem Einblick des Menschen weitgehend entzogen machen sich in dem Meer Bohrplattformen der Öl- und Gaskonzerne, Saugbagger zur Kies- und Sandgewinnung, Fischerei und Schifffahrt sowie in jüngster Zeit die Rotoren der Offshore-Windparks breit. Bei einer Überfahrt nach England etwa ist zu sehen, dass es kaum noch Meeresgebiete gibt, in denen keine Anzeichen der industriellen Nutzung den Blick auf den Horizont verstellen. „Dass der Mensch da draußen im wahren Wortsinn kaum Fuß fassen kann, heißt jedoch nicht, dass nicht andere Kreaturen auf das Meer als Lebensraum angewiesen wären“, so Garthe, und er meint damit besonders auch den Luftraum über dem Wasser. Die Nordsee gilt als weltweit bedeutendes Refugium für Seevögel. „Wir Landbewohner scheinen das allzu leicht zu vergessen.“ Deshalb trägt die Forschung des FTZ Büsum auch dazu bei, das Leben von Seevögeln, das nur in kleinen Anteilen



Anna-Marie Corman, Stefan Garthe und Jana Jeglinski (v.l.) bändigen einen eingefangenen Basstölpel auf dem Helgoländer Oberland.

Foto: Sebastian Conradt

direkt zu beobachten ist, für den Menschen erfahrbar zu machen.

### Schränken Offshore-Windparks den Lebensraum von Basstölpeln ein?

Um dieser Frage nachzugehen, mussten Forscher als erstes erheben, ob geplante Windparks überhaupt in Meeresgebieten errichtet werden sollen, die von Basstölpeln üblicherweise genutzt werden. In Schottland, wo im Firth of Forth keine 50 Kilometer vor dem Bass Rock große Felder mit Windrädern geplant sind, konnte Ian R. Claesby von der University of Leeds in den Jahren 2010-2012 entsprechende Untersuchungen, ebenfalls mit GPS-Datenloggern, vornehmen. Danach überschneiden sich die ausgewiesenen Turbinen-Felder erheblich mit den Kernzonen der Nahrungssuche der brütenden Basstölpel. Vergleichbare Analysen rund um Helgoland waren nicht möglich, weil die Erforschung erst beginnen konnte, als die ersten Windparks bereits im Bau waren. Die Ergebnisse des FTZ haben dennoch Aussagekraft auch hinsichtlich der Frage, ob der Lebensraum der Meeresvögel durch die nördlich vor Helgoland inzwischen in Betrieb genommenen Windparks *Meerwind Süd/Ost*, *Nordsee Ost* und *Amrumbank West* tatsächlich eingeengt wird. Die aufgezeichneten Flugstrecken führen bis an die Felder mit Windrädern heran, sie decken auch die Bereiche daneben und von der Insel aus gesehen dahinter vollständig



Basstölpel Nr. 6: Um die besenderten Vögel in der Kolonie einzeln identifizieren zu können, wird ihnen eine Nummer auf die Stirn gemalt. Mit der Zeit verschwindet die Farbe von allein wieder. Foto: Sebastian Conradt

ab. Dies entspricht sporadischen Beobachtungen in der Vergangenheit und den Ergebnissen der Seabirds-at-sea-Erfassungen, nach denen die Bereiche nördlich von Helgoland als regelmäßige Nahrungs- und Rastgebiete der örtlichen Brutvögel gelten.

Die Flugkurven der Basstölpel zeigen aber auch etwas anderes. Nachdem 2014 in einer Pilotphase des Projekts nur von drei Vögeln Daten gewonnen werden konnten, spuckten die Logger im vergangenen Jahr 120.000 Positionsangaben der Tiere über See aus. Die später daraus erstellten Karten geben einen Eindruck davon, dass die Meeresge-

biete rund um Helgoland von den Basstölpeln befliegen werden. Sie weisen aber nördlich der Insel einen auffälligen weißen Fleck auf. Trägt man die Position der drei Windparks zusätzlich in die Karte ein, so füllen sie in frappierender Übereinstimmung exakt den von den Seevögeln weitgehend gemiedenen Bereich. In Zahlen: Zwölf der 14 besenderten Basstölpel, von denen Daten gewonnen werden konnten, mieden die Windräder fast ausnahmslos.

Von Forschungen aus Schweden und Dänemark ist ebenfalls bekannt, dass einige Seevogelarten die Nähe von Offshore-Turbinen meiden, darunter die gleichsam auf Helgoland brütenden Trottellummen und Tordalken sowie Stern- und Prachtttaucher, Trauerenten und auch Basstölpel. Auch im Offshore-Testfeld *alpha ventus* nördlich der Insel Borkum hat sich gezeigt, dass die meisten der dort vorkommenden Meeresvögel den Windrädern fernbleiben. Nach dem Aufbau von *alpha ventus* wurde im Umkreis von einem Kilometer kein einziger Basstölpel mehr gesichtet.

In einer Gesamtschau verschiedener Untersuchungen ist davon auszugehen, dass Basstölpel durch Offshore-Windparks in ihrem Lebensraum zumindest vorerst eingeschränkt werden. Andere Arten wie etwa Stern- und Prachtttaucher gelten als konsequente „Vermeider“ der Anlagen. Auch Kurzschnabelgänse weichen nach Erkenntnissen von Katrin und Reinhold Hill von der



Der Bass Rock vor der schottischen Ostküste beheimatet die aktuell größte Basstölpelkolonie. Auch hier sollen Offshore-Windparks gebaut werden. Foto: Sebastian Conradt



Firma Avitec Research den Windrädern weitläufig aus. Für sie stellen die Anlagen unüberwindbare Barrieren auf ihrer Zugstrecke dar. Geradezu befremdlich erscheint in diesem Zusammenhang die Mitteilung des zuständigen Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH), man „freue“ sich, dass die Bewegungen und Beleuchtungen der Windenergieanlagen die Vögel „verschrecken“. Zwar wird angemerkt, dass dadurch das Kollisionsrisiko sinke, von einem Lebensraumverlust erfährt man beim BSH allerdings nichts.

Hinsichtlich der Helgoländer Basstölpel bleibt zu erforschen, ob es über die Zeit möglicherweise eine Gewöhnung an die Offshore-Windenergieanlagen gibt. Stefan Garthe will dafür in diesem und den kommenden Jahren dieselben, an ihren Metallringen zu identifizierenden Individuen am Brutfelseln fangen und wiederum mittels GPS-Datenloggern mögliche Veränderungen in ihren Flugmustern untersuchen.

**Werden Basstölpel von Offshore-Windparks angelockt?**

Während die überwiegende Mehrzahl der im letzten Jahr auf Helgoland besenderten Basstölpel den Windturbinen fernblieb, gab es unter den 14 Vögeln doch zwei, die in die Windparks hineinflogen und dort auch nach Nahrung suchten. Denkbar ist daher, dass Basstölpel – vielleicht nach einer Gewöhnung – von den Windparks und den Rastmöglichkeiten auf den dortigen Plattformen auch angelockt werden. Das Verbot der Fischerei zwischen den Rotoren dürfte zudem das Nahrungsangebot für die Fische liebenden Vögel steigen lassen. Die zwischen den Türmen entstehenden Wasserwirbel könnten Nahrung vermehrt an die Wasseroberfläche spülen. Dann jedoch drohte den Tölpeln ein nicht unerhebliches Kollisionsrisiko und die Gefahr, von den sich schnell und für die Tiere kaum einschätzbar drehenden Flügeln erschlagen zu werden. Direkte Beobachtungen derartiger Vorfälle an Offshore-Anlagen sind rar, da die getöteten Vögel ins Wasser fallen und nicht unter den Windrädern liegen bleiben. Eine Kollision von über dem Meer ziehenden Eiderenten konnte dennoch bereits dokumentiert werden. Darüber hinaus liegen etliche Nachweise von Seevögeln vor, die



Mit Gewebe-Klebeband wird der Dattenlogger auf die Schwanzfedern des Basstölpels geklebt. Spätestens bei der nächsten Mauser wird er abfallen. Foto: Sebastian Conradt



Nach überstandener Besenderung, Beringung und Markierung mit Farbe wird der Basstölpel wieder freigelassen Foto: Sebastian Conradt

den Rotorblättern von küstennah an Land stehenden Windrädern nicht ausweichen konnten.

Untersuchungen des FTZ Büsüm mit GPS-Datenloggern an Heringsmöwen von den nord- und ostfriesischen Inseln, die ebenfalls zur Einschätzung der Gefährdung durch Offshore-Windparks durchgeführt werden, haben erste Hinweise darauf ergeben, dass diese Seevögel ihren Nahrungssuchflug unterbrechen, sobald sie in einen Offshore-Windpark geraten. Auf kürzestem Weg versuchte ein Tier, von dem entsprechende

Daten gewonnen werden konnten, den Bereich der Windräder zu verlassen. Möwen und Seeschwalben scheinen auch nach Erkenntnissen an anderen Anlagen die Offshore-Windparks also nicht grundsätzlich zu meiden. Falls sich aber gerade zwischen deren Fundamenten Rückzugsgebiete für ansonsten überfischte marine Organismen etablieren sollten, könnte das damit vorhandene Nahrungsangebot für Seevögel möglicherweise nutzlos sein. Allerdings haben nur wenige Möwen die Gebiete mit bestehenden oder geplanten Windenergieanlagen überhaupt durchflogen.

Eine ausgeprägte Flexibilität bei der Nahrungssuche charakterisiert die Mehrheit aller Seevogelarten. Entsprechend konnte Stefan Garthe in Studien an der kanadischen Atlantikküste nachweisen, dass Basstölpel gezielt verschiedene Areale anfliegen, die jeweils eine hohe Dichte an Beutefischen aufweisen. Die Ausdehnung der Nahrungsflüge kann bei denselben Individuen derselben Kolonien von Jahr zu Jahr erheblich variieren. Auch diese Erkenntnisse basieren auf mit GPS-Datenloggern ausgerüsteten Vögeln. Laut Garthe könne die genutzte Meeresfläche in einer Brutsaison mehr als 30-mal größer sein als in anderen Jahren. Die Unterschiede basierten auf der jeweils gegebenen Nahrungsverfügbarkeit. Und diese wiederum auf den ozeanografischen Verhältnissen wie etwa der Wassertemperatur.

Ob sich die ozeanografischen Bedingungen in einem Seegebiet unter Umständen auch durch die installierten Fundamente für



Deutlich ist der Datenlogger auf den Schwanzfedern dieses Basstölpels zu erkennen, der gerade in die Kolonie zurückkehrt.  
Foto: Sebastian Conradt

Windräder oder die Reduzierung der Fischerei in Windparks verändern, gilt es da-

her näher zu betrachten. Denn mit den stählernen Fundamenten wird in jedem Fall ein Hartsubstrat in Meeresgebiete eingebracht, in denen ansonsten reiner Sandboden vorherrscht. Unterseeische Hartgründe zählen zu den artenreichsten Lebensräumen der Erde. Während die Nordsee an den britischen und norwegischen Küsten größtenteils von Felsen gesäumt ist, findet sich ein entsprechender Lebensraum in der Deutschen Bucht nur auf Helgoland. Auf diesem Untergrund siedeln Dickhörnige Seerosen, Seeanemonen und Moostierchen ebenso wie Napfschnecken, Seepocken, Schwämme und Seeigel. Große Algen wie Palmen- und Zuckertang halten sich mit ihren Haftscheiben auf dem rauen Felsen und bilden unter Wasser dichte Wälder.

Nach Untersuchungen des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung (AWI) haben sich an den Fundamenten der *alpha ventus* Windräder genau die erwarteten Veränderungen ergeben. Die sogenannten benthischen Lebensgemeinschaften, vor allem bestehend aus Miesmuscheln, Flohkrebse, Anemonen und Seesternen, haben nach der Konstruktion des Windparks rapide und stetig zugenommen. Diese Organismen repräsentieren die Basis des marinen Nahrungsnetzes. Erstaunlich war jedoch die Besiedlung auch durch mobile Arten wie Einsiedlerkrebse, Seeskorpione (eine Fischart) und Taschenkrebse. An den Steinschüttungen, die im Offshore-Wind-



In der Kolonie sind die nummerierten Vögel leicht ausfindig zu machen.

Foto: Sebastian Conradt

park *Riffgat* als Kolkchutz um die Fundamente eingebracht wurden, haben Forscher des AWI gezüchtete Europäische Hummer ausgewildert. Dieser größte heimische Krebs kommt sonst nur bei Helgoland vor, sein Bestand ist jedoch Mitte des letzten Jahrhunderts eingebrochen und hat sich seitdem kaum erholt. Nach Ansicht der Wissenschaftler wird sich in den Windparks eine drastische Steigerung der Biomasse und damit der Nahrungsverfügbarkeit ergeben. Unklar ist noch, ob dies zu Lasten der umliegenden Meeresgebiete gehen wird.

Nach Untersuchungen der schottischen Universität St. Andrews, an der ebenfalls mit GPS-Datenloggern experimentiert wird, suchen einige Seehunde und Kegelrobben gezielt Offshore-Windparks auf und verweilen dort überdurchschnittlich lange. „Wir schließen daraus, dass die Meeresräuber zwischen den unterseeischen Strukturen jagen“, so Deborah Russell. Allerdings sei auch hier nur ein kleiner Teil der beobachteten Tiere in die Windparks geschwommen. Nach Aussage des Instituts für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung in Büsum haben sich sogar empfindliche Schweinswale in einem niederländischen Windpark getummelt, da sie von dem sogenannten Riff-Effekt der Fundamente und der fehlenden Fischerei im Gebiet profitierten. Während der Verhaltensbeobachtung von Schiffen aus haben die Biologen des FTZ eine Minderheit von Heringsmöwen identifiziert, die sich durch die Rotoren nicht abschrecken ließen und ebenfalls im Windpark deutlich mehr fischten als außerhalb. Die Vogelforscher führen das auf die veränderten Nahrungsbedingungen nach Einbringen des Hartsubstrats zurück.

„Allerdings haben pelagische, also im offenen Wasser schwimmende Fische wie Heringe, Makrelen, Sandaale oder Sprotten im *alpha ventus* Windpark erkennbar nicht zugenommen“, sagt Sören Krägefky vom Alfred-Wegener-Institut. Gerade diese Fischarten sind aber die Hauptnahrung von Basstölpeln. Ihre hochmobile Lebensweise ist – auch zum Leid der Fischer – noch kaum vorhersagbar, soll aber weiter erforscht werden, um u.a. die Habitatwahl von Basstölpeln besser zu verstehen.



Im Garten der Vogelwarte wird am Vortag der Aktion die Ausrüstung klargemacht. Beteiligt sind (v.l.) Anna-Marie Corman, Jana Jeglinski, Stefan Garthe, Kolja Lehmann-Muriithi und Malte Bickel. Foto: Sebastian Conradt



Die Datenlogger verfügen über ein Solarpanel, das sie mit Energie versorgt. Über die Antenne können die Daten ausgelesen werden, ohne dass der Vogel dafür wieder gefangen werden müsste. Foto: Sebastian Conradt

### Wie hoch ist das Kollisionsrisiko für Basstölpel in Offshore-Windparks?

Um das Kollisionsrisiko der Meeresvögel mit den Rotorblättern von Offshore-Anlagen einschätzen zu können, ist es nicht nur wichtig zu wissen, ob die Tiere in die entsprechenden Areale auf See fliegen. Entscheidend ist außerdem die Höhe, in der sie unterwegs sind. Denn die drehenden Rotorblätter der meisten bisher in deutschen Hoheitsgewässern und der Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) errichteten Windräder reichen von der Nabe

aus nach unten bis auf etwa 25-30 Meter über der Meeresoberfläche, nach oben bis auf rund 150 Meter. Die Turmspitzen des Kölner Doms überragen die einzelnen Windenergieanlagen somit nur um wenige Meter.

Die Flughöhe von Seevögeln wurde in der Vergangenheit durch optische Messsucher geschätzt, so etwa bei der schiffsgestützten Begleitforschung im Testfeld *alpha ventus*. Dabei wurde ermittelt, dass vor allem Mantel-, Herings- und Silbermöwen in Höhen größtenteils oberhalb von 30 Metern flie-



Wie eine Wand erheben sich die neuen Windräder am Horizont nördlich von Helgoland aus dem Meer. Den meisten Basstölpeln versperren sie den Weg. Foto: Sebastian Conradt

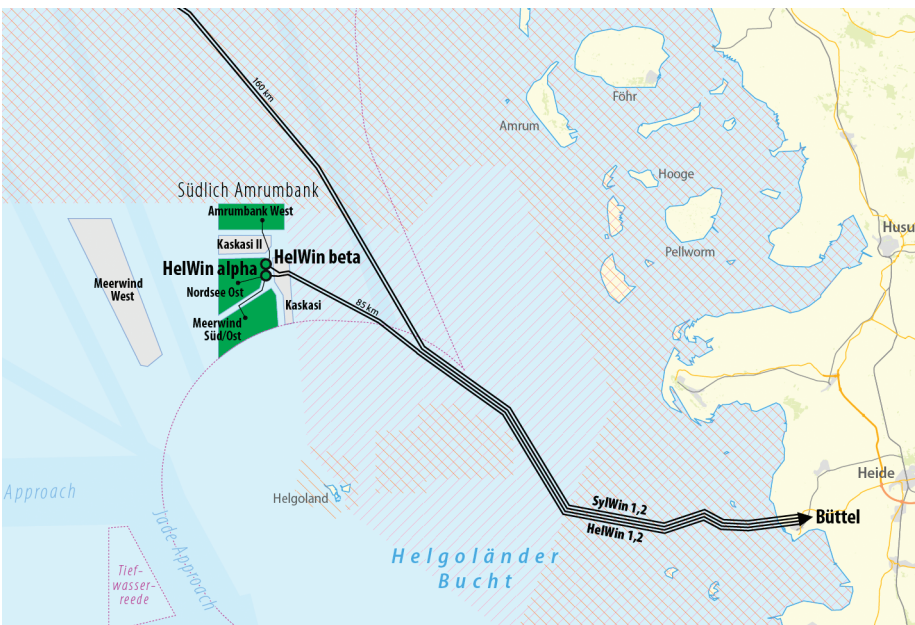
gen. Aber auch Basstölpel dringen in diese wegen des Kollisionsrisikos gefährliche Höhe vor. Die Abschätzung von Flughöhen von Schiffen aus ist allerdings relativ ungenau und abhängig von Tageslicht und wetterbedingten Sichtverhältnissen. Die Messung

mittels GPS-Höhenloggern bietet da eine deutlich bessere Alternative, die in den letzten Jahren an Heringsmöwen getestet werden konnte.

So haben Anna-Marie Corman und Stefan

Garthe bei Forschungen auf den ostfriesischen Inseln Norderney und Juist festgestellt, dass sich die Heringsmöwen in Höhen zwischen 0 und 720 Metern über Normalnull bewegten. „Insgesamt waren 89 Prozent der aufgezeichneten Positionen unterhalb von 20 Metern und etwa ein Prozent über 100 Metern“, so Corman. Was zunächst beruhigend klingt, heißt auf der anderen Seite: rund zehn Prozent der Flüge der besenderten Möwen waren gefährlich. Im Gegensatz zu den Möwen, die ihre Nahrung überwiegend von der Meeresoberfläche aufnehmen, sind Basstölpel ausgeprägte Stoßtaucher, die sich aus ganz anderen Höhen in die Wassertiefen stürzen. Laut Garthe zeigen sie von allen Seevogelarten des Nordatlantiks das spektakulärste Tauchverhalten.

Bei Untersuchungen in Kanada hat der Seevogel-Forscher herausgefunden, dass die dort besenderten Basstölpel bei ihren Nahrungssuchflügen mehrheitlich bis zu 70 Meter hoch unterwegs waren, mehr als die Hälfte der Messungen lag dabei im gefährlichen Bereich oberhalb von 30 Metern. Die



Lage der in Betrieb genommenen (grün) und beantragten (grau) Offshore-Windparks vor Helgoland in der Deutschen AWZ. Grafik (Ausschnitt): Maximilian Dörrbecker



Immaturer „Teenie-Töpel“ im dritten Lebensjahr. Noch ist seine Entscheidung für den Brutplatz Helgoland vermutlich nicht gefallen. Foto: Sebastian Conradt

Meter hoch fliegen. Die einzelnen untersuchten Individuen unterscheiden sich dabei in ihrem Flugverhalten deutlich. Cleasby empfiehlt deshalb, den Grenzwert der freien Höhe über dem Meer bis zum Drehkreis der Rotorblätter von den in Großbritannien erlaubten 22 auf 30 Meter anzuheben.

Nach Aussage des in Deutschland für die Genehmigung von Offshore-Windenergieanlagen zuständigen BSH liegt die hier übliche Nabenhöhe der Rotoren auf etwa 90 Metern und deren Radius bei 60-70 Metern. Damit ergibt sich rechnerisch eine freie Höhe von 20-30 Metern, bei den aktuellen Helgoländer Windparks *Meerwind Süd/Ost*, *Nordsee Ost* und *Amrumbank West* beträgt sie durchgängig rund 30 Meter. Allerdings, so der stellvertretende Leiter der Abteilung Meereskunde am BSH, Dr. Nico Nolte, „gibt es in Deutschland keine gesetzlichen Vorgaben für den Abstand zwischen Meeresoberfläche und Rotoren.“ Ihre Einführung sollte eine wichtige Forderung der Naturschützer sein.

### Was passiert mit gefährdeten Koloniestandorten?

Wie sich die bestehenden und zukünftigen Windparks in der deutschen Nordsee auf die Brutvögel der Hochseeinsel Helgoland auswirken werden, bleibt abzuwarten. Ian Cleasby hat für den Bass Rock errechnet, dass pro Jahr rund 1500 brütende plus 600 immature Basstöpel von den Flügeln der geplanten Windräder erschlagen werden könnten. Auch wenn nicht klar ist, welche Bedeutung dieser Verlust für die 150.000 Individuen zählende Gesamtpopulation der Insel haben würde, so ist die Opferzahl doch erschreckend hoch. Und sie provoziert die Frage, ob die Abwanderung einer Brutpopulation die mögliche Folge derartiger gravierender Beeinträchtigungen sein kann. Der Schlüssel zu einer Antwort darauf liegt vermutlich im Verhalten der jungen, noch nicht geschlechtsreifen Basstöpel bis zu einem Alter von etwa fünf Jahren, das bislang noch kaum erforscht ist. Brütende Altvögel bleiben ihren Brutplätzen in der Regel ihr Leben lang treu. Eine Durchmischung mit benachbarten Kolonien findet nicht statt, sogar die aufgesuchten Nahrungsgründe sind weitgehend voneinander getrennt. Dennoch ist die Anzahl der Koloniestandorte im Nordost-Atlantik zwischen 1900 und 2014



Dieser am 03.07.2014 auf Helgoland fotografierte Basstöpel ist anhand seines Ringes als Zuzügler zu erkennen. Zwölf Jahre zuvor ist er in einer Entfernung von 856 Kilometern (Luftlinie) auf der Kanalinsel Alderney aus dem Ei geschlüpft. Als „Teenie“ hat er sich offenbar zu einem Wechsel der Kolonie entschlossen. Foto: Sebastian Conradt

meisten Tauchstöße setzten die Meeresvögel aus Höhen zwischen elf und sechzig Metern an. Dabei erreichten sie Geschwindigkeiten von nahezu 200 km/h, mit denen sie die Wasseroberfläche durchstießen. Luftpolster unter der Haut dämpfen diesen heftigen Aufprall.

Die Helgoländer Basstöpel brachten in ihren Datenloggern im letzten Jahr auch tausende Höhenmessungen von ihren Ausflügen mit an Land. Dabei fiel auf, dass die hiesigen Brutvögel im Durchschnitt offenbar viel niedriger fliegen als ihre kanadischen Artge-

nossen, die sich vor allem für Nahrungssuchflüge in große Höhe schrauben. „Die Basstöpel von Helgoland weisen aber auch die im Mittel geringsten je gemessenen Tauchtiefen auf“, so Garthe. Sie betrogen lediglich ein bis drei Meter und erforderten mithin als „Anlauf“ keine besonderen Flughöhen. Ian Cleasby hat in Schottland ermittelt, dass Basstöpel dort zu verschiedenen Zwecken in unterschiedlichen Höhen unterwegs sind. So erreichen sie im Pendelverkehr zu ihren Nahrungsgründen im Durchschnitt 11,5 Meter, während sie bei der Nahrungssuche zwischen etwa 10 und 46



Basstölpel sind Vögel des offenen Meeres. Ihre Nahrungssuchflüge können mehrere hundert Kilometer weit führen. Foto: Sebastian Conradt

von 16 auf 51 angewachsen. Norwegen wurde beispielsweise erst 1946 von Basstölpeln besiedelt, Helgoland sogar erst 1991. Wer hat also die Eroberung der neuen Brutplätze übernommen?

Jana Jeglinski hat sich in Zusammenarbeit mit Forschern des britischen Zentrums für Ökologie und Hydrologie, der Universitäten Leeds und Exeter und dem FTZ Büsum den „Teenagern“ unter den Basstölpeln angenommen. Auf dem Bass Rock, der walisischen Vogelinsel Grassholm und auf Helgoland hat sie im letzten Sommer sieben Jungvögel mit GPS-Datenloggern ausgestattet, die Angaben über ihren Aufenthaltsort bequem per SMS über das Mobilfunknetz verschicken. Darüber konnte Jeglinski aufzeigen, dass die Teenie-Tölpel über Sommer bei ihren Rundflügen verschiedene Kolonien in Augenschein nehmen, die eigene ebenso wie fremde. Die auf den drei Brutinseln besiedelten Vögel schickten bis Anfang September 2015 ihre SMS aus dem Südosten Englands, aus Irland, Frankreich, Belgien und den Niederlanden.

Während ihrer Erkundungsflüge in den ersten etwa fünf Lebensjahren reift bei den jungen Basstölpeln die Entscheidung, wo und mit welchem Partner sie den Brutplatz beziehen. Letztlich hängt es also vermutlich von dieser einen Entscheidung hunderttausender Erstbrüter ab, ob sich Popu-

lationen verlagern und verändern. Die Forschungen dazu sind noch längst nicht abgeschlossen und sollen in ein Modell münden, das die Dynamik von Basstölpel-Populationen erklären kann.

### Fazit

Die Nutzung von Windenergie ist ein wichtiger Baustein für den gebotenen Ausstieg aus der Atomenergie und die Abkehr von fossilen Energieträgern. Zusammenfassend lässt sich allerdings festhalten, dass Offshore-Windparks für Basstölpel offenbar eine erhebliche Bedrohung darstellen. Nach aktuellen Erkenntnissen ist für die Vögel von einem starken Lebensraumverlust auszugehen, insbesondere angesichts des zu erwartenden Ausbauszenarios. So befinden sich derzeit in der deutschen Nordsee elf Windparks in Betrieb, drei in Bau, weitere 18 sind bereits genehmigt und für noch einmal knapp 100 Felder liegen Anträge vor. Allein die drei Windparks nördlich von Helgoland nehmen schon eine Fläche von rund 98 Quadratkilometern ein. Das entspricht in etwa den Ausmaßen der Insel Sylt. Wenn alle geplanten Anlagen tatsächlich realisiert werden, ist am Ende etwa ein Drittel der deutschen Nordsee mit Windparks zugepflastert. Mit dem voranschreitenden Ausbau steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass Basstölpel in die Turbinenfelder hineinfliegen und mit den Rotorblättern tödlich kollidieren. Zwei Einschränkungen erscheinen

zum Schutz der imposanten Seevögel deshalb dringend erforderlich: Die Zahl der genehmigten Offshore-Windparks muss begrenzt und die zulässige freie Höhe zwischen Meeresoberfläche und Rotorkreis auf mindestens 30 Meter festgelegt werden. Aufgabe der Forschung sollte es sein, die verkraftbare Fläche und Lage der zu genehmigenden Windparks auf See zu ermitteln. Dafür müssen die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen. Schließlich erscheint es sinnvoll, neben der Anzahl der Brutpaare regelmäßig auch die Anwesenheit von immaturren Basstölpeln in der Kolonie zu erfassen, um eine mögliche Abnahme und damit drohende Abwanderung frühzeitig zu erkennen.

### Literatur

- AUMÜLLER R, K HILL, R HILL (2013) Offshore-Windenergieanlagen: Mögliche Auswirkungen auf den Vogelzug. Falke 60, Sonderheft: 62-65
- BARRETT RT, AO FOLKESTAD (1996) The status of the North Atlantic Gannet *Morus bassanus* after 50 years in Norway. Seabird 18: 30-37
- BSH & BMU (2014) Ecological Research at the Offshore Windfarm alpha ventus – Challenges, Results and Perspectives. Federal Maritime and Hydrographic Agency (BSH), Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation and Nuclear Safety (BMU). Springer Spektrum, Wiesbaden
- BUNDESAMT FÜR SEESCHIFFFAHRT UND HYDROGRAPHIE (2013) BSH stellt Ergebnisse aus der ökologischen Begleitforschung im Windpark alpha ventus vor. Pressemitteilung
- CLEASBY IR, ED WAKEFIELD, S BEARHOP, TW BODEY, SC VOTIER, KC HAMER (2015) Three-dimensional tracking of a wide-ranging marine predator: flight heights and vulnerability to offshore wind farms. Journal of Applied Ecology 52, 6: 1474-1482
- CONRADT S (2014) Die Eroberung der Hochsee. Vogel-Magazin 01/15: 54-61
- CORMAN A-M, S GARTHE (2014) What flight heights tell us about foraging and potential conflicts with wind farms: a case study in Lesser Black-backed Gulls (*Larus fuscus*). J. Ornithol. 155: 1037-1043
- DÄHNE M, V PESCHKO, A GILLES, K LUCKE, S ADLER, K RONNENBERG, U SIEBERT (2014) Marine mammals and windfarms: Effects of alpha ventus on harbour porpoises. In: BSH & BMU, 2014
- DIERSCHKE J, V DIERSCHKE, K HÜPPOP, O HÜPPOP, KF JACHMANN (2011) Die Vogelwelt der Insel Helgoland. OAG Helgoland, Helgoland
- DIERSCHKE V, S GARTHE (2006) Literature Review of Offshore Wind Farms with Regard to Seabirds. In: ZUCCO C, W WENDE, T MERCK, I KÖCHLING, J KÖPPEL (eds.): Ecological Research on Offshore Wind Farms: International Exchange of Experiences, Part B: Literature Review of Ecological Impacts. BfN-Skripten 186: 131-135
- GARTHE S, D GRÉMILLET, RW FURNESS (1999) At-sea-activity and foraging efficiency in chickrearing northern gannets *Sula bassana*: a case study in Shetland. Mar Ecol Prog Ser 185: 93-9



Das vergleichsweise kleine Testfeld *alpha ventus* nördlich von Borkum.

Foto: Matthias Ibeler / alpha ventus

- GARTHE S, S BENVENUTI, WA MONTEVECCHI (2000) Pursuit plunging by northern gannets (*Sula bassana*) feeding on capelin (*Mallotus villosus*). Proc. R. Soc. Lond. B 267: 1717-1722
- GARTHE S, S BENVENUTI, WA MONTEVECCHI (2003) Temporal patterns of foraging activities of northern gannets, *Morus bassanus*, in the northwest Atlantic Ocean. Can. J. Zool. 81: 453-461
- GARTHE S, WA MONTEVECCHI, G CHAPDELAIN, J-F RAIL, A HEDD (2007) Contrasting foraging tactics by northern gannets (*Sula bassana*) breeding in different oceanographic domains with different prey fields. Mar Biol 151:687-694
- GARTHE S, WA MONTEVECCHI, GK DAVOREN (2007) Flight destinations and foraging behaviour of northern gannets (*Sula bassana*) preying on a small forage fish in a low-Arctic ecosystem. Deep-Sea Research II 54: 311-320
- GARTHE S (2010) Ein Hochseevogel mit spezieller Tauchtechnik: Der Basstölpel. Falke 57: 396-401
- GARTHE S, WA MONTEVECCHI, GK DAVOREN (2011) Inter-annual changes in prey fields trigger different foraging tactics in a large marine predator. Limnol. Oceanogr., 56(3): 802-812
- GARTHE S, K LUDYNIA, O HÜPPOP, U KUBETZKI, JF MERAZ, RW FURNESS (2012) Energy budgets reveal equal benefits of varied migration strategies in northern gannets. Mar Biol 159:1907-1915
- GARTHE S, N GUSE, WA MONTEVECCHI, J-F RAIL, F GRÉGOIRE (2014) The daily catch: Flight altitude and diving behavior of northern gannets feeding on Atlantic mackerel. Journal of Sea Research 85: 456-462
- GARTHE S (2015) Verbreitung und Tauchverhalten Helgoländer Basstölpel: Welchen Einfluss haben Offshore-Windparks? Vortrag beim Arbeitskreis an der Staatlichen Vogelschutzwarte Hamburg
- GUTOW L, K TESCHKE, A SCHMIDT, J DANNHEIM, R KRONE, M GUSKY (2014) Rapid increase of benthic structural and functional diversity at the alpha ventus offshore test site. In: BSH & BMU, 2014
- HAMER KC, EM HUMPHREYS, S GARTHE, J HENNICKE, G PETERS, D GRÉMILLET, RA PHILLIPS, MP HARRIS, S WANLESS (2007) Annual variation in diets, feeding locations and foraging behaviour of gannets in the North Sea: flexibility, consistency and constraint. Mar Ecol Prog Ser 338: 295-305
- HILL R, K HILL, R AUMÜLLER, A SCHULZ, T DITTMANN, C KULEMEYER, T COPPACK (2014) Of birds, blades and barriers: Detecting and analysing mass migration events at alpha ventus. In: BSH & BMU, 2014
- JEGLINSKI JWE (2015) Text messages from teenage gannets. <https://bethanyldark.wordpress.com/2015/09/06/text-messages-from-teenage-gannets/>, abgerufen am 07.02.2016
- KRÄGEFSKY S (2014) Effects of the alpha ventus offshore test site on pelagic fish. In: BSH & BMU, 2014
- KUBETZKI U, S GARTHE, O HÜPPOP (2011) Auswirkungen auf See- und Zugvögel: Offshore-Windenergieanlagen. Falke 58: 490-494
- MENDEL B, J KOTZERKA, J SOMMERFELD, H SCHWEMMER, N SONNTAG, S GARTHE (2014) Effects of the alpha ventus offshore test site on distribution patterns, behavior and flight heights of seabirds. In: BSH & BMU, 2014
- PESCHKO V, S GARTHE (2015) Haben Offshore Windparks Effekte auf Helgoländer Brutvögel? Erste Ergebnisse. Tagungsband DO-G-Tagung in Konstanz, Poster: 101
- RUSSELL DJF, SMJM BRASSEUR, D THOMPSON, GD HASTIE, VM JANIK, G AARTS, BT MCCLINTOCK, J MATTHIOPOULOS, SEW MOSS, B MCCONNELL (2014) Marine mammals trace anthropogenic structures at sea. Current Biology 24, 14: 638-639
- VOTIER SC, WJ GRECIAN, S PATRICK, J NEWTON (2011) Inter-colony movements, at-sea behaviour and foraging in an immature seabird: results from GPS-PPT tracking, radio-tracking and stable isotope analysis. Mar Biol 158:355-362
- WAKEFIELD ED, TW BODEY, S BEARHOP, J BLACKBURN, K COLHOUN, R DAVIES, RG DWYER, JA GREEN, D GRÉMILLET, AL JACKSON, MJ JESSOPP, A KANE, RHW LANGSTON, A LESCROËL, S MURRAY, M LE NUZ, SC PATRICK, C PÉRON, LM SOANES, S WANLESS, SC VOTIER, KC HAMER (2013) Space Partitioning without Territoriality in Gannets. Science 341, 6141: 68-70

Sebastian Conradt ist freier Wissenschaftsjournalist, Naturfotograf und Pädagoge. Er trägt die redaktionelle Verantwortung für die Zeitschrift SEEVÖGEL.

# Brutbericht aus unseren Schutz- und Zählgebieten im Jahr 2015

Zusammengestellt von CHRISTEL GRAVE



Brütender Säbelschnäbler.

Foto: Helmut Mittelstädt

An dieser Stelle sollen nur einige Besonderheiten der Brutsaison 2015 vorgestellt werden. Die Gesamtbrutbestände (ausgewählter Arten) sind auf der Tabelle auf den beiden folgenden Seiten zu finden.

Auf **Norderoog** brüteten insgesamt 2.850 Brutpaare (BP) Brandseeschwalben in drei Teilkolonien, von denen ca. 300 Paare erst Anfang Juni eine neue Teilkolonie im Süden der Hallig gründeten. Der Bruterfolg der frühen Brutvögel war sehr gut. Die Nachzügler verloren ihre Brut leider Anfang Juli bei einem Landunter. Auch die Küsten- und Flusseeeschwalben hatten ein gutes Brutjahr. Der Bestand der Graugans sank deutlich ab, was an einer Sturmflut Ende März lag, die fast alle Gelege zerstörte. Nur 18 Paare legten noch im April nach. Auf dem **Norderoogsand** stieg der Möwenbestand wieder leicht an. Erstmals konnten wieder Zwergseeschwalben festgestellt werden. Sie brüteten an der Südspitze, verloren jedoch bei hohen Wasserständen Anfang Juni ihren Nachwuchs.

Insgesamt 19 Brutvogelarten brüteten im letzten Jahr auf **Südfall**, die Verluste durch Überflutungen waren gering. Die Lachmöwenkolonie blieb stabil mit aktuell 3.500 BP.

Dazwischen brüteten zwei Schwarzkopfmöwenpaare. Der Bestand von Herings- und Silbermöwen war mit 650 Paaren ebenfalls stabil. Die Löfflerkolonie wuchs weiter auf 40 BP an, die ca. 80 Küken aufzogen. Leider ist der Bestand der Küsten- und Flusseeeschwalben auf nur noch 180 BP gesunken. Der Sandregenpfeiferbestand blieb auf sehr niedrigem Niveau, und das einzige Säbelschnäblerpaar brütete erfolgreich.

Wie im vorigen Jahr konnten auch 2015 nur 12 Arten auf **Habel** als Brutvögel festgestellt werden, davon 9 Wasservögel. Durch die sich verändernde Vegetation (Überhandnahme der Quecke) sind die Flächen für z.B. Möwen und Austernfischer sehr reduziert. Rotschenkel (30 BP) und Wiesenpieper (10 BP) haben im Gegenzug zugenommen. Küstenseeschwalben und Regenpfeifer brüteten nicht mehr auf der Hallig.

Im Rahmen der Habel-Betreuung werden auch die Brutvogelbestände auf Hallig **Gröde** erhoben. Hier brüteten alle heimischen Möwenarten in mehrere Kolonien, auch ein Schwarzkopfmöwenpaar wurde festgestellt. Vor allem im Halligzentrum brüteten Säbelschnäbler mit 68 BP und, auf mehrere Kolo-

nien verteilt, 211 Küsten- und 85 Flusseeeschwalben.

An der Nordspitze der **Amrum Odde** brütete die erfreuliche Zahl von 31 Paaren Zwergseeschwalben, die mit rund 25 flüggen Jungvögeln einen guten Bruterfolg hatten. Für die Eiderente war 2015 ebenfalls ein gutes Jahr. Mit mindestens 39 Brutpaaren war der Bestand auf der Odde so hoch wie seit fast 15 Jahren nicht mehr. Erfreulich ist auch, dass zwei Paare Sumpfohreulen erfolgreich gebrütet haben und insgesamt fünf Jungvögel aufzogen. Eine sich im Süden der Odde etablierende Sturmmöwenkolonie wuchs leicht von 19 auf 25 Paare, die Zahl der Mantelmöwen verdoppelte sich fast von 7 auf 12 Paare. Die Brutpaarzahlen der anderen Arten bewegten sich etwa auf dem Niveau der Vorjahre.

Im **Rantumbecken** gab es im letzten Jahr einen besonders hohen Prädationsdruck, der v.a. bei den Brutbeständen auf den acht künstlichen Brutinseln deutlich wurde. Im April wurden max. 113 Säbelschnäbler auf den Inseln 5 und 6 beobachtet, die jedoch Ende April wieder abzogen. Auch die Lachmöwen und Seeschwalben blieben nicht dau-



erhaft hier. Insgesamt wurde auf den Brutinseln fast kein Bruterfolg festgestellt. Wir hoffen, dass wir die Ursache klären konnten, so dass die Brutinseln im nächsten Jahr wieder weitgehend prädatationssicher sein werden.

Der **Hauke-Haien-Koog** ist traditionell Brutplatz zahlreicher Enten und Gänse. Der Graugansbestand lag in diesem Jahr bei 79 Paaren. Neben 21 Säbelschnäbler-Paaren brüteten 2 BP Fluss- und 8 BP Küstenseeschwalben im Nordbecken. Toll waren die Bruten von Zwergseeschwalben und Sandregenpfeifern, jeweils mit 2 Paaren. Der Brutbestand der Uferschnepfe nimmt leider weiter ab. Nur noch 2 BP konnten im Gebiet festgestellt werden

Im Hamburgischen Wattenmeer blieben die Bestände der meisten Arten stabil. Auf **Neuwerk** wurden insgesamt 56 Brutvogelarten erfasst. In den Vorländern brüteten 470 Paare der Brandseeschwalbe sowie 438 Küsten- und 585 Flusseeeschwalbenpaare. Die erfassten Zahlen liegen damit im guten Mittel der letzten Jahre. Erfreulich waren außerdem ein Karmingimpelrevier direkt am Nationalpark-Haus sowie der recht hohe Bestand von 56 Paaren bei den Säbelschnäblern.

Auf **Scharhörn** und **Nigehörn** brütete wieder jeweils ein Sumpfohreulenpaar. Das vierte Jahr in Folge fand auf Scharhörn außerdem eine Bodenbrut der Wanderfalken statt – 2015 wurden drei Jungvögel flügge. Die Bodenbrüterkolonie der Kormorane auf Nigehörn verkleinerte sich von 252 (2014) auf 206 Paare. Leider blieb es auch 2015 bei nur einem Sandregenpfeiferpaar, Löffler brüteten keine auf den Inseln. Die Brutpaarzahlen von Wiesenpieper und Feldlerche blieben auf dem niedrigen Niveau der Vorjahre.

Die häufigste Brutvogelart in den **Helgoländer Klippen** war die Dreizehenmöwe mit 5.047 Paaren, nochmals gut 350 BP weniger als im Vorjahr. Der Trottellummenbestand dagegen stieg weiter auf 3.381 Paare. Mit 49 Paaren brüteten auch wieder mehr Tordalke in den Felsen. Noch immer steigt der Basstöpelbestand weiter an. Seit vier Jahren sinkt dagegen der Eissturmvogelbestand auf aktuell 60 BP. Auf der **Helgoländer Düne** brüteten 51 Silber- und 427 Heringsmöwen in der

Großmöwenkolonie. Der Bestand der Eiderente hat weiter abgenommen.

Auf dem **Möwenberg Schleswig** lag der Bestand der Großmöwen mit 494 BP wieder im Mittel der letzten Jahre ein. Neben 5 Graugänsen brüteten noch einige Stockenten hier. Weitere Enten- und Gänsearten wurden nicht als Brutvögel festgestellt.

In der **Schleimündung** war die Zahl der brütenden Seevögel auch im letzten Jahr leider wieder sehr niedrig. Im Nordteil Oehe-Schleimünde gab es leichte Bestandssteigerungen beim Rotschenkel. Sandregenpfeifer brüteten mit 5 BP im Strandbereich, Zwergseeschwalben leider nicht mehr. Auf den Brutflößen brüteten je ein Sturm- und ein Silbermöwenpaar, 20 weitere BP der Sturmmöwe brüteten in der Nähe. Im Südteil, auf der Halbinsel Olpenitz wurden 108 Sturmmöwennester gezählt, jedoch wurden auch viele leere Nester gefunden. Das Prädatorenproblem war leider noch immer nicht durch einen geeigneten Zaun gelöst. Aber auch der Seeadler wurde beim Jagen in der Sturmmöwenkolonie beobachtet. Küstenseeschwalben und Sandregenpfeifer brüteten mit 9 bzw. mit 2 Paaren hier.

Die **Greifswalder Oie** hingegen war auch 2015 komplett raubsäugerfrei. Dadurch konnten die sehr guten Brutvogelbestände aus dem Vorjahr nochmals zunehmen. Die Silbermöwenkolonie blieb stabil mit 97 BP. 28 Eiderentenpaare brüteten auf der Insel und 5 Wachtelkönigreviere wurden festgestellt. Auch die Fasane, die vermutlich 2013 ausgesetzt worden waren, brüteten mit 4 Paaren. Durch geeignete Schutzmaßnahmen liegen Rauch- und Mehlschwalbe weiterhin auf einem sehr hohen Niveau. Erstmals seit 2006 konnte ein festes Revier einer Grauammer nachgewiesen werden, leider noch ohne Brutnachweis.

Auf der **Fährinsel** werden seit zwei Jahren Daten erhoben. Vor allem Röhricht- und Gebüschbrüter werden hier festgestellt. Neben einigen Entenarten brüteten hier auch 3 BP Kiebitze und 2 BP Rotschenkel.

Auf **Schwarztonnensand** haben sich einige neue Brutvogelarten inzwischen fest etabliert: Der Neuntöter brütet schon im 3. Jahr hier, Braunkehlchen und Schwarzkehlchen

seit zwei Jahren. Bei der Graugans gab es 2015 den ersten Brutnachweis. Wieder brüteten 3 BP des Karmingimpels sowie ein Flussregenpfeifer auf der Insel.

Anden **Hoisdorfer Teichen** brüteten in den Schilfbereichen auch im letzten Jahr wieder typische Schilfbrüter wie Teichrohrsänger und ein Paar des Sumpfrohrsängers. Auch Paare von verschiedenen Wasservögeln konnten festgestellt werden, darunter unter anderem Rothalstaucher, Schnatterenten und Blässrallen. Im Jahr 2015 konnten des Weiteren zahlreiche Paare von Singvögeln innerhalb des Gebietes festgestellt werden. Besonders erwähnenswert ist auch der Brutverdacht eines Kranichpaares.

### Die detaillierte Aufstellung in Tabellenform

Die vorliegende Zusammenstellung der Brutvögel aus dem Jahr 2015 in den von uns betreuten Schutz- und Zählgebieten ist keine wissenschaftliche Veröffentlichung: Alle Angaben sind vorbehaltlich einer endgültigen Auswertung. Ein Teil der Angaben beruht aus Schutzgründen auf Schätzungen, die zwar so sorgfältig wie möglich gemacht wurden, trotzdem aber Fehler aufweisen können. Die Sicherheit der Angaben schwankt von Vogelart zu Vogelart. Die genaue Bestandserfassung ist auch aufgrund unterschiedlicher Struktur der Schutzgebiete von unterschiedlicher Genauigkeit. Hier sind nicht alle erfassten Brutvogelarten aufgeführt, die Aufstellung beschränkt sich auf ausgewählte Arten.

Wir danken allen Zählerinnen und Zählern, die bei den Brutvogelerfassungen 2015 in unseren Betreuungsgebieten mitgemacht haben, besonders bei dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ und der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Helgoland, die uns die Daten für Helgoland zur Verfügung gestellt haben.

### Abkürzungen:

BZF = Brutzeitfeststellung

BV = Brutverdacht

n.e. = nicht erfasst

Christel Grave koordiniert als Leiterin der Regionalstelle Nordfriesland des Vereins Jordsand die Arbeit in den Betreuungsgebieten an der schleswig-holsteinischen Westküste.

| Brutvogelart<br>Wissenschaftl. Name         | Amrum Odde | Fährinsel | Greifswalder Oie | Gröde | Habel | Hauke-Haien-Koog | Helgoland Düne | Helgoland Hauptinsel | Hoisdorfer Teiche | Kniepsand-Vordüne | Möwenberg | Neuwerk | Niegehörn | Norderoog | Norderoogsand | Osewoldter Vorland | Rantumbecken | Scharhörn | Schleimündung | Schwarztonnensand | Südfall |
|---|------------|-----------|------------------|-------|-------|------------------|----------------|----------------------|-------------------|-------------------|-----------|---------|-----------|-----------|---------------|--------------------|--------------|-----------|---------------|-------------------|---------|
| Haubentaucher<br><i>Podiceps cristatus</i>  |            |           |                  |       |       | X                |                |                      |                   |                   |           |         |           |           |               |                    | 2            |           | 4             |                   |         |
| Rothalstaucher<br><i>Podiceps grisegena</i> |            |           |                  |       |       |                  |                |                      | 1                 |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           |               |                   |         |
| Eissturmvogel<br><i>Fulmarus glacialis</i>  |            |           |                  |       |       |                  |                | 60                   |                   |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           |               |                   |         |
| Basstölpel<br><i>Sula bassana</i>           |            |           |                  |       |       |                  |                | 684                  |                   |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           |               |                   |         |
| Kormoran<br><i>Phalacrocorax carbo</i>      |            |           |                  |       |       |                  |                |                      |                   |                   |           |         | 206       |           |               |                    |              |           |               |                   |         |
| Rohrdommel<br><i>Botaurus stellaris</i>     |            |           |                  |       |       | 3                |                |                      |                   |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           |               |                   |         |
| Löffler<br><i>Plataleucorodia</i>           |            |           |                  | BZF   |       |                  |                |                      |                   |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           |               |                   | 40      |
| Höckerschwan<br><i>Cygnus olor</i>          |            |           | 6                |       |       | 3                |                |                      |                   |                   |           |         |           |           |               |                    | 2            |           |               |                   |         |
| Graugans<br><i>Anser anser</i>              | 12         | 4         | 2                | 33    | 17    | 79               | 5              |                      | 4                 | 7                 | 5         | 2       | 2         | 18        | 28            | n.e.               | 12           | 1         | 2             | 1                 | 32      |
| Kanadagans<br><i>Branta canadensis</i>      |            |           |                  |       |       |                  |                |                      |                   |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           | 2             |                   |         |
| Nonnengans<br><i>Branta leucopsis</i>       |            |           |                  |       |       |                  |                |                      |                   |                   |           |         |           |           |               |                    | 1            |           |               |                   |         |
| Nilgans<br><i>Aloochenaegyptiacus</i>       | 2          |           |                  | 1     |       | 1                |                |                      |                   | 1                 |           |         | 1         |           |               |                    | 1            |           |               | 1                 | 4       |
| Brandgans<br><i>Tadornatadorna</i>          | 11         | 2         | 3                | 11    | 2     | 1                |                |                      |                   |                   |           | 100     | 3         | ≥4        |               | 15                 | X            | 10        | ≥4            | 3                 | 2       |
| Schnatterente<br><i>Anas strepera</i>       |            | 4         | 1                | 4     | 4     | X                |                |                      | 2                 |                   |           |         |           |           |               | 3                  | ≥3           |           | BZF           |                   |         |
| Krickente<br><i>Anas crecca</i>             |            |           |                  |       |       |                  |                |                      |                   |                   |           |         |           |           |               |                    | ≥2           |           |               |                   |         |
| Stockente<br><i>Anas platyrhynchos</i>      | 5          | 6         | 16               | 6     | 8     | 41               | 9              |                      | 5                 |                   | 5         | 15      | 1         | 5         |               | 15                 | ≥5           | 5         | ≥1            | 3                 |         |
| Knäkente<br><i>Anas querquedula</i>         |            |           |                  |       |       | 1                |                |                      |                   |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           |               |                   |         |
| Löffelente<br><i>Anas clypeata</i>          |            |           |                  | 1     |       |                  |                |                      |                   |                   |           | 3       |           |           |               | 4                  | ≥2           |           |               |                   |         |
| Reiherente<br><i>Aythya fuligula</i>        |            |           |                  | 3     | 2     |                  |                |                      |                   |                   |           | 4       |           |           |               |                    | 4            |           | 1             |                   |         |
| Eiderente<br><i>Somateria mollissima</i>    | 39         |           | 28               | 1     |       |                  | 31             |                      |                   |                   |           | 1       | 31        | 17        | 2             |                    | 3            | 16        |               |                   | 4       |
| Mittelsäger<br><i>Mergus serrator</i>       | 5          |           | 2                | 3     |       |                  |                |                      |                   |                   |           |         |           | 1         |               |                    | 2            |           | 5             |                   | 1       |
| Gänsesäger<br><i>Mergus merganser</i>       |            |           | 4                |       |       |                  |                |                      |                   |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           |               |                   |         |
| Rotmilan<br><i>Milvus milvus</i>            |            |           |                  |       |       |                  |                |                      | 1                 |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           |               |                   |         |
| Rohrweihe<br><i>Circus aeruginosus</i>      |            |           |                  |       |       | 3                |                |                      |                   |                   |           |         |           |           |               | 1                  | 3            |           |               |                   |         |
| Mäusebussard<br><i>Buteo buteo</i>          |            |           |                  |       |       |                  |                |                      | 1                 |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           |               |                   | 2       |
| Wanderfalke<br><i>Falco peregrinus</i>      |            |           |                  |       |       |                  |                |                      |                   |                   |           | 1       |           |           | 1             |                    |              | 1         |               |                   |         |
| Wasserralle<br><i>Rallus aquaticus</i>      |            |           |                  |       |       |                  | 3              |                      |                   |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           |               |                   | 1       |
| Wachtelkönig<br><i>Crex crex</i>            |            |           | 4                |       |       |                  |                |                      |                   |                   |           |         |           |           |               |                    |              |           |               |                   | 1       |
| Teichralle<br><i>Gallinula chloropus</i>    |            |           | 1                | 1     |       |                  | 3              |                      |                   |                   |           | 7       |           |           |               |                    | 1            |           |               |                   |         |



# Vogelzug und Wetter

## Rückblick auf die Vogelberingung 2015 auf der Greifswalder Oie

Von MATHIAS MÄHLER

Auch wenn viele Menschen mit dem Vogelzug nur das Frühjahr und den Herbst verbinden, so findet doch das ganze Jahr über Vogelzug statt. Der aufmerksame Beobachter kann in seinem Beobachtungsgebiet in jedem Monat Veränderungen in der Vogelwelt feststellen. Die Vögel werden im Laufe des Jahres mehr, sie werden weniger, neue Arten tauchen auf, andere verschwinden oder statten nur einen kurzen Besuch ab. Kälteflucht, Heimzug, Wegzug, Mauserzug und Dispersionszug sind nur ein paar Begriffe, die die Vielfalt dieses Themas zeigen. Kurz-, Mittel- und Langstreckenzieher, Strich- und Standvögel, Nacht- und Tagzieher zeigen auch, wie unterschiedlich die Strategien der Vögel sein können. Durch ihre isolierte Lage kann man auf der Greifswalder Oie die täglichen Veränderungen in der Vogelwelt besonders gut beobachten. Die Insellage bedingt aber auch, dass es hier unter bestimmten Umständen zu besonders hohen Vogelkonzentrationen kommt. Spezielle Wetterbedingungen spielen da eine wesentliche Rolle.

Um diese und andere Zusammenhänge zu ergründen, wurde auch 2015 in Zusammenarbeit mit der Beringungszentrale Hiddensee die Fangstation auf der Greifswalder Oie während der Zeiten vom 15. März bis 09. Juni und vom 01. August bis 06. November betrieben. Dabei wurden 28.307 Vögel aus 110 Arten beringt. Dies war die höchste Fangzahl, die bisher auf der Insel erreicht wurde und sie lag 39% über dem Mittelwert der letzten Jahre. Sowohl die Frühjahrs- wie auch die Herbstsaison lagen über dem Durchschnitt. Die drei meistgefangenen Vögel 2015 waren Wintergoldhähnchen, Rotkehlchen und Amsel, deren Fangzahlen zusammen 57% aller Beringungen ausmachten. Seit 1994 wurden somit durch den Verein Jordсанд auf der Greifswalder Oie 413.372 Vögel aus 191 Arten gefangen und beringt.

Über das Wetter lassen sich viele Ereignisse im Vogelzugsgeschehen erklären. Die Vögel sind insbesondere bestrebt, günstige Winde abzapfen, um so möglichst viel Energie auf ihrer ohnehin schon beschwerlichen Rei-



Im August letzten Jahres wurde eine Doppelschnepfe beringt – erst der vierte Nachweis auf der Greifswalder Oie.  
Foto: Mathias Mähler

se zu sparen. Gerade im Frühjahr spielt aber auch die Temperatur eine wichtige Rolle. Milde Witterung kann hier den Vogelzug frühzeitig einsetzen lassen – so auch im vergangenen Jahr geschehen. Der Februar war auf der Greifswalder Oie mit 1,9°C deutlich wärmer als im Durchschnitt der letzten Jahre. Vor allem ab Mitte des Monats stiegen die Temperaturen nicht nur auf der Insel, sondern vielerorts an, sodass sich bereits die ersten Frühjahrsboten auf den Weg in ihre Brutgebiete machten. In der zweiten Monatshälfte nahm der Vogelzug stetig zu. Durchziehende Feldlerchen, Gänse und Saatkrähen wurden immer häufiger beobachtet. Anfang März gesellten sich zu ihnen verstärkt Kohl- und Blaumeisen. Doch drehte in den Folgetagen der Wind auf nördliche und östliche Richtungen, wodurch der Vogelzug ins Stocken geriet. So waren die ersten zwei Fangtage der Frühjahrsaison noch wenig erfolgreich. Lediglich einige Meisen, die von den Einflügen der Vortage noch auf der Insel verweilten, konnten beringt werden. Doch das Bild änderte sich am 17. März. Die Winde drehten auf südlichere Richtungen, und die Vögel konnten ihren Weg in die Brutgebiete fortsetzen. Der entstandene Zugstau löste sich schlagartig. Zunächst zeigte sich das bei den

Kohlmeisen. Von ihnen wurden an diesem Tag 228 beringt, eine der höchsten Tagesfangzahlen dieser Art, die auf der Insel bisher erreicht wurden. Auch Amseln hatten offenbar schon auf die günstigen Bedingungen gewartet. Da sie allerdings entgegen der Meisen vorrangig nachts ziehen, konnten sie erst etwas später auf die Wetteränderung reagieren. So gab es am nächsten Tag, dem 18. März, einen großen Einflug dieser Vögel auf der Insel. 177 Amseln konnten hier gefangen und beringt werden, so viel wie noch nie zuvor an einem Tag. Zudem setzte nun auch der Zug der Wintergoldhähnchen verstärkt ein. Die Fangzahlen blieben somit in den nächsten Tagen auf einem sehr hohen Niveau. In nur fünf Tagen wurden 1.778 Vögel beringt. Das entspricht dem Fünffachen des Mittelwertes der Fangzahlen zu dieser Zeit!

Zum Monatswechsel drehte der Wind auf westliche und nördliche Richtungen und der Vogelzug war nur noch recht verhalten. Durch einen erneuten Wetterwechsel änderte sich am 7. April auch hier wieder das Bild. Der Durchzug der Amseln und Meisen schien weitestgehend beendet zu sein und nun konnten zunehmend Wintergoldhähn-

chen und Rotkehlchen gefangen werden. Zudem zogen vermehrt Schwärme von Buchfinken und Erlenzeisigen über die Insel. In nur drei Tagen wurden über 1.500 Vögel auf der Oie beringt – Zahlen, die sonst eher auf dem Herbstzug erreicht werden.

Im April treffen immer mehr heimische Vogelarten ein, die den Winter in Afrika oder Südeuropa verbracht haben und somit bei uns über Monate nicht gesehen werden können. Umso schöner, wenn in dieser Jahreszeit mit der erwachenden Natur auch die Vogelwelt immer vielfältiger wird. Doch auch wenn die ersten Mönchsgrasmücken, Klappergrasmücken, Gartenrotschwänze und Trauerschnäpper pünktlich auf der Oie eingetroffen waren, so lagen die Fangzahlen in der zweiten Aprilhälfte doch zum Teil deutlich unter dem Durchschnitt der letzten Jahre. Durch den frühen Zug der Kurz- und Mittelstreckenzieher wie Rotkehlchen und Wintergoldhähnchen, die offenbar auf das milde Wetter durch einen früheren Aufbruch reagieren konnten, und dem noch nicht eingesetzten Durchzug von Langstreckenziehern, auf die im tropischen Afrika ganz andere Einflussfaktoren wirken, entstand vielleicht diese Lücke im Vogelzugsgeschehen. Doch auch hier könnten die lokalen Wetterbedingungen einen negativen Einfluss auf die Fangzahlen gehabt haben. Vor allem im Frühjahr, wenn die Vögel Zeit sparen müssen, um schnell in die Brutgebiete zu kommen, rasten sie auf der Oie verstärkt nur, wenn die Bedingungen zum Weiterziehen besonders schlecht sind. Die Insel wird unter diesen Umständen dann als „Nothaltepunkt“ aufgesucht. Dies kann bei schlechter Sicht oder plötzlich eintretendem Regen oder Nebel der Fall sein. Die zweite Aprilhälfte war jedoch recht sonnig und wenig wolkenverhangen, was auch eine gute Sicht und somit Orientierung für die Vögel bedeutet. Zudem blieben auch Regenfälle fast gänzlich aus. Zum Monatsende hingegen änderte sich die Situation deutlich. Es kam zum Teil zu starken Regenfällen, wodurch verstärkt Vögel zum Landen auf der Insel gezwungen wurden. Vor allem Fitisse, Mönchsgrasmücken aber auch noch einige späte Rotkehlchen waren betroffen. Besonders am 27. April kam es zu einem großen Auftreten vor allem dieser Arten auf der Insel. Obwohl die Netze am frühen Morgen geschlossen werden mussten (damit die Vögel während des star-

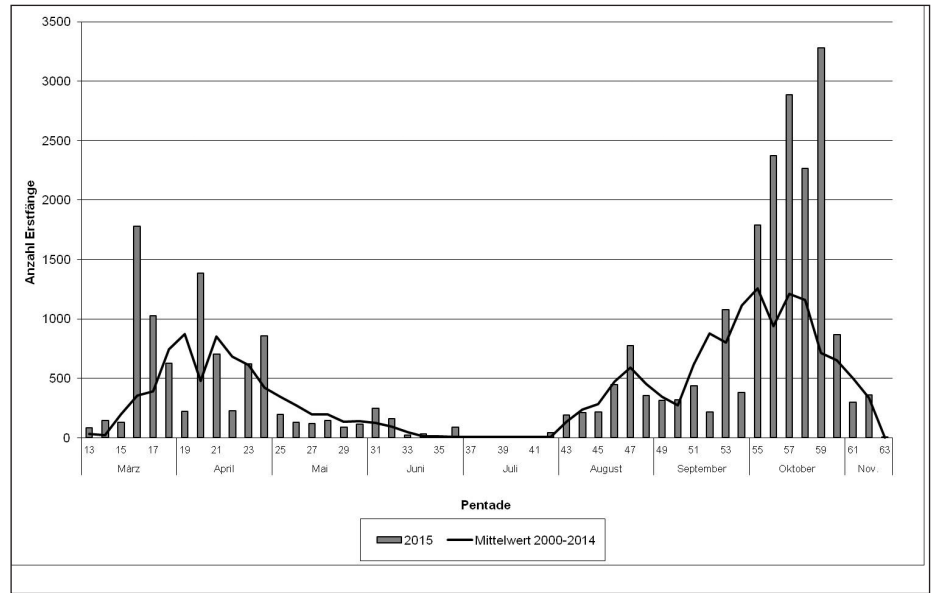


Abb. 1: Anzahl von Erstfängen pro Pentade 2015 im Vergleich zum Mittelwert 2000-2014 (vor 2000 wurde mit weniger Netzen und z.T. zu anderen Zeiten gefangen)

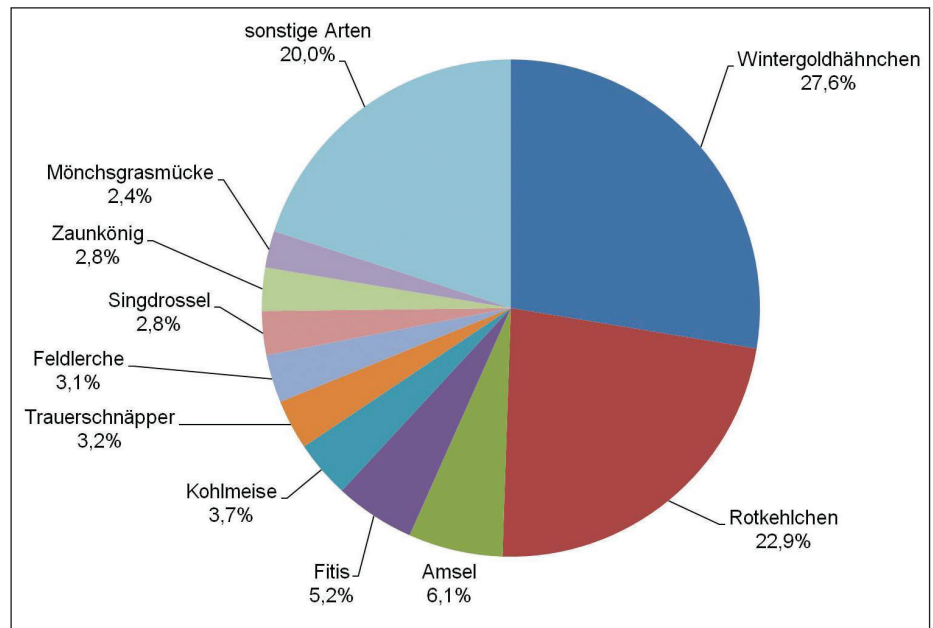


Abb. 2: Anteil der Arten an der Gesamtfangzahl 2015 (n= 28307)

ken Regens darin keinen Schaden nehmen) und erst am späten Nachmittag wieder geöffnet werden konnten, wurden an diesem Tag 289 Vögel beringt. Bei durchgängig geöffneten Netzen wäre hier theoretisch das Dreifache möglich gewesen. Dies vermittelt eine Vorstellung, wie viele Vögel sich an diesem Tag auf der Insel befunden haben müssen. Vögel, die unter anderen Wetterbedingungen vermutlich einfach über die Insel geflogen wären, ohne hier zu landen. In fünf Tagen wurden hier mit 314 drei Viertel aller Fitisse gefangen, die in dieser Frühjahrssaison beringt wurden. Insgesamt gingen in diesen Tagen 1.144 Vögel in die Netze.

Ab Mai hingegen lagen die Fangzahlen deutlich unter dem Durchschnitt der letzten Jahre. Langstreckenzieher wie Dorn- und Gartengrasmücke, Trauerschnäpper, Sumpfrohrsänger oder Neuntöter, die in dieser Zeit eigentlich das Bild prägen, wurden deutlich weniger gefangen als es der Durchschnitt erwarten ließe. Dies war auch schon in den Vorjahren der Fall. Ob sich hier ein negativer Trend bei diesen Arten andeutet, sich dies auf wiederholte Wetterbedingungen zurückführen lässt oder ob es rein zufällig bedingt ist, werden erst die nächsten Jahre zeigen.

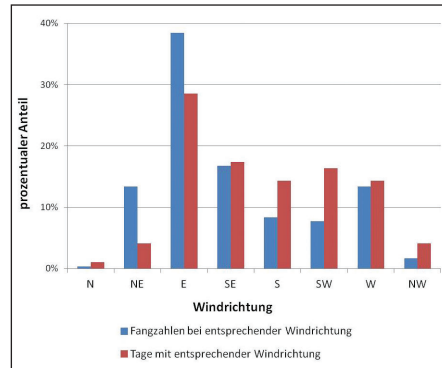
## Die Frühjahrsaison im Überblick:

- Anzahl Erstfänge: 9.229 (123% vom Mittelwert der letzten Jahre)
- häufigste Arten: Rotkehlchen (1.614), Wintergoldhähnchen (1.573), Kohlmeise (937), Amsel (917), Zaunkönig (504)
- Fangzahlen überdurchschnittlich (>120% vom Mittelwert) u.a. bei: Amsel (R), Sommergoldhähnchen (R), Wintergoldhähnchen, Kohlmeise, Zaunkönig (R), Zilpzalp, Baumpieper, Mönchsgrasmücke

(R): „Rekord“ – höchste Frühjahrsfangzahl

- Fangzahlen unterdurchschnittlich (<80% vom Mittelwert) u.a. bei: Gartenrotschwanz, Rotkehlchen, Dorngrasmücke, Buchfink, Trauerschnäpper, Sumpfrohrsänger, Neuntöter, Zwergschnäpper, Feldschwirl
- „besondere“ Fänge: u.a. 2 Grünlaubsänger, 1 Wachtel, 1 Ziegenmelker, 2 Pirole, 5(!) Nachtigallen

Auch wenn in den meisten Bundesländern erst die Sommerferien angefangen haben, so laufen ab Ende Juli auf der Greifswalder Oie schon die Vorbereitungen für die Herbstsaison, die alljährlich am 1. August startet. Die Erfahrungen zeigen auch, dass dieser Ter-



min keineswegs zu früh gewählt ist. Schon im Juli kommt immer mehr Bewegung in die Vogelwelt. Erste Limikolen tauchen auf, Seeschwalben konzentrieren sich in Inselnähe und auch erste Kleinvögel starten ihren Weg in südlichere Gefilde. Die Herbstsaison auf der Insel verläuft nahezu umgekehrt zur Frühjahrsaison. Die Vogelarten, die man hier zuerst fängt, sind meist jene, die im Frühjahr zuletzt gefangen wurden. Es handelt sich in erster Linie um die Langstreckenzieher, die in Afrika südlich der Sahara überwintern und somit noch eine weite Strecke vor sich haben. Aber wie im Frühjahr sind auch im Herbst Wetterfaktoren die treibende Kraft im Vogelzuggeschehen. Wartet man allerdings im Frühjahr eher auf südliche oder südwestliche Winde, so versprechen im Herbst eher nordöstliche oder östliche Winde ein hohes Aufkommen von Zugvögeln. Sie brauchen den Rückenwind, um möglichst viel Energie sparen zu können. Mitte August stellte sich eine stabile Wetterlage mit öst-

Abb. 3: Zusammenhang zwischen der Windrichtung und den Fangzahlen in der Herbstsaison 2015. Bei Ost- und Nordostwinden ist der Anteil gefangener Vögel höher als der Anteil der Tage mit diesen Windrichtungen. Somit lässt sich eine Bevorzugung dieser Windrichtungen von ziehenden Vögeln, die auf der Greifswalder Oie beringt werden, erkennen. Vor allem südliche und südwestliche Winde wurden hingegen gemieden.

lichen Winden ein. Somit herrschten gute Zugbedingungen für die typischen Langstreckenzieher wie Fitis, Trauer- und Grauschnäpper, die im August in der Regel den Großteil der Fangzahlen auf der Oie ausmachen. Beständig konnten hier täglich über mehrere Tage 100 bis 200 Vögel beringt werden. Vor allem Trauerschnäpper traten in deutlich höherer Zahl auf als in anderen Jahren. Bis zu 100 Individuen dieser Art konnten an einem Tag beringt werden. Am Ende der Saison waren es insgesamt 895. Dieser Wert ist mehr als doppelt so hoch wie der Mittelwert der letzten Jahre und stellt auch eine neue Höchstzahl in einer Herbstsaison dar. Auch die Fangzahlen von Grauschnäpper und Neuntöter, deren Hauptdurchzugszeit im August liegt, lag deutlich über dem Durchschnitt. Die zum Teil kräftigen Ostwinde brachten auch den ein oder anderen seltenen Gast auf die Insel. Am 24. August konnte eine Doppelschnepfe gefangen werden. Diese Art wurde zuvor erst dreimal auf der Oie nachgewiesen. Gleich drei Halsbandschnäpper wurden in der zweiten Augushälfte gefangen. Bedenkt man, dass es in allen Herbstsaisons zuvor bisher insgesamt nur fünf Beringungen gab, ist dies doch eine beachtliche Zahl. Außerdem gab es noch einzelne Nachweise von Rotfußfalken. Diese Art hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in Südrussland und der Ukraine. Es gibt aber auch Vorkommen u.a. in Südosteuropa. Die vermehrten Beobachtungen dieser Art im August und September auf der Insel könnten auch auf die anhaltenden Ostwinde zurückzuführen sein, die in dieser Zeit herrschten. Ein Vogel hielt sich sogar von Mitte August bis Anfang September stationär auf der Insel auf.

Die Wetterlage im September war sehr wechselhaft. Dadurch schwankten auch die Fangzahlen. Durch mehrere Tage anhaltende westliche Winde, die zum Teil recht kräftig



Nach vier Jahren kam es im Oktober zu einem Einfall von Eichehähern auf der Insel – mit 114 Individuen die mit Abstand größte jemals erfasste Zahl.  
Foto: Mathias Mähler

**Tab. 1: Fangzahlen ausgewählter Arten, die 2015 auf der Greifswalder Oie beringt wurden.**

| Art  | Fangzahlen absolut und Abweichung vom Mittelwert der Beringungen 2000-2014 (in Klammern) |                         |                           |
|--|--|-------------------------|---------------------------|
|  | Frühjahr   | Herbst                  | 2015 gesamt               |
| Sperber <i>Accipiter nisus*</i>                    | 31 (125%)  | 99 (167,8%)             | 130 (155,1%)              |
| Waldschnepfe <i>Scolopax rusticola</i>             | 4 (95,2%)  | 6 (115,4%)              | 10 (106,4%)               |
| Waldohreule <i>Asio otus</i>                       | (0%)   | 10 (164,8%)             | 10 (110,3%)               |
| Buntspecht <i>Dendrocopos major</i>                | 4 (139,5%)   | 22 (232,4%)             | 26 (210,8%)               |
| Neuntöter <i>Lanius collurio</i>                   | 5 (30%)  | 103 (136,8%)            | 108 (117,5%)              |
| Blaumeise <i>Parus caeruleus</i>                   | 262 (135,6%)   | 62 (76,8%)              | 324 (118,2%)              |
| Kohlmeise <i>Parus major</i>                       | 937 (191,9%)   | 119 (60,1%)             | 1056 (153,8%)             |
| Feldlerche <i>Alauda arvensis*</i>                 | 351 (227,1%)   | 531 (582,7%)            | 882 (359%)                |
| Schwanzmeise <i>Aegithalos caudatus</i>            | 17 (335,5%)  | 81 (247%)               | 98 (258,8%)               |
| Waldlaubsänger <i>Phylloscopus sibilatrix</i>      | 24 (103,2%)  | 45 (110,8%)             | 69 (108%)                 |
| Fitis <i>Phylloscopus trochilus</i>                | 415 (88%)  | 1058 (78,3%)            | 1473 (80,8%)              |
| Zilpzalp <i>Phylloscopus collybita</i>             | 238 (163,5%)   | 209 (128,6%)            | 447 (145,1%)              |
| Feldschwirl <i>Locustella naevia</i>               | 1 (15,3%)  | 12 (202,2%)             | 13 (104,3%)               |
| Schilfrohrsänger <i>Acrocephalus schoenobaenus</i> | 0  | 6 (51,1%)               | 6 (39,1%)                 |
| Sumpfrohrsänger <i>Acrocephalus palustris</i>      | 13 (44,7%)   | 6 (42,9%)               | 19 (44,1%)                |
| Teichrohrsänger <i>Acrocephalus scirpaceus</i>     | 19 (80,7%)   | 20 (115,8%)             | 39 (95,6%)                |
| Gelbspötter <i>Hippolais icterina</i>              | 33 (93,9%)   | 33 (150%)               | 66 (115,5%)               |
| Mönchsgrasmücke <i>Sylvia atricapilla</i>          | 356 (140,6%)   | 320 (101,7%)            | 676 (119,1%)              |
| Gartengrasmücke <i>Sylvia borin</i>                | 82 (81,5%)   | 135 (74,6%)             | 217 (77,1%)               |
| Sperbergrasmücke <i>Sylvia nisoria</i>             | 6 (92,8%)  | 3 (77,6%)               | 9 (87,1%)                 |
| Klappergrasmücke <i>Sylvia curruca</i>             | 154 (104,3%)   | 216 (97,9%)             | 370 (100,5%)              |
| Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>               | 39 (51,7%)   | 151 (120,3%)            | 190 (94,6%)               |
| Wintergoldhähnchen <i>Regulus regulus</i>          | 1573 (221,2%)  | 6242 (248%)             | 7815 (242,1%)             |
| Sommergoldhähnchen <i>Regulus ignicapilla</i>      | 267 (233,7%)   | 11 (211,5%)             | 278 (232,7%)              |
| Waldbaumläufer <i>Certhia familiaris</i>           | 26 (322,3%)  | 27 (99,8%)              | 53 (150,9%)               |
| Zaunkönig <i>Troglodytes troglodytes</i>           | 504 (183,8%)   | 289 (215,8%)            | 793 (194,3%)              |
| Amsel <i>Turdus merula</i>                         | 917 (253,1%)   | 820 (339,1%)            | 1737 (287,6%)             |
| Singdrossel <i>Turdus philomelos</i>               | 218 (97,5%)  | 587 (179,5%)            | 805 (146,2%)              |
| Rotdrossel <i>Turdus illiacus</i>                  | 39 (55,9%)   | 54 (137,1%)             | 93 (85,2%)                |
| Grauschnäpper <i>Muscicapa striata</i>             | 59 (138,7%)  | 279 (167,3%)            | 338 (161,5%)              |
| Trauerschnäpper <i>Ficedula hypoleuca</i>          | 23 (35%)   | 895 (213,6%)            | 918 (189,4%)              |
| Rotkehlchen <i>Erithacus rubecula</i>              | 1614 (70,5%)   | 4877 (111,2%)           | 6491 (97,3%)              |
| Sprosser <i>Luscinia luscinia</i>                  | 8 (82,8%)  | 13 (91,1%)              | 21 (87,7%)                |
| Gartenrotschwanz <i>Phoenicurus phoenicurus</i>    | 73 (75,1%)   | 182 (73,4%)             | 255 (73,9%)               |
| Heckenbraunelle <i>Prunella modularis</i>          | 199 (93,1%)  | 248 (68,4%)             | 447 (77,6%)               |
| Baumpieper <i>Anthus trivialis</i>                 | 40 (157,1%)  | 7 (45,1%)               | 47 (114,6%)               |
| Buchfink <i>Fringilla coelebs</i>                  | 74 (45%)   | 250 (110,5%)            | 324 (82,9%)               |
| Bergfink <i>Fringilla montifringilla</i>           | 9 (64,6%)  | 123 (334,8%)            | 132 (260,5%)              |
| Gimpel <i>Pyrrhula pyrrhula</i>                    | 4 (46,5%)  | 65 (196,6%)             | 69 (165,6%)               |
| Grünfink <i>Carduelis chloris</i>                  | 36 (131,7%)  | 8 (12,3%)               | 44 (47,5%)                |
| Erlenzeisig <i>Carduelis spinus</i>                | 26 (120,4%)  | 372 (180,4%)            | 398 (174,7%)              |
| Birkenzeisig <i>Carduelis flammea/cabaret</i>      | 0  | 45 (44,4%)              | 45 (40,9%)                |
| Rohrhammer <i>Emberiza schoeniclus</i>             | 14 (55,9%)   | 22 (88,2%)              | 36 (72%)                  |
| <b>Gesamt</b>                                      | <b>9229<br/>(125,6%)</b>   | <b>19078<br/>(147%)</b> | <b>28307<br/>(139,3%)</b> |

\*: hohe prozentuale Abweichung mitunter bedingt durch zusätzliche Programme oder Netze, die erst in den letzten Jahren durchgeführt bzw. verwendet wurden

ausfielen, kam es immer wieder zu Phasen, in denen verhältnismäßig wenige Vögel gefangen wurden. Änderte sich die Richtung des Windes leicht oder ließ er in der Stärke nach, so nutzten die Vögel die Gelegenheit zum Weiterziehen. In diesen kurzanhaltenden Phasen kam es immer wieder zu Einflügen verschiedener Arten. Waren es in der ersten Monatshälfte eher Fitis, Trauer- und Grauschnäpper, die vermehrt auftraten, so ließ deren Anteil immer mehr nach, und Arten wie Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke und Wintergoldhähnchen traten zunehmend in den Vordergrund. Während diese Arten vielen bekannt sind, so gehört der Gelbbräuen-Laubsänger zu einem eher seltenen Gast. Doch können wir in den letzten Jahren auf dem Herbstzug eine deutliche Zunahme dieser u.a. in Ostsibirien beheimateten Vogelart in unseren Breiten beobachten. Entlang der deutschen Ostseeküste wird dieser Laubsänger am häufigsten auf der Greifswalder Oie festgestellt. Von Mitte September bis Anfang Oktober 2015 konnten hier zeitweise täglich ein bis drei Individuen beobachtet werden. Eine Häufigkeit, wie es sie auch auf der Oie zuvor noch nicht gegeben hat.

In den letzten Septembertagen gab es einen abrupten Wechsel der Windrichtung von westlichen Richtungen auf Nordost- und Ostwind. Dies war offenbar auch der Startschuss für den Durchzug der Wintergoldhähnchen. Nachdem sie bisher eher nur vereinzelt gefangen wurden, kam es am 29. September zu einem besonders starken Einflug und 666 Wintergoldhähnchen wurden an diesem Tag



Im Herbst letzten Jahres wurde erstmals eine Spornammer auf der Greifswalder Oie beringt. Foto: Mathias Mähler

beringt. Die zweithöchste Tagesfangzahl dieser Art, die es bisher auf der Oie gegeben hat. Hinzu kamen u.a. noch 278 Beringungen von Rotkehlchen. Schließlich konnten am Ende des Tages 1.009 beringte Vögel verbucht werden, auch dies eine der höchsten Gesamtfangzahlen. Doch sollte das erst der Anfang gewesen sein. Nachdem in den Folgetagen der Wind wieder etwas drehte und die Fangzahlen dadurch abnahmen, änderten sich die Bedingungen ab dem 4. Oktober wieder. Es stellte sich eine stabile Hochdrucklage mit Ostwind ein. Dies hatte auch einen deutlichen Einfluss auf die Fangzahlen. Vom 4. bis zum 22. Oktober sanken die täglichen Beringungen nicht mehr unter 200

Vögel. An 14 dieser 19 Tage lagen sie sogar über 400! Die Abweichung vom Mittelwert betrug in dieser Zeit das Zwei- bis Viereinhalbfache. Rotkehlchen und Wintergoldhähnchen machten hier zwar meist 50% bis sogar 95% der täglichen Gesamtfangzahlen aus, doch traten insbesondere auch Amseln und Singdrosseln deutlich verstärkter auf als in anderen Jahren. Allein am 6. Oktober wurden 101 Singdrosseln beringt, was die bisherige Tagesrekordzahl bei dieser Art nahezu verdoppelte. Bis zum Ende der Saison wurden mehr Amseln und Singdrosseln beringt als zuvor in einer Herbstsaison. Bei den Amseln lagen die Fangzahlen mehr als das Dreifache über dem Durchschnitt, bei der Singdrossel immerhin noch bei 80% über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Überraschend war darüber hinaus ein Einflug von Eichelhähern Anfang Oktober. Diese Art tritt nur alle paar Jahre auf der Oie auf. Der letzte Nachweis lag vier Jahre zurück. Doch in diesen Tagen konnten bis zu 114 Eichelhäher gezählt werden. Die mit Abstand größte erfasste Zahl dieser Art auf der Insel. Da die Sicht in dieser Zeit sehr schlecht war, hielten sich viele noch in den Folgetagen auf der Insel auf. Sie scheuten unter diesen Bedingungen den Flug über die Ostsee. Es kam immer wieder zu Abzugversuchen, die aber nach wenigen Hundert Metern abgebrochen wurden. Als die Sicht wieder besser wurde, nahm die Zahl der Eichelhäher stetig ab und ab Mitte Oktober hielt sich keiner mehr auf der Insel auf.



Im Frühjahr 2015 konnte eine Wachtel beringt werden – zum ersten Mal auf der Greifswalder Oie.

Foto: Georg Ruppel





Zehntausende Vögel umschwirren in der Nacht vom 18. auf den 19. Oktober 2015 den Leuchtturm.

Foto: Mathias Mähler

Ein besonders beeindruckendes Schauspiel bot sich am 18. und 19. Oktober. Der Wind drehte zuvor kurzzeitig auf südliche Richtungen, bis er sich schließlich auf Nordost einpegelte. Zwar zeigten die Fangzahlen in den Wochen zuvor, dass der Vogelzug in vollem Gange ist, doch betraf dies offenbar nicht alle Populationen. Es schien, dass sich in einigen Regionen ein massiver Zugstau gebildet haben musste, der sich durch diese nun veränderten Wetterbedingungen schlagartig löste. Eine unvorstellbare Masse von Abertausenden Vögeln hat sich in der Nacht vom 18. auf den 19. Oktober scheinbar zeitgleich auf den Weg über die Ostsee gemacht. Auf der Greifswalder Oie deutete sich dies schon am Abend an. Die Luft war plötzlich erfüllt mit Vogelrufen. Ein Blick zum Leuchtturm ließ allen anwesenden Helfern den Atem stocken. Zehntausende Vögel waren hier im Lichtkegel zu sehen. Ein unvergessliches Naturschauspiel. Besonders erstaunlich war hier das starke Auftreten von Finkenvögeln wie Buch- oder Bergfink. Diese Arten gehören eigentlich zu den Tagziehern. Doch muss durch den wetterbedingten Zugstau ihr zeitlicher Druck so groß geworden sein, dass sie



Rotfußfalken sind deutlich weiter östlich beheimatet. Im August und September kam ein Individuum auf Stippvisite auf die Greifswalder Oie. Sogar auf Norderoog wurde im letzten Jahr ein Exemplar gesichtet.  
Foto: Mathias Mähler

das Risiko in Kauf nahmen und auch in die Nacht hinein zogen. Dieses Phänomen der Massenzugnacht wurde auch an anderen

Stellen beobachtet und fand offenbar über der gesamten Ostsee und auch Teilen der Nordsee statt. Nach Anbrechen des Tages war das Bild auf der Oie nicht weniger beeindruckend. Tausende Rotkehlchen rasteten auf der kleinen Insel. Hinzu kam noch eine Vielzahl anderer Vögel. Entsprechend zeigte sich auch das Bild im Fanggarten der Station. Die Beringungshelfer hatten hier alle Hände voll zu tun, die Vögel aus den Netzen zu befreien, um sie später beringen zu können. Bei diesen Vogelmassen war es aber nicht möglich, mit allen verfügbaren Netzen zu fangen. Ein Großteil der Netze musste geschlossen werden, bis am Ende nur noch drei von 25 Netzen geöffnet waren. Dennoch wurden an diesem Tag 1.466 Vögel beringt. So viel wie bisher noch nie an einem Tag auf der Insel. Etwa 80% davon waren Rotkehlchen, Wintergoldhähnchen und Feldlerchen. Es konnten aber auch deutlich seltenere Arten festgestellt werden, die mit dieser Zugwelle auf die Insel kamen. In der Nacht konnte am Leuchtturm erstmalig nach neun Jahren auf der Insel eine Ohrenlerche nachgewiesen werden. Außerdem hielt sich hier auch ein Wiedehopf auf – ein besonders



Seidenschwanz.

Foto: Mathias Mähler

später Nachweis für diese Art. Tagsüber wurde dazu noch ein Dunkellaubsänger auf der Insel gesichtet und der Ruf eines Gelbbrauen-Laubsängers gehört. Insgesamt war dies ein unvergesslicher Tag für alle Beteiligten.

In den Folgetagen drehte der Wind wieder mehr auf westliche Richtungen und die Fangzahlen nahmen nach und nach ab. Sie erreichten jedoch am 24. Oktober mit 533 Beringungen nochmal einen letzten Höhepunkt. Danach schien vor allem der Durchzug von Rotkehlchen und Wintergoldhähnchen weitestgehend abgeschlossen zu sein. Selbst bei günstigeren Windverhältnissen blieben die Fangzahlen relativ niedrig. Dennoch gelangen auch einige interessante Beobachtungen. So

stellte ein Tienschan-Laubsänger am 24. Oktober den dritten Nachweis dieser Art für die Insel dar. Darüber hinaus wurde ein Goldhähnchen-Laubsänger sowie ein weiterer Dunkellaubsänger gefangen und beringt. Zum Ende der Herbstsaison waren insgesamt 19.078 Vögel beringt, das bisher zweithöchste Ergebnis auf der Insel.

Auch in diesem Jahr hat man wieder gesehen, wie komplex, vielfältig und manchmal auch überraschend das Phänomen Vogelzug sein kann. Es stellen sich immer wieder neue Fragen, die es zu erforschen gilt. Genau hierfür leistet der Verein Jordsand auf der Greifswalder Oie einen großen Beitrag. Diese Arbeit wäre allerdings unmöglich ohne die Viel-

zahl an ehrenamtlichen und freiwilligen Helfern, die uns jedes Jahr hierbei unterstützen. Diesen sei an dieser Stelle besonders gedankt!

### Die Herbstsaison im Überblick:

- Anzahl Erstfänge: 19.078 (147% vom Mittelwert der letzten Jahre)
- häufigste Arten: Wintergoldhähnchen (6.242), Rotkehlchen (4.877), Fitis (1.058), Trauerschnäpper (895), Amsel (820)
- Fangzahlen überdurchschnittlich (>120% vom Mittelwert) u.a. bei: Amsel (R), Bergfink (R), Wintergoldhähnchen (R), Zaunkönig (R), Trauerschnäpper (R), Erlenzeisig, Gimpel, Singdrossel (R), Grauschnäpper, Neuntöter

(R): „Rekord“ – höchste Herbstfangzahl

- Fangzahlen unterdurchschnittlich (<80% vom Mittelwert) u.a. bei: Fitis, Blaumeise, Kohlmeise, Gartengrasmücke, Gartenrotschwanz, Heckenbraunelle, Sumpfrohrsänger
- „besondere“ Fänge: u.a. 2 Dunkellaubsänger, 1 Goldhähnchenlaubsänger, 2 Gelbbrauen-Laubsänger, 1 Doppelschnepfe, 3 Halsbandschnäpper, 1 Spornammer, 1 Rotfußfalke, 2 Kornweihen, 7 Eichelhäher

Mathias Mähler leitet seit 2008 die Biologische Station des Vereins Jordsand auf der Greifswalder Oie.



Insgesamt 130 Sperber wurden im letzten Jahr auf der Greifswalder Oie beringt.

Foto: Mathias Mähler

## Neues vom Rantumbecken 2015

Das Rantumbecken ist ein wichtiges Hochwasserrastgebiet und eines der wenigen Brutgebiete für See- und Küstenvögel auf Sylt. Die Betreuung erfolgte 2015 durch eine Bundesfreiwillige (BFD), die im ADS-Landschulheim Gerd-Lausen-Haus in Rantum untergebracht war, mit direktem Blick auf das Schutzgebiet. Die Zusammenarbeit mit dem Landschulheim und der Schutzstation Wattenmeer auf Sylt läuft prima. Hier bekamen wir im November einen zusätzlichen Raum für unsere pädagogische Schulklassenarbeit zur Verfügung. Aktuell erstellen wir hier eine interaktive Ausstellung, die Vogelwerkstatt, die ab Frühjahr 2016 als zusätzliches Angebot für Schulklassen fertig ist.

Von April bis Oktober hatten wir 2015 erstmals seit Jahren wieder die Möglichkeit, zusätzliche Ehrenamtler in der Betreuungsarbeit einzusetzen. Auf dem Campingplatz in Rantum bekamen wir einen der begehrten Wohnwagenstellplätze, natürlich auch mit direktem Blick auf unser Schutzgebiet! Auf Dauer möchten wir so die Betreuungs- und vor allem die Öffentlichkeitsarbeit im Rantumbecken erweitern und unsere BFDlerin, die bisher alles alleine bewältigen musste, ein wenig entlasten.

Die Brutinseln wurden im Winter – wie jedes Jahr - auf die nächste Brutsaison vorbereitet. In einem eintägigen Arbeitseinsatz haben wir alle Inseln gereinigt und die hohe Vegetation beseitigt. Die Brutvögel wussten dies zu schätzen, und im Frühjahr tummelten sich hier viele Säbelschnäbler, Seeschwalben und weitere Küstenvögel. Leider war der Prädationsdruck in der Brutsaison extrem hoch, so dass es kaum Bruterfolg gab. Die Ursache ist mittlerweile behoben, so dass wir hoffentlich in diesem Jahr wieder viele Brutvögel mit Nachwuchs auf den Inseln beobachten können.

Probleme gab es auch mit illegalen Reusenstellern. Im Sommer wurden insgesamt fünf Reusen sichergestellt, die illegal im Gebiet aufgebaut worden waren. Die Verursacher sind leider unbekannt.

Das Rantumbecken hat eine sehr hohe Bedeutung für die Vogelwelt, vor allem als stö-



Einzelne Elemente der Vogelwerkstatt entstehen.

Foto: Anne Rottenau

rungsfreier Hochwasserrastplatz. Besonders im Herbst können hier riesige Schwärme von Knutts, Pfuhschnepfen und Pfeifenten beobachtet werden. Aber auch Seltenheiten werden immer wieder beobachtet. Um diese Bedeutung langfristig zu erhalten und möglichst auch die Brutmöglichkeiten im Rantumbecken zu optimieren und zu vergrößern, gibt es noch viele Verbesserungsmöglichkeiten. Ein wichtiger Schritt ist das Verhindern einer weiteren Ausbreitung der Schilfflächen. Um dies zu erreichen und eventuell das Schilf sogar etwas zurückzudrängen, wurde das Wasserstandsmanagement überarbeitet. Durch ein Siel im Südosten des Gebietes wird täglich Meereswasser in das Große Becken eingeleitet. Nach der Brutzeit wird in Zukunft der Wasserstand deutlich angehoben, um eine weitere Sukzession im Gebiet zu verhindern. Auch die Brutinseln werden dann überschwemmt, was hoffentlich die Vegetation dort nachhaltig hemmt. Es gibt viele weitere Ideen und Planungen zum Rantumbecken, wie z.B. die Sanierung der Brutinseln und die Vergrößerung der Brutmöglichkeiten im Gebiet. Dies wird hoffentlich im Rahmen der Managementplanungen für das Natura2000-Gebiet mit eingearbeitet, die in den nächsten Jahren erstellt werden.

Auch für die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit gibt es viele Ideen. Ziel ist es, die Besucher des Rantumbeckens für das Gebiet zu begeistern und ihnen die Vogelwelt und die Natur näher zu bringen. Zusätzliche Beobachtungsmöglichkeiten, Informationspunkte und Infotafeln sollen den Menschen die Möglichkeit geben, die Natur im Rantumbecken direkt vor Ort erleben zu können. Erste Planungen im Rahmen des Besucher-Information-Systems des Landes Schleswig-Holstein (BIS) laufen.

2016 wird ein spannendes Jahr im Rantumbecken. Es gibt viele Ideen für Verbesserungen im und am Gebiet, die angepackt werden wollen. Unsere neue Vogelwerkstatt geht in Betrieb, und auch die Schutzgebetsbetreuung können wir wieder durch einen ehrenamtlichen Helfer von April bis Oktober verstärken.

Christel Grave,  
Leiterin der Regionalstelle Nordfriesland  
des Vereins Jordsand

## Neues von der Amrum Odde 2015

Der Beginn des vergangenen Jahres war von Instandsetzungsarbeiten geprägt: Absperungen wurden gebaut, Schilder aufgestellt und Bohlenwege repariert. Durch Sturmfluten wurden zudem wieder Baumreste und Reisig von den Dünenchutzmaßnahmen bei Norddorf in Mengen auf den Brutflächen der Seeschwalben angespült. Um die Fläche als Brutplatz zu erhalten, musste sie in einem mehrtägigen Arbeitseinsatz geräumt werden. Ohne die tatkräftige Hilfe der Amrumer Thorsten und Ole Andresen wäre dies so nicht möglich gewesen.

Die Arbeiten an der Nordspitze haben sich jedoch gelohnt und es brütete dort die erfreuliche Zahl von 31 Paaren Zwergseeschwalben, die mit rund 25 flüggen Jungvögeln einen guten Bruterfolg hatten. Für den inoffiziellen Wappenvogel Amrums, die Eiderente, war 2015 ebenfalls ein gutes Jahr. Mit mindestens 39 Brutpaaren war der Bestand auf der Odde so hoch wie seit fast 15 Jahren nicht mehr. Erfreulich ist auch, dass zwei Paare Sumpfohreulen gebrütet haben. Beide Paare waren erfolgreich und zogen insgesamt fünf Jungvögel auf. Bei einem geschätzten Landesbestand von 10-20 Paaren in durchschnittlichen Jahren (Landesverband Eulen-Schutz in SH e.V.) kommt unserem Schutzgebiet somit eine besondere Bedeutung für den Schutz der Sumpfeule in Schleswig-Holstein zu. Eine sich im Süden der Odde etablierende Sturmmöwenkolonie wuchs leicht von 19 auf 25 Paare, die Zahl der Mantelmöwen verdoppelte sich fast von sieben auf 12 Paare. Die Brutpaarzahlen der anderen Arten bewegten sich etwa auf dem Niveau der Vorjahre. Der Bruterfolg der Großmöwen war mit etwa 0,15 Küken/Par bei den Heringsmöwen und 0,08 Küken/Par bei den Silbermöwen niedrig. Erwähnenswert ist bei den Großmöwen eine Zahl von mindestens 111 Spät- oder Nachgelegen Anfang Juli. Aus diesen späten Gelegen schlüpften keine Jungvögel mehr.

Sehr erfreulich ist auch der sich jährlich stärker etablierende Winterastbestand von Seehunden. Seit dem Spätherbst liegen an der Nordspitze bei Hochwasser bis zu 56 Individuen. Dazwischen finden sich regelmäßig einzelne Kegelrobben. Nach unseren Beob-



In der Mitte Landesumweltminister Robert Habeck (Grüne), eingerahmt von den Jordsand-Aktiven Heinz Drenseck (Herne), Jutta Kalisch, Dieter Kalisch (beide Hamburg) und Karin Drenseck (von links nach rechts).

achtungen kommen die Seehunde im Herbst, wenn die Schnellfähre Adler Express ihre Fahrten einstellt, und verschwinden im Frühjahr, wenn der Fahrplan wieder aufgenommen wird. Zufall? Die Störwirkung des „Adlers“ auf die rastenden Vögel ist im Sommerhalbjahr bei jeder Vorbeifahrt an der Odde jedenfalls gut zu beobachten. Für Unruhe sorgte im August auch die Veranstaltung des Tri-Island-Triathlons (Amrum-Föhr-Sylt), wo an der Amrumer Odde der Start für das Schwimmen nach Föhr lag. Auch wenn die Auflagen der Naturschutzbehörden eingehalten wurden, betrachten wir solche rein kommerziellen Veranstaltungen in diesem sensiblen Lebensraum mit Sorge!

Ruhiger ging es zu, als Umweltminister Ro-

bert Habeck im Rahmen der Nationalpark-Jubiläumswattführung einen Halt auf der Odde machte. Die Vogelwarter Karin und Heinz Drenseck (Herne) sowie Jutta und Dieter Kalisch empfingen die müde Wandergruppe, stifteten Getränke und servierten eine vom Nebeler Restaurant Seekiste gespendete Fischsuppe.

Zum Ende möchten wir uns an dieser Stelle bei den vielen Personen bedanken, die sich mit persönlichem Einsatz, Sach- und Geldspenden für den Schutz der Amrumer Odde engagieren. Danke!

Dieter Kalisch und Henning Volmer  
Schutzgebietsreferenten



Schlüpfendes Heringsmöwengelege. Im Durchschnitt wurden nur 0,15 Küken/Par flügge. Foto: Dieter Kalisch

## Neues aus dem Hauke-Haien-Koog 2015

Der Hauke-Haien-Koog ist eine besonders wichtige Station für den Verein Jordsand. Das auf 1.200 Hektar eingedeichte Gebiet mit seinen drei Speicherbecken, ausgedehnten Grünländern und Schilfbereichen beherbergt eine riesige Artenvielfalt an typischen Brut- und Rastvögeln sowie Seltenheiten. Die Nähe zum Wattenmeer macht das Gebiet zu einem wichtigen Hochwasserastplatz. Als Mausegebiet für die Graugans hat es internationale Bedeutung.

Neben der ornithologischen Bedeutung liegt der Hauke-Haien-Koog auch betreuungstechnisch an einem wichtigen Knotenpunkt. So ist die Station Festlandsbasis für die Betreuung der Halligen Norderoog und Habel. Von hier aus starten die Vogelwärter zu ihren Einsätzen, die Norderoog-Workcamps treffen sich zu den Gruppenwechsellern und im Winter wird hier die Halligausrüstung eingelagert. Die Koog-Vogelwärter halten regelmäßig Kontakt zu ihren Kollegen auf den Halligen und unterstützen sie bei Besorgungen und Transporten.

Dies sind Arbeiten, die neben den fachlichen Aufgaben im Hauke-Haien-Koog bei der Betreuungsarbeit anfallen. Die Besetzung des Gebietes erfolgte 2015 ganzjährig durch zwei FÖJler, die während der Saison von vielen Ehrenamtlichen, Praktikanten und Ehemaligen sowie von unseren beiden Referenten unterstützt wurden. Zu den Hauptaufgaben gehören Rast- und Brutvogelzählungen, öffentliche und Sonder-Führungen, Betreuung des Infoturmes „Watt'n Blick“, Kontrollgänge, Straßenkontrollen, Spülsaumonitoring und vieles mehr.

Im letzten Jahr haben wir viel an der Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit gearbeitet. Der neue Schutzgebietsflyer wurde großräumig in der Region verteilt. Hinzu kamen Poster im Hafen, an Touristeninfos und weiteren wichtigen Punkten. Für die Klinik Norderheide in Bordelum (Mutter-Kind-Kur) haben wir ein Kinderprogramm erarbeitet und bieten dies regelmäßig an. Auch eine Bustour wurde konzipiert. Auf den Ringelgänstagen waren wir aktiv durch unsere Gänse-Führungen, einen Gänse-Aktionstag und eine Bilderausstellung im Garten der Station



Rothalsgans.

Foto: Christel Grave

vertreten. Und beim Westküstenvogelkiek haben wir mit zwei Führungen mitgemacht.

Die Planungen für ein neues Infozentrum im Hauke-Haien-Koog laufen weiter. Die Besuche anderer Infozentren in der Region und besonders die Gespräche mit deren Betreibern haben viele Informationen und Hinweise auf die Machbarkeit und wichtige Aspekte für die Verwirklichung im Schutzgebiet gegeben. So kann die Planung bald konkretere Züge annehmen.

Der Hauke-Haien-Koog ist traditionell Brutplatz zahlreicher Enten und Gänse. Der Graugansbestand lag in diesem Jahr bei 79 Paaren. Der normalerweise deutliche Zuzug von Graugansfamilien von den Halligen blieb fast vollständig aus. Außendeichs sind die meisten Nester bei einer Sturmflut Ende März verloren gegangen. Neben 21 Säbelschnäbler-Paaren brüteten 2 Brutpaare (BP) Fluss- und 8 BP Küstenseeschwalben im Nordbecken. Toll waren die Bruten von Zwergseeschwalben und Sandregenpfeifern, jeweils mit 2 Paaren.

Der Brutbestand der Uferschnepfe nimmt

leider weiter ab. Nur noch 2 Brutpaare konnten im Gebiet festgestellt werden. Im EU-Projekt „LifeLimosa“, zu dessen Gebietskullisse der Hauke-Haien-Koog gehört, wurden 2015 Fotofallen aufgestellt, um die Bodenprädatoren im Gebiet zu dokumentieren.

Natürlich gab es auch viele Beobachtungen seltener Gäste im Hauke-Haien-Koog. So hielt sich über mehrere Tage ein Weißbürzelstrandläufer im Südbecken auf. Auch Odinshühnchen, Rothalsgänse, schwarzbäuchige Ringelgänse und Raubseeschwalben konnten beobachtet werden. Ein Schwarzschan hielt sich im Frühjahr für mehrere Wochen im Nordbecken auf.

Christel Grave,  
Leiterin der Regionalstelle Nordfriesland  
des Vereins Jordsand

## Neues von der Hallig Habel 2015

Die Hallig war von unserem Team von Ehrenamtlichen vom 28.03. bis 19.10.2015 durchgehend besetzt. Das Wetter war in diesem Jahr eher schlecht. Aus den Aufzeichnungen ist abzulesen, dass viele Tage verregnet waren, die Saison-Durchschnittstemperatur lag bei nur 15,7° C.

Die Hallig blieb zur Brutzeit auch nicht von beeinträchtigenden Landunter verschont. Am 01.04. gab es zur Hochwasser-Zeit um 0:41 Uhr und um 13:14 Uhr je ein totales Landunter. Der größte Teil der Graugans-Gelege blieb allerdings verschont, da die meisten Nester sehr hoch gebaut waren. Schäden bei den Stockenten sind nicht quantifizierbar, da zu der Zeit keine Nester/Gelege festgestellt waren. Ein weiteres Landunter mit vermutlich größeren Schäden (Lachmöwen, Austernfischer) gab es am 08.07. zur Hochwasser-Zeit um 19:32 Uhr.

Die Brutzahlen haben sich insgesamt nicht verbessert, es sind wieder nur 12 Arten als Brutvögel gezählt worden. Die Gesamtliste aller auf Habel beobachteten Vögel umfasst allerdings 76 Arten.

Eine ganz besondere Beobachtung gelang unserem Besucher Sergei Kulagin, Ornithologe aus Kirgistan. Er entdeckte am 29.9. in einem Trupp rastender Austernfischer zwei Albinos! Austernfischer mit weißen Köpfen und nur wenigen kleinen schwarzen Flecken auf den Flügeldecken. Diese Beobachtung wiederholte sich am 30.9. und am 2.10.. Ebenfalls eine Seltenheit für Habel war am 30.9. die zweistündige Anwesenheit eines Seeadler-Pärchens bei Niedrigwasser dicht vor der Hallig. Das Männchen war beidseitig beringt.

Das aktuelle Hauptproblem von Habel, das sich jede Saison deutlicher zeigt, ist der inzwischen fast vollständige Bewuchs der Hallig mit Quecke! Sie überwuchert nicht nur alle anderen Pflanzen, sondern sie lässt den Seevögeln keine Brutplätze mehr. Das Fehlen von Salzwiese hat auch den Effekt, dass die Hallig oft tage-, ja wochenlang quasi vogelleer ist. Es wird höchste Zeit für ein Umdenken und entsprechendes Handeln!



Einer der beiden Albino-Austernfischer, die im letzten Herbst auf Hallig Habel entdeckt wurden.  
Foto: Sergei Kulagin

Das Jahr 2015 war das erste „Nach-Fiedel-Nissen-Jahr“. Die Transportfahrten werden jetzt zuverlässig von Reiner Mommsen durchgeführt; dankenswerterweise hat Fiede die Touren übernommen, die via Langeneß führen. Da Postschiffer Hanni Petersen keine Versorgungsfahrten macht, fällt jetzt die Variante weg, dass der Vogelwärter mit dem Nötigsten bepackt nach Habel läuft und sich seine Bagage von Schlüttsiel aus hinterher schicken lässt. Dies ist allerdings nicht so tragisch, man muss entsprechend planen und alles Benötigte mitnehmen. Der Weg durchs Watt, zumal mit Gepäck, ist sowieso nicht jedermanns Sache, es bedarf einiger Erfahrung – und die Strecke ändert sich so oft, dass wir z.B. keine Wegmarkierungen mehr stecken.

Wie immer gab es auf der Hallig einiges zu arbeiten, aber glücklicherweise sind Haus und Warft aufgrund der ständigen intensiven Pflege in gutem Zustand, so dass keine ganz großen Aufgaben zu bewerkstelligen waren. Eine besondere Aktion sei aber erwähnt: Peter E. und Alexander M. stiegen in den Fething, um den Schilfbewuchs zu bekämpfen, d.h. die in die Fething-Mitte wachsenden Rhizomen abzustechen. Zwar war es an den Tagen warm, aber das moorige, stinkende Wasser macht diese Arbeit zu keinem erfrischenden Vergnügen...

Der Dank gilt allen, die ihr mit viel Engagement zum Erhalt der Hallig Habel beigetragen habt!! Möge uns dieses schöne, arbeitsintensive und Kraft spendende Fleckchen Erde lange erhalten bleiben!

Helene und Bernd-Dieter Drost  
Schutzgebietsreferenten

## Neues von der Hallig Norderoog und vom Norderoogsand 2015

Die Besetzung der Hallig verzögerte sich im letzten Jahr um wenige Tage, da der Orkan Niklas eine pünktliche Überfahrt verhinderte. Durch dieses späte Landunter war die Hallig beinahe frei von Müll, und ein gut ausgeprägter Spülsaum befand sich rund um die Ostwarft, er reichte fast bis zu den Vogelwärterhütten hinunter. An den Lahnungen entstanden keine größeren Schäden, die Hallig befindet sich insgesamt in einem guten Zustand.

Trotz der verspäteten Anreise konnten alle Aufbauarbeiten noch vor Ankunft der ersten Brandseeschwalben abgeschlossen werden. Der Spülsaum bot für die Brandseeschwalben einen idealen Brutplatz, der auch großflächig genutzt wurde. Es brüteten 2.850 Paare in drei Teilkolonien auf der Hallig. Nur der Spülsaum in unmittelbarer Nähe der Hütte wurde statt mit Brandseeschwalben mit Flusseeeschwalben besetzt. Fluss- und Küstenseeschwalben brüteten wieder mit 121 Brutpaaren, die zweite Küstenseeschwalbenkolonie an der Westspitze wurde ebenfalls wieder besetzt, ging jedoch bei einem Landunter genau wie die südliche Teilkolonie der Brandseeschwalben verloren.

Eine Schlechtwetterperiode Anfang Mai setzte den gerade geschlüpften Brandseeschwalben sehr zu und ließ viele Küken noch im Nest verenden. Teilweise wurde nachgelegt. Am 08.07.2015 lief das Hochwasser ungewöhnlich hoch auf und vernichtete die schon erwähnten Kolonien der Küsten- und Brandseeschwalbe und setzte auch den Möwen stark zu. Die meisten Seeschwalbenküken waren aber zu dieser Zeit schon groß genug, um dem Wasser zu entfliehen. Die Beringung und das Bruterfolgsmonitoring zeigten, dass die Brandseeschwalbenküken sich gut entwickelten und der Bruterfolg insgesamt gut war.

Der Brutbestand der Großmöwen auf der Hallig nahm wieder zu. Es wurden zwar überfliegende Schwarzkopfmöwen beobachtet, dieses Jahr kam es aber zu keinem Brutversuch.

Die Düne auf dem Norderoogsand hatte im Winter an der Westseite Flächenverluste er-



Rotfußfalke (sitzend) mit Turmfalke am 23.08.2015.  
Foto: Jon Schröder

litten. Im Laufe des Sommers sind die Dünenkämme wieder angewachsen, und die östlich liegende Salzwiese stabilisierte sich weiter. Die Düne bleibt ein von Möwen beherrschter Brutstandort, der Bestand stieg leicht an. Die Wanderfalken haben dieses Jahr wieder erfolgreich zwei Nachkommen großgezogen, die beide beringt wurden. Nach langer Zeit konnte wieder eine Zwergseeschwalbenbrut nachgewiesen werden. Zwei Paare brüteten mindestens zwei Junge aus, verloren sie jedoch bei dem Julihochwasser.

Ab Mitte Juli fanden wieder die Norderoog-Workcamps statt. Es kamen insgesamt 77 freiwillige, engagierte Naturschützer auf die Hallig, um die anstehenden Reparaturarbeiten an den Lahnungen und anderen Baustellen zu erledigen. Die Kooperation mit dem Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz (LKN) war dieses Jahr wieder toll, zu jedem der vier Camps kamen für mindestens einen Tag zwei Profis des LKN und wiesen die Freiwilligen in die Arbeit ein. Es wurden sogar arbeitserleichternde Tricks und Kniffe geteilt. Ohne die tatkräftige Mitarbeit, die Beratungen und die Versorgung mit Material und Wasser hätten die Arbeiten an der Hallig deutlich langsamer und weniger umfangreich durchgeführt werden können.

Erstmals wurden in den beiden Halligprieln einige Staustufen eingezogen, um den Wasserdurchfluss zu verlangsamen und den Abtrag an den Kanten zu verringern. Die Wirkung dieser Maßnahme wird sich erst in den kommenden Jahren zeigen. Auch in diesem Jahr konnten nicht alle Baustellen komplett abgearbeitet werden. Wind, Wetter, Wasser und Technik machten nicht immer das, was wir uns wünschten.

Nach Abreise der Workcamps blieb das Wetter lange gut, sodass der Vogelwart Feuerholz machen und eine Hütte und Teile des Umlaufes streichen konnte. Auch die Brutflächen der Brandseeschwalbe wurden Ende Oktober wieder gemäht.

Erfreulich war die Sichtung eines Rotfußfalken auf der Hallig, der sich zusammen mit einem Turmfalke auf einer Lahnung niederließ. Auch Mauersegler fanden sich dieses Jahr wieder auf Norderoog ein und haben erstmals auf der Hallig in kleiner Anzahl (bis zu 16 Tiere) übernachtet. Zudem wurde erstmals ein Ortolan auf der Hallig beobachtet.

Auch 2016 haben wir viel vor. Die Beringungs- und Bruterfolgsmonitoringprojekte laufen natürlich weiter. Es sind mehrere Bachelor- und Masterarbeiten geplant. Der Arbeitsplan für die diesjährigen Uferschutzarbeiten wurde auf einer Bereisung mit dem LKN Anfang April festgelegt. Es gibt viel zu tun! Und auch an den Vogelwärterhütten stehen große Reparaturarbeiten an. Noch suchen wir Handwerker für die Arbeiten an der Vogelwärterhütte im Herbst und auch in den Uferschutzworkcamps sind noch Plätze frei. Wir freuen uns über tatkräftige Unterstützung!

Wir danken allen Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern, die uns im letzten Jahr bei der Betreuung und den vielen Arbeiten auf unserer Seeschwalben-Hallig unterstützt haben und freuen uns auf die neue Saison!

Jon Schröder, Vogelwart 2015

Christel Grave,  
Leiterin der Regionalstelle Nordfriesland  
des Vereins Jordsand

## Neues von der Hallig Südfall 2015

Die Hallig Südfall liegt wie Norderoog und Habel in der am stärksten geschützten Schutzzone 1 des Nationalparks und Welt- naturerbes Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Betreut wird sie von unserer Mitarbeiterin Gunda Erichsen, die die Hallig gemeinsam mit ihrem Mann gepachtet hat. Die regelmäßigen Rastvogelzählungen wurden ganzjährig durchgeführt, nur im Winter mussten einige Zählungen wegen Eises und zu schlechten Wetters ausfallen. Im Frühjahr wurden wie immer die Brutvögel auf der gesamten Hallig erfasst.

Insgesamt brüteten im letzten Jahr 19 Brutvogelarten auf Südfall. Landunter gab es nur wenige, so dass der Bruterfolg gut war. Die Lachmöwenkolonie blieb stabil, mit aktuell 3.500 Brutpaaren. Dazwischen brüteten zwei Schwarzkopfmöwenpaare. Der Bestand der Herings- und Silbermöwen ist mit 650 Paaren stabil. Die Löfflerkolonie wuchs weiter auf aktuell 40 Brutpaare (BP) an, die ca. 80 Küken aufzogen. Leider ist der Bestand der Küsten- und Flusseeeschwalben auf nur noch 180 BP gesunken. Und der Sandregenpfeiferbestand bleibt auf sehr niedrigem Niveau. Am 20.06. fand eine Mitgliederexkursion nach Südfall statt. Mit etwa 40 Mitgliedern und Gästen fuhren wir mit dem Schiff über Hochwasser auf die Hallig und wurden von Gunda und ihrer Familie herzlich begrüßt. Gunda berichtete viel Spannendes von unserer südlichsten Hallig, und es blieb auch noch Zeit für die Vogelbeobachtung, die über Hochwasser besonders ergiebig war. Auch das leibliche Wohl kam mit köstlichem Kuchen und Broten nicht zu kurz.

Neben unseren Mitgliedern kamen 2015 insgesamt 3.917 Besucher auf die Hallig. Die meisten Gäste nutzten die Möglichkeit, mit der Kutsche durchs Watt zu fahren, daneben ist die Hallig im Rahmen von Wattwanderungen und mit dem Schiff erreichbar. Auf der Hallig haben die Besucher rund eine Stunde Aufenthalt auf der Warft und können von hier aus die Vögel auf der Hallig beobachten, ohne zu stören. Die Gäste werden von Gunda toll betreut und über die Natur und unsere Arbeit ausgiebig informiert.

Um die Hallig und ihre Besonderheiten un-



Fliegende Löffler.

Foto: Christel Grave



Die Warft in neuem Kleid: die neuen Infotafeln wirken toll.

Foto: Christel Grave

seren Gästen noch besser zeigen zu können, wurden in Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung neue Infotafeln erstellt. Viele davon haben auch südfallspezifische Themen, wie die Verkleinerung der Hallig, die Sage um Runholt oder die Geschichte der „Hallig-Gräfin“. Und natürlich wird auch der Verein Jordsand als betreuender Verband vorgestellt. Seit August erscheinen so die Warft und der Ausstellungsraum in neuem Licht. Außerdem gibt es seit Ende des Jahres auch einen neuen Flyer über die Hallig Südfall, den ebenfalls die Nationalparkverwaltung erstellt hat. Wer mag, kann sich selbst im Rahmen einer Kutschfahrt oder einer

Wattwanderung von der neuen Ausstellung überzeugen. Herzlich willkommen!

Christel Grave,  
Leiterin der Regionalstelle Nordfriesland  
des Vereins Jordsand



# Neues von Helgoland 2015:

## Gemeinschaftlich für den Naturschutz

Es ging ein bisschen zu wie im Taubenschlag. So kann man das Jahr 2015 vielleicht am besten beschreiben. Ein ständiges Kommen und Gehen und immer herrschte Betriebsamkeit. Es hat sich so einiges getan in und um die Schutzgebiete auf Helgoland. Wenn mir das jemand zu Beginn meiner hauptamtlichen Tätigkeit im Februar letzten Jahres gesagt hätte, ich hätte es nicht geglaubt.

### Gemeinsam mit der Gemeinde Helgoland in Sachen Naturschutz

Die Saison begann tatsächlich mit einem Paukenschlag im April: Ein Zeitungsartikel im Hamburger Abendblatt sorgte mit dem Titel „Helgolands Robben werden vor Touristen geschützt“ in den kommenden Wochen für ziemliche Aufregung. Grundlage waren Betreuungsverträge über die FFH-Gebiete (von der EU ausgewiesene Schutzgebiete), mit denen der Verein Jordsand vom schleswig-holsteinischen Umweltministerium nun offiziell mit der ohnehin schon lange Jahre auf der Düne geleisteten Arbeit beauftragt wurde. Eine entsprechende Pressemitteilung der Behörde war die Basis für den Zeitungsartikel, der auf Helgoland für Monate zu kontroversen Diskussionen führte. An dieser Stelle sei gesagt, dass ich auf den Inhalt nicht näher eingehen möchte. Mir bedeutet das aktuelle Ergebnis dieser Kontroverse viel mehr: Sie sorgte dafür, dass die wichtige Zusammenarbeit mit der Gemeinde Helgoland intensiviert werden konnte. Es gelang im Oktober, eine weitere Stelle im Naturschutz zu schaffen, die der Gemeinde unterstellt und mit Katharina Tilly als ausgebildete Landschaftsökologin super besetzt ist. Zum an-



Die neue Dünenrangerin Katharina Tilly.

Foto: Lilo Tadday



Eine der ersten jungen Kegelrobben im letzten Winter auf der Helgoländer Düne.

Foto: Johannes Blanck

deren konnten wir im September ein weiteres „Naturschutz-Treffen“ mit der Gemeinde Helgoland, sowie den Naturschutzbehörden und Verbänden durchführen, das einmal mehr sehr konstruktiv verlief und mit der letztlich gemeinsamen Unterzeichnung (Gemeinde Helgoland und Verein Jordsand) der Betreuungsverträge für die FFH-Gebiete der Helgoländer Düne abschloss.

### Highlights

Zu den alljährlichen Highlights zählen der Vogelzug, der Lummensprung und seit einigen Jahren die Wurfseason der Kegelrobben, die unsere alltägliche Arbeit begleiten. Zu den wirklichen Besonderheiten zählte im Jahr 2015 unter anderem das erneute Auftauchen eines Schwarzbrauenalbatros, der sich, wie auch schon im Vorjahr, bei unserer Basstölpelkolonie niederliess. Regelmässig, wenn auch nicht vorhersehbar, konnte das Tier von April bis Mitte Juli beobachtet werden und lockte viele Ornithologen nach Helgoland. Wir sind gespannt, ob er auch in diesem Jahr wieder bei uns vorbeischaut. Im Herbst sorgte neben der OAG-Tagung die Sichtung eines Isabellsteinschmätzers und der 5. Nachweis eines Gerfalcken auf Helgoland für Furore.

Das Jahr endete mit einem neuen Gebur-

tenrekord unserer Kegelrobben. Bis zum 21.01.2016 erblickten insgesamt 316 Jungtiere auf der Düne das Licht der Welt.

Besonders aussergewöhnlich war wohl auch die Säuberungsaktion am Helgoländer Lummelfelsen Anfang Dezember. Initiiert von Kollegen von Greenpeace und GEO und begleitet von Wissenschaftlern des Instituts für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ und des Forschungs- und Technologiezentrums in Büsum (FTZ) wurden insgesamt sieben Basstölpelnester aus dem Lummelfelsen geborgen und werden nun hinsichtlich des enthaltenen Plastikmaterials untersucht. In jedem Jahr fallen Jung- und Altvögel den Plastikstreifen, die in den Nestern verbaut werden, zum Opfer. Die Untersuchung soll zum einen fundierte Erkenntnisse über die verbauten Kunststoffarten bringen und darüber, wie die Vögel auf das Abräumen der Nester reagieren. Wir werden weiter darüber berichten.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen der knapp 50 Freiwilligen bedanken, die sich im Jahr 2015 bei uns und mit uns engagiert haben! Besonders das Weihnachtsfest rund um die Kegelrobben war sehr schön.

Rebecca Störmer

Leiterin der Außenstelle Helgoland des Vereins Jordsand

## Neues aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 2015

### Besuchersaison 2015

Der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer feierte 2015 sein 25-jähriges Bestehen. Um auf die Themen biologische Diversität, Welterbe und internationale Bedeutung des Wattenmeeres für den Vogelzug neu und nachhaltig aufmerksam zu machen, wurde in diesem Zusammenhang die Dauerausstellung im Nationalpark-Haus erneuert. Sie strahlt nun modern und in neuem Design, viele Inhalte wurden überarbeitet und andere ergänzt. So wurden das Weltnaturerbe Wattenmeer, seine Bewohner und Phänomene mit vielen spielerischen Modellen zum Anfassen, Raten und Ausprobieren sowie mit Geschichten und Vogelstimmen erlebbar gemacht. Entstanden ist eine vielseitige und spannende Ausstellung, die mehr als 12.000 Besucher begeisterte.

Geplant war die Eröffnung der Ausstellung eigentlich schon zu Beginn der Saison, sie konnte jedoch erst nach ihrer Fertigstellung Anfang Juni erfolgen. Um auch in der ersten Saisonhälfte unseren Besuchern etwas Ansprechendes bieten zu können, wurde die alte Ausstellung in Teilen weiter genutzt. Ein provisorisches Vogeldiorama wurde gezimmert und das Tidarium blieb weiterhin zugänglich. Die Halle war größtenteils durch Infowände abgesperrt, um einen Baustellenbereich zu verdecken und gleichzeitig eine informative Anlaufstelle für Besucher zu haben.

Am 17. Juli wurde der Nationalpark-Geburtsstag auf Neuwerk gefeiert. Zu diesem Anlass besuchten der Hamburger Oberbürgermeister Olaf Scholz und der Umweltsektor Jens Kerstan die Insel und eröffneten in diesem Rahmen die neue Ausstellung des Nationalpark-Hauses nun auch offiziell.

Gäste der Insel hatten außerdem wieder die Möglichkeit, an vielen Führungen und Veranstaltungen auf der Insel und im Watt teilzunehmen. Besondere Highlights waren zum Beispiel in diesem Jahr die Sterngucker-Abende, die in Zusammenarbeit mit der Sternwarte Cuxhaven stattgefunden haben. Zunächst gab es von einer dortigen Mitarbeiterin einen Vortrag über den nächtlichen Ster-



Im Mai letzten Jahres konnte im Ostvorland ein Stelzenläufer beobachtet werden.

Foto: Werner Flegel

nenhimmel. Danach ging es mit dem Teleskop zur Wattwagenauffahrt, um Mond und Sternbildern näher zu kommen. Auch in der kommenden Saison werden wieder spannende Vorträge und Sternengucker-Abende angeboten.

Im Herbst nahmen im Rahmen der Zugvogeltage des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer mehr als 30 begeisterte Gäste bei uns an einer Exkursion durch die Neuwerker Vorländer teil. Diese gemeinsame Veranstaltung beider Nationalparke ist schon seit vielen Jahren Tradition.

### Vogelleben auf Neuwerk

Die Vogelwelt betreffend gab es auch im letzten Jahr wieder einige Besonderheiten auf der Insel. Insgesamt wurden 205 verschiedene Arten und Unterarten auf Neuwerk erfasst. Herausragend war dabei die Zahl von gleich drei Erstnachweisen für den Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer.

Alles begann mit einem für das Gebiet längst überfälligen Stelzenläufer, der am 08.05. im Ostvorland rastete und sich für mehrere Stunden hervorragend beobachten ließ. Am 29.05. wurde in den frühen Morgenstunden außerdem ein singender Schlagschwirl erfasst – auch dies stellte einen Erstnachweis für das Gebiet dar. Hinzu kommt die erste

Beobachtung einer Streifengans auf Neuwerk. Bei diesem Vogel handelte es sich aber wie bei allen deutschen Nachweisen um einen Gefangenschaftsflüchtling oder deren Nachkommen. Weitere seltene Arten, die uns erfreuten, waren Eistaucher\* (02.01.15), eine zusammen mit Rauchschwalben jagende Rötelschwalbe\* (22.05.15, Insel-Erstnachweis), ein Grünlaubsänger\* (14.06.15), ein Wellenläufer (25.10.15), ein Spornpieper\* (08.11.15) sowie mehrere Nachweise der beiden Ringelgans-Unterarten *nigricans* sowie *hrota*. Die ersten Gelbbrauen-Laubsänger riefen am 20.09. aus den Gehölzen des Neuwerker Innengrodens. Mit nur maximal drei rufenden Vögeln trat die Art im vergangenen Jahr allerdings eher spärlich auf. Der spektakulärste Totfund des Jahres betrifft einen Papeitaucher\*, der am 02.12. im Nordvorland aufgefunden wurde. Hierbei handelt es sich um den einzigen deutschen Nachweis dieser Art für das Jahr 2015 (lt. Ornitho.de).

Bei den Brutvögeln sind, neben einer Ansiedlung zweier Saatkrähenpaare unter Beteiligung von drei diesjährigen, keine Überraschungen oder auffällige Zahlen zu verzeichnen. Wir freuten uns jedoch sehr über ein Karmingimpel-Revier.

Erstmals wurde in diesem Jahr ein Bruterfolgsmonitoring der „Rotfüßigen Seeschwal-

ben“ (Fluss- und Küstenseeschwalbe) durchgeführt. Hierzu wurden von Christoph Himmel (BFD) fünf Probeflächen im Nordvordland Neuwerks ausgewählt und insgesamt 115 Gelege, davon 66 der Küstenseeschwalbe und 49 der Flusseeeschwalbe, beprobt. Zuerst wurden Nester und Eier gekennzeichnet. An späteren Terminen wurden die frisch geschlüpften Pulli mit Gewebeband am Tarsus markiert. Jede der Probeflächen erhielt eine bestimmte Farbe. Dadurch konnten die jungen Seeschwalben den jeweiligen Flächen zugeordnet werden. Der Schlupferfolg der verschiedenen Flächen lag zwischen 42% und 0%. Der Bruterfolg betrug einheitlich auf allen Flächen 0%. Vor allem in Hinblick auf den schlechten Bruterfolg der Fluss- und Küstenseeschwalbe im Jahr 2015 soll dieses Bruterfolgsmonitoring 2016 erneut durchgeführt werden. Diese Arbeit wird wiederholt vom Verein Jordsand betreut und von Stella Klasan ausgeführt werden.

Philipp Kurth (Hochschule Zittau/Görlitz) beschäftigt sich im Rahmen seiner Bachelorarbeit mit den Rastpräferenzen verschiedener Watvogelarten auf Neuwerk. Hierbei sollte geklärt werden, welche Arten welche Hochwasserrastplätze bevorzugen. Es wurden sowohl die Daten der regelmäßigen Wat- und Wasservogelzählungen, als auch zusätzlich erhobene Daten verwendet. Um eine möglichst hohe Datengrundlage zu erhalten, wurden die Kartierrundgänge bei verschiedenen Hochwasserständen durchgeführt. Die Bachelorarbeit wird 2016 abgegeben.

In der Brutsaison 2015 wurden außerdem Daten bezüglich der Futterfische der Fluss- und Küstenseeschwalben aufgenommen. Eleonora Tilse (Universität Hamburg) betrachtete die Neuwerker Brutvögel für Auswertungen ihrer Bachelorarbeit mit dem Titel „Nahrungsökologie von Fluss- und Küstenseeschwalbe (*Sterna hirundo* & *S. paradisaea*) auf Neuwerk während der Brutsaison 2015“. Es sollte hierbei vor allem um die Frage gehen, welche Fischarten die Altvögel den Pulli füttern. Die Arbeit wird im Januar 2016 abgegeben.

**Vogelleben auf Scharhörn & Nigehörn**

Auch die benachbarten Vogelschutzinseln Scharhörn und Nigehörn glänzten in der vergangenen Wegzugsperiode mit einer Reihe



In Zusammenarbeit mit der Sternwarte Cuxhaven wurden auf Neuwerk Sterngucker-Abende veranstaltet. Foto: Werner Flegel

besonders schöner Beobachtungen. In der Nacht zum 21.08. konnten über Scharhörn zwei ziehende Mornellregenpfeifer gehört werden, am Folgetag rasteten außerdem zwei diesjährige Odinshühnchen in einem temporären Gewässer auf Nigehörn. Anfang September konnte ein Spornpieper\* erfasst werden. Der Termin (01.09.) ist für das Auftreten dieser Art auffallend früh. Ende September wurde bei schlechten Sicht- und Witterungsverhältnissen zusätzlich eine Weihe beobachtet, bei der es sich höchstwahrscheinlich um eine Steppenweihe\* handelte. Im Jahr 2014 wurde auf Scharhörn erstmals eine Steppenweihe erfasst. Bei Anerkennung der 2015er Beobachtung handelt es sich dabei also um den zweiten dokumentierten Nachweis für die Insel sowie den gesamten

Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer.

Auch auf unseren beiden Hamburger Vogelschutzinseln Scharhörn und Nigehörn lagen die Brutpaarzahlen im Jahr 2015 im Rahmen der letzten Jahre.

Die Meldung von dokumentationspflichtigen Arten (\*) erfolgt unter Vorbehalt der Anerkennung der zuständigen Avifaunistischen Kommissionen (DAK bzw. AK SH/HH)

Stella Klasan & Carolin Rothfuß, beide BFD

Imme Flegel, Leiterin der Außenstelle Hamburgisches Wattenmeer des Vereins Jordsand



Blick in die neue Ausstellung im Nationalpark-Haus

Foto: Justina Moellers

## Neues vom Schwarztonnensand 2015

Insgesamt 20 Vogel- und Naturschutz-Wärter sorgten im vergangenen Jahr wieder dafür, dass das Naturschutzgebiet (NSG) Schwarztonnensand kein touristischer Rummelplatz wird; sie kümmerten sich um die Einhaltung der Naturschutz-Verordnung und machten wieder wertvolle naturkundliche Aufzeichnungen.

Außerdem waren 2015 vermehrt naturkundliche Gutachter für terrestrische und maritime Untersuchungen im NSG unterwegs. Sie arbeiten im Rahmen der Nachlieferungen über die „Ökologie der Unterelbe“ im Elbvertiefungsverfahren (z.B. Fischfauna, Ufervegetation, Brutvögel, Strömungs- und Wellenmessungen etc.). Mit diesem Personenkreis gab es gelegentlich gute fachliche Kontakte.

Der Abbruch an der Nordspitze – fahrwasserseitig – setzt sich unvermindert fort; alle paar Wochen liegt eine neue große Pappel oder Weide in der Elbe. Leider ist auch der Zuwachs im Watt vor der Südspitze bei den Herbststürmen weggerissen. So gibt es die dort entstandene kleine Insel nur noch in der Jordsand-Postkartenserie.

Zur Vogelwelt ist zu berichten, dass sich einige neue Brutvogelarten inzwischen fest etabliert haben: Der Neuntöter brütete schon im dritten Jahr auf der Insel, Braun- und Schwarzkehlchen im zweiten Jahr, und für die Graugans gab's den ersten Brutnachweis. Von den Karmingimpel-Männchen zeigte sich ein Individuum nicht in Rot, sondern in der seltenen gelben Variante. Insgesamt wurden 46 Brutvogelarten nachgewiesen, dazu kamen zwei Brutzeitfeststellungen.

Der herausragende „Kraftakt“ des letzten Jahres war der Bau eines neuen Brennholzschuppens durch Berufsschüler der Jobelmann-Schule Stade mit ihrem Lehrer für Fachpraxis Franc Kleen. (Bericht mit Foto hierzu auf der Homepage des Vereins Jordsand.)

Eine wertvolle Quelle zur Historie des Schwarztonnensands (STS) wurde im Internet unter [www.baken-net.de](http://www.baken-net.de) gefunden, darin ein Landschaftsgemälde mit einer STS-Ba-



(c) Klinkowskaja

Sowohl die übliche rote...



(c) Klinkowskaja

...als auch die seltene gelbe Variante des Karmingimpels wurden 2015 auf dem Schwarztonnensand beobachtet.  
Fotos: Erika von Klinkowström

ke von 1860 auf einer erhöhten Insel und eine „Charte der Unter-Elbe“ von 1837. Eine historische Landkarte von 1880 wurde bereits in unserem Sonderband „100 Jahre Seevogelschutz an deutschen Küsten“ (2007, S. 154) abgebildet.

Erwähnenswert ist auch eine kurze Filmdokumentation vom Schwarztonnensand mit

Landschaft und Schweinswalschädel, erstellt von Wolfgang Kähler, ehemaliger Mitarbeiter des Wasser- und Schifffahrtsamtes Hamburg (siehe dazu [www.youtube.com/results?search\\_query=schwarztonnensand](http://www.youtube.com/results?search_query=schwarztonnensand)).

Gert Dahms  
Schutzgebietsreferent

## Neues von der Schleimündung 2015

Das mittlerweile beide Seiten der Schleimündung (Oehe-Schleimünde im Norden und die Halbinsel Olpenitz im Süden) umfassende Naturschutzgebiet (NSG) Schleimündung ist in den letzten Jahren sicherlich zu einem der betreuungsintensivsten Gebiete des Vereins geworden. Die Arbeiten beinhalten vor allem die Habitatpflege, um das Gebiet wieder attraktiver für brütende Seevögel zu machen, die Besucherbetreuung, die Errichtung sowie Erhaltung der zahlreichen Einrichtungen vor Ort sowie Kontakte mit regionalen Interessensvertretern und Behörden.

Die Brutvogelsituation im Nordteil zeigt nun schon seit einigen Jahren einen sehr leichten Aufwärtstrend mit mittlerweile wieder 21 Sturmmöwenbrutpaaren, was ein erster Effekt der Wiederaufnahme der Beweidung, nun durch Galloway-Rinder des Weidelandchaften e.V., im Jahr 2006 sein könnte. Außerdem wurden in diesem Jahr wieder die Prädatorenzäune auf dem „Großen Sand“ aufgebaut, und auf der Brutinsel im Lotsteich brüteten abermals Sturm- und Silbermöwen nebeneinander mit jeweils einem Brutpaar. Die Brutpaare können aber auch vom Olpenitzer Südteil des Gebietes, in dem nur noch 108 Sturmmöwenbrutpaare entdeckt wurden, umgesiedelt sein. Die Beweidung mit vereinseigenen Schafen auf der Olpenitzer Seite muss noch optimiert werden, um ein weiteres Dichterwerden der Vegetation zu vermeiden. Die größten Probleme stellen auf der Olpenitzer Seite jedoch die Bodenprädatoren und der mangelnde Schutz vor unerlaubtem Betreten durch Anwohner und Gäste des hier entstehenden „OstseeResort Olpenitz“ dar. Während die Bauarbeiten im Resort zügig voran gehen, gibt es leider deutliche Verzögerungen beim Aufbau unserer Aussichtsplattform an der NSG-Grenze. Immerhin wurde hier nun ein angemessener Zaun an der Außengrenze des NSG durch die HELMA Ferienimmobilien GmbH errichtet sowie mit den Bauarbeiten des lange geplanten und umfangreichen Prädatorenzaunes begonnen. Es bleibt zu hoffen, dass zu Beginn der nächsten Brutsaison alle Bauarbeiten abgeschlossen sind und ein Vogelwart hier direkt vor Ort das Gebiet betreuen kann. Die nächste Baustelle kündigt sich be-



Der Leuchtturm auf der Lotseninsel markiert die Einfahrt in die Schlei. Nördlich und südlich davon erstreckt sich das Naturschutzgebiet. Foto: Philipp Zimmermann



Der Bau des finalen Prädatorenzaunes im Olpenitzer Gebietsteil hat begonnen. Foto: Benjamin Burkhard

reits an: Da seit der Kündigung unserer Wohnung(en) im Lotsenhaus leider keine Möglichkeit einer geeigneten Betreuung der Südseite des Oehe-Schleimünder Gebietsteils mehr gewährleistet ist, muss der Verein wohl auch hier in nächster Zeit eine entsprechende Hütte errichten.

Erfreulich waren die abermals hohen Besucherzahlen. Von den insgesamt über 14.000 Besuchern kamen ungefähr zwei Drittel an der Hütte in Oehe und der Rest in Schleimünde an. Das erweiterte Führungsangebot



Fuchs in der Brutkolonie auf dem „Artemisiahaken“ im Olpenitzer Gebietsteil. (Wildkamera Sebastian Conradt)

von der Vogelwarthütte aus hat sich sehr bewährt (nunmehr zweimal täglich + spezielle Kinderführungen). Ebenfalls bewährt hat sich die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Maasholm im örtlichen Naturerlebniszentrum NEZ, wo wir das „Haus Angeln“ als Station und dauerhafte Unterkunft für den praktischen Gebietsreferenten und weitere Vereinsmitarbeitende nutzen. Herzlichen Dank an die Herren Franzen und Klinzing vom Förderverein NEZ Maasholm. Ebenfalls danken möchten wir den Kollegen von der Integrierten Station Geltinger Birk ISGB, allen voran Nils Kobarg, für ihre unermüdliche Unterstützung unserer Arbeiten vor Ort. Weiterhin möchten wir den zahlreichen freiwilligen Helferinnen und Helfern danken, ohne die unsere Arbeit niemals in diesem Umfang möglich wäre!

Benjamin Burkhard,  
Wissenschaftlicher Referent  
NSG Schleimündung

Dieter Wilhelm,  
Praktischer Referent NSG Schleimündung

## Neues von der Fährinsel 2015

Das letzte Jahr stand ganz im Zeichen der Weiterentwicklung unserer 2014 begonnenen Landschaftspflege der Fährinsel mittels Durchbeweidung durch eine Heidschnuckenherde. Zugleich war es das erste Jahr, in dem unsere Schafherde das gesamte Jahr auf der Insel war. Der Winter blieb zum Glück mild und es gab keine Schwierigkeiten. Die Böcke wurden extra etwas später auf die Insel gebracht, so dass wir erst im Mai 2015 die ersten Lämmer entdecken konnten. Die Geburten verliefen soweit ohne Probleme, wengleich drei Lämmer nach der Geburt noch verstarben. Nach ein paar Tagen gab es aber insgesamt 21 fitte kleine Lämmer.

Für den Sommer standen dann mehrere Tierarzteinsetze auf dem Programm. Die kleinen Lämmer wurden geimpft, entwurmt und bekamen ihre Ohrmarken. Es stellte sich heraus, dass es auf dem unübersichtlichen Gelände der Fährinsel nicht so ganz einfach war, die Herde einzutreiben. Schafe können hin und wieder doch schlau sein, zumindest dann, wenn sie eingepfercht werden sollen. Mit vereinten Kräften schafften wir es nach mehreren Anläufen dann doch und alle Tiere konnten untersucht und entwurmt werden. Da einige Behandlungen bei den Lämmern wiederholt werden mussten, lernten auch wir „Eintreiber“ dazu, und jeder Versuch klappte besser.

Zusätzlich zur Beweidung gab es eine weitere Pflegemaßnahme. Mitte März wurde in einer großen gemeinsamen Aktion des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft mit personeller Unterstützung der Vereine Ostseelandschaft Vorpommern und Jordsand ein erster Teil des Wacholders in der Nähe der Nordspitze großflächig aufgelichtet. Die Windverhältnisse stimmten an diesem Tag und so konnte ein Großteil des entnommenen Wacholders gleich vor Ort verbrannt werden. Ein zweiter derartiger Pflegeeinsatz wurde durch den Nationalpark im Februar und März 2016 durchgeführt.

Wie auch im Vorjahr wurden erneut Untersuchungen zur Brutvogelfauna (Thomas Heinicke) und zur Vegetationsentwicklung (Thorsten Harder) im Rahmen eines Begleitmonitoring als Erfolgskontrolle der durchgeführ-



Tierärztliche Untersuchung der Heidschnucken.

Foto Thorsten Harder

ten Pflegemaßnahmen unternommen. Die Zahl der Brutvogelarten blieb mit 26 Arten konstant. Mit Nebelkrähe und Bachstelze konnten zwei neue Arten als Brutvögel nachgewiesen werden, während Fitis und Höckerschwan verschwanden. Noch immer dominieren Kleinvögel den Brutbestand, während bei den Wat- und Wasservögeln insgesamt 6 Arten mit insgesamt 21 Paaren brüteten. Dabei konnten für Graugans, Kiebitz und Rotschenkel erfolgreiche Bruten nachgewiesen werden.

Nach dem ersten kompletten Jahr der Beweidung zeigten sich bereits erste Veränderungen bei den Brutvögeln. Einerseits konnten sich weitere Feldlerchen-Reviere vermutlich als Folge von kürzerer und lückiger Vegetation vor allem im Südtteil und entlang des Nord- und Ostufers etablieren. Der Wiesenpieper nahm dagegen im Bestand ab, und die Art konzentriert sich jetzt in den Feuchtfeldern des Roschen und des Südtteils, die von den Schafen nicht oder nur wenig beweidet werden. Der Fitislaubsänger ist als Brutvogel nicht mehr vertreten. Diese bodenbrütende Art hat vermutlich auf die deutlichen Änderungen infolge des Neustarts der Beweidung der Bodenvegetation innerhalb der Wacholderheide reagiert.

Im Rahmen der Vegetationsuntersuchungen konnten dagegen noch keine deutlichen Änderungen in der Artenzusammensetzung in-

folge der Beweidung festgestellt werden. Dennoch wird durch die Schafe ein größerer Teil des Biomasse-Aufwuchses von Süßgräsern und Kräutern verwertet, was sich in verringerten Wuchshöhen und teilweise lückigeren Vegetationsbeständen bemerkbar macht. Zugleich lässt sich ein zunehmender Verbiss von Gehölzen (Wacholder, Laubbäume) und des Heidekrautes feststellen, was sich aus unserer Sicht positiv auf den Zustand der Wacholderheide auswirkt.

Im Rahmen einer Abschlussarbeit an der Universität Greifswald wurden zudem solitäre Wacholderbüsche aus der für 2016 geplanten Auflichtungsfläche entnommen und auf ihr Wachstumsverhalten hin untersucht. Dieses Projekt ist eine Pilotstudie zum Wachstumsverhalten von bestimmten Baumarten.

Wir bedanken uns bei allen ehrenamtlich Aktiven für ihr Engagement sowie beim Nationalparkamt Vorpommersche Boddenlandschaft und der Biologischen Station Hindensee für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.

Ulrike Gentzen,  
Leiterin der Regionalstelle Vorpommern  
des Vereins Jordsand

Thomas Heinicke, Vorstandsmitglied

Thorsten Harder, Geschäftsführer

## Neues von der Görmitz 2015

Die ersten Maßnahmen des Ökokontos haben positive Spuren auf dem Görmitz hinterlassen. Der Damm, der die kleine Insel mit Use-dom verband, ist nun vollständig zurückgebaut worden, so dass die Insel nun wieder eine Insel ist.

Der durch den Rückbau gewonnene Sand wurde dazu genutzt, ein für Küstenvögel (Sandregenpfeifer) attraktives Sekundärhabitat zu schaffen. Das Potenzial einer solchen Fläche ist auf der Görmitz groß: eine als Naturschutzgebiet ausgewiesene Insel ohne Besucherverkehr, ohne direkte Zugangsmöglichkeit für Raubsäuger, mit dauerhaft gesichertem Prädatorenmanagement und Betreuung durch den Verein Jordsand kann als ideales Brutgebiet dienen. Auf dem Mineralrücken der Insel wurde eine etwa 2,6 Hektar große Sandfläche ausgebracht. Wie sich diese Fläche entwickelt und ob sich der gewünschte Effekt einstellt, werden die nächsten Jahre zeigen. Weitere Maßnahmen waren der Abriss einiger Gebäude sowie der Beschnitt an zahlreichen Kopfweiden im Norden der Insel.

Zudem erfolgten auch im letzten Jahr wieder eine Brutvogelkartierung und eine erneute Kartierung der Dauerbeobachtungsflächen. Es konnten wieder mehrere Kiebitz-Brutpaare (4 BP) festgestellt werden. Zudem konnten Rotschenkel, Flussregenpfeifer und Bekassinen gesichtet werden.

Auch die Kartierung der Dauerbeobachtungsflächen zeigt in Teilen schon eine Veränderung in der Artzusammensetzung. Es ist jetzt jedoch noch zu früh, bereits nach dem zweiten Jahr fundierte Aussagen über die Veränderung der Vegetation zu treffen. Es lässt sich lediglich feststellen, dass die Beweidung einen positiven Effekt auf die Grünlandflächen sowie auf die Schilfbereiche hat.

Zum Abschluss des Jahres wurde am 10.12.2015 eine Treibjagd mit sechs Jägern durchgeführt. Dabei wurden zwei Füchse gesehen und ein Marderhund erlegt. Da der Twelen (die Wasserfläche, welche die Insel über 400 Meter weit vom Festland trennt) im Winter zugefroren war, musste am 16.02.2016 erneut eine Jagd durchgeführt werden. Bei



Aufschüttung der neuen Sandfläche als Anreiz für Strandbrüter.

Foto: Paul Schult



Um die Insel für die nächste Brutsaison frei von Bodenprädatoren zu bekommen, haben Frank Joisten (2.v.re.) und seine Mitstreiter im Winter 2015/16 mehrere Jagden durchgeführt.

Foto: Rene Würfel

dieser Jagd, bei der auch der Inselbesitzer Herr Karl Matthes teilnahm, wurden zwei Füchse und zwei Marderhunde erlegt. Da bereits 2015 die drei vorhandenen Wildschweine geschossen worden waren, kann für 2016, auf der nun von größeren Haarprädatoren freien Insel, auf eine erfolgreiche Brutsaison gehofft werden.

Wir bedanken uns bei allen aktiven Ehrenamtlichen, insbesondere bei Frank Joisten für seinen Einsatz auf der Görmitz sowie bei Marta Baba für die Vegetationskartierung und bei Paul Schult für die Brutvogelkartierung. Ebenfalls bedanken wir uns bei den

Behörden und dem Eigentümer Karl Matthes für die gute Zusammenarbeit und wünschen uns eine intensive Fortsetzung im laufenden Jahr 2016.

Ulrike Gentzen  
Leiterin der Regionalstelle Vorpommern  
des Vereins Jordsand

Frank Joisten  
Schutzgebietsreferent

## Neues aus dem Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal 2015

Neben der allgemeinen Bedeutung für die Ahrensburger Bürger und die Nutzung des Naturschutzgebietes durch Besucher standen im Jahre 2015 zwei wichtige Problembereiche im Mittelpunkt der Betreuungsarbeit, die auch schon in den Vorjahren Aktivitäten erforderten und Gegenstand von Betrachtungen und umfanglichen Diskussionen waren. Da ist zum einen der Zustand des „Alfred-Rust-Moorwanderwegs“ zu nennen und zum anderen die anstehenden Veränderungen und Einflussnahmen auf das Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal durch den geplanten Ausbau der S4 von Hamburg nach Bad Oldesloe durch die DEUTSCHE BAHN AG.

### Alfred-Rust-Moorwanderweg

Der Moorwanderweg führt mit einer Länge von ca. 325 Metern durch das „Herzstück“ des Gebietes. Er bietet Besuchern als Wanderer und Radfahrer einen hervorragenden Einblick in diese besonderen Biotoptypen und dient gleichzeitig als Zugang zu den geologisch und archäologisch bedeutsamen Stätten. Der Moorwanderweg mit seiner Holzbrücke über den Hopfenbach und den größtenteils auf PVC-Röhren schwimmenden und teilweise auf dem moorigen Untergrund aufliegenden Holzplanken ist in einem technischen Zustand, der dringend einer grundlegenden Sanierung oder eines Neuausbaus bedarf, um die Verkehrssicherung zu gewährleisten. Alle in der Stadtverordnetenversammlung vertretenen Parteien und die Verwaltung haben dieses Problem erkannt und unterstützen es. Inhaltliche Diskussionen gibt es über eine noch zu entwickelnde naturschutzgerechte bauliche Lösung unter Berücksichtigung der notwendigen Finanzierung, die im Jahr 2015 aus haushaltsrechtlichen Gründen der Stadt Ahrensburg zunächst wieder verschoben werden musste.

### Ausbau der Bahnstrecke Hamburg-Lübeck

Durch den geplanten Ausbau der S4-Bahnstrecke von Hamburg nach Bad Oldesloe und der zu erwartenden erheblichen Zunahme des Bahnverkehrs durch den geplanten Fehmarnsund-Tunnel kommt es zu einer Aufhebung aller niveaugleichen Straßenübergänge über die Gleisanlage auf der gesamten Stre-



Hand-Grabungsstelle (nördl. Brauner Hirsch).

Foto: TPG/Landschaftsarchitekten



Bohrungsstelle (südl. Brauner Hirsch) mit Amphibienzaun.

Foto: TPG/Landschaftsarchitekten

cke. Für das Naturschutzgebiet Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal bedeutet das eine Veränderung der Überquerungen Harvighorst und Brauner Hirsch. Die DEUTSCHE BAHN AG hat dazu ihre Trassenplanung vorgelegt. Dabei werden im Gebiet, das ja auch seit 1982 archäologisches Grabungsschutzgebiet ist, Flächen betroffen sein, die bekanntermaßen international bedeutende archäologische Fundstätten darstellen. Aus diesem Grund wurde durch das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein eine Voruntersuchung der möglichen Trassenverläufe innerhalb und außerhalb des Tunneltals durchgeführt. Der besondere Schutzstatus als FFH-Gebiet machte eine Voruntersuchung erforderlich, um die Auswirkungen der vorgesehenen Handaufgrabungen, Bohrungen und Baggersondagen abzuschätzen.

Innerhalb des Naturschutzgebietes wurden die Maßnahmen nach der Brutzeit Mitte Juli genehmigt und durchgeführt. Die Maß-

nahmen wurden durch ein Fachbüro im Rahmen einer Umweltbaubegleitung überwacht, um artenschutzrechtliche Verstöße auszuschließen. So wurden beispielsweise die Handaufgrabungen in der Nacht abgedeckt und die Baggersondagen und Bohrungen durch aufgestellte Amphibienzäune abgesichert. Es ist dabei zu keinen naturschutzrechtlichen Beeinträchtigungen gekommen. Die Zusammenarbeit aller Beteiligten hat sehr einvernehmlich und zielorientiert funktioniert.

Die Funde der Voruntersuchung haben ergeben, dass weitere Grabungen nach Entscheidung für die endgültige Trassenführung erforderlich sein werden, damit bedeutende Zeugen unserer Vergangenheit nicht verloren gehen.

Rolf de Vries  
Schutzgebietsreferent und Naturschutzbeauftragter der Stadt Ahrensburg



## Neues von den Hoisdorfer Teichen 2015

Das vergangene Jahr stand ganz im Zeichen der Fortsetzung begonnener Gespräche mit den Behörden und der Gemeinde. Im Juni 2015 gab es eine gemeinsame Sitzung mit den Interessensvertretern, auf der sich auf eine zeitlich begrenzte Sperrung des Gebietes während der Brutzeit geeinigt wurde. Zu diesem Zwecke sollten an den zwei wichtigsten Gebietseingängen Metalltore aufgestellt werden, eines davon steht bereits an der Hauptzuwegung, das andere fehlt noch.

In beiden Winterperioden wurden praktische Pflegemaßnahmen zur Auflichtung der Uferbereiche durchgeführt. Im Januar und Februar erfolgte dies durch Freiwillige des Vereins aus dem Haus der Natur, im Dezember arbeitete Vereinsmitglied Ewald Lieske mit Unterstützern weiter. Insgesamt haben die das Schutzgebiet prägenden Flächen – die Teiche – damit wieder einen offeneren Charakter erhalten. Es bleibt abzuwarten, ob dies von den Wasservögeln mit erhöhter Ansiedlung honoriert wird.

Im Frühjahr und Frühsommer hat unsere Mitarbeiterin Anne Rottenau eine umfangreiche Brutvogelkartierung – die erste überhaupt für dieses Gebiet – vorgenommen. Damit haben wir zumindest eine erste Grundlage für eine weitere Bewertung des Schutzgebietes. Positiv zu vermerken ist ein Brutverdacht des Kranichs im östlichen Teil des Naturschutzgebiets (NSG), der Privat-



Naturoase Hoisdorfer Teiche.

Foto: Thomas Fritz

besitz ist und damit der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Während der Brutzeit waren immer 4 Kraniche im NSG anwesend. Seit Dezember werden von Vereinsmitglied Katja Nicklaus wöchentlich Vogelzählungen durchgeführt und bei ornitho.de eingetragen.

Im laufenden Jahr hoffen wir auf eine Durchsetzung der Absperrung während der Brutzeit und werden über die Ergebnisse an dieser Stelle wieder berichten.

Leider hat unser Gebietsreferent Thomas Fritz zum Jahresende sein Amt aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt. Er hat in den vergangenen vier Jahren wesentlich dazu beigetragen, dass der Verein als betreu-

ender Verband sowohl bei den Behörden und der Gemeinde als auch bei der Bevölkerung wahrgenommen wurde. Auch wenn nicht alles geschafft wurde, was er sich vorgenommen hatte, so bleibt doch die Hoffnung, dass wir zusammen auf einem guten Weg sind. Wir danken Thomas Fritz für sein Engagement in diesem Schutzgebiet und freuen uns, dass er dem Verein als neues Beiratsmitglied erhalten bleibt.

Thorsten Harder, Geschäftsführer

### Kurzmitteilung zur Aufgabe von Betreuungsgebieten

Wie bereits im Vorjahr angekündigt und von der Mitgliederversammlung 2015 bestätigt, haben wir uns im zurückliegenden Jahr von zwei Schutzgebieten getrennt. Beide Gebiete sind Binnenland-Standorte und passen nicht in den Schwerpunkt der Vereinsarbeit, den Seevogelschutz.

#### 1. NSG Höltigbaum

Der Verein Jordsand war einer der Initiatoren zur Ausweisung des Schutzgebietes und hat dieses seit seiner Gründung 1997 sowohl auf Hamburger als auch Schleswig-Holsteiner Seite betreut. Der Verein kann hier auf sehr

umfangreiche Aktivitäten in der Vergangenheit zurückblicken. Mit zunehmender Dauer engagierten sich auch andere Vereine und Stiftungen dort und die Betreuungsarbeit des Vereins wurde, v.a. wegen fehlenden Personals, ständig weniger. Wir geben die Betreuung mit dem Wissen auf, dass sich eine Reihe anderer Organisationen hier engagiert und das Gebiet in guten Händen ist.

#### 2. Naturschutzstation Heinrichswalde

Das Gelände mit einer renovierungsbedürftigen Hütte wurde im Dezember 2011 gekauft. Mehrere Jahre haben wir versucht, die

Station dauerhaft zu besetzen und die Arbeit vor Ort ins Laufen zu bringen. Ohne Betreuungsauftrag für das angrenzende Naturschutzgebiet (NSG) Galenbecker See war es sehr schwer, sinnvolle Aufgaben zu definieren und für diesen Standort Ehrenamtliche und Praktikanten zu gewinnen. Zum Jahresende wurde die Station zum damaligen Kaufpreis von 2011 verkauft.

Thorsten Harder, Geschäftsführer

## Verein Jordsand übernimmt Betreuung der Insel Ruden



Die Küstenlinie der Insel Ruden ist vielgestaltig.

Foto: Thorsten Harder

Die Insel Ruden liegt im Greifswalder Bodden etwa auf halber Strecke zwischen Peenemünde und der Greifswalder Oie und hat eine Größe von 24 Hektar. Sie gehört zum Naturschutzgebiet „Peenemünder Haken, Struck und Ruden“ und ist Teil des Naturparks Usedom. Hier finden sich viele geschützte Lebensräume, wie ein Dünenkiefernwald, gut erhaltene Trocken- und Dünenrasen sowie Röhrichte und Salzwiesen. Die Insel ist ein wichtiges Rückzugsgebiet für seltene Tier- und Pflanzenarten, wie z.B. die Karthäuser-Nelke und die Stranddistel. Eine große Bedeutung hat die Insel und die sie umgebenden Boddengewässer auch als Rast und Überwinterungsgebiet für tausende Wasservögel, wie z.B. Gänsesäger, Eis-, Trauer- sowie Bergenten. Auf dem ca. 1,2 Kilometer langen Wellenbrecher im Süden der Insel rasten täglich hunderte Kormorane und Großmöwen. Auch der Seeadler ist hier ein ständiger Gast.

Nachdem Anfang November 2015 die bisherigen Bewohner Conny Marlow und Ulla Toth die Insel aus gesundheitlichen Gründen verlassen mussten, hat sich die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) als Eigentümerin des Ruden rasch um eine Nachfolge bemüht. Nach mehreren Gesprächen ist

sie mit dem Verein Jordsand schnell einig geworden, zumal eine Kooperation mit uns nahelag. Zum einen engagiert sich der Verein seit mehr als 20 Jahren sehr erfolgreich auf der benachbarten Insel Greifswalder Oie, zum anderen besteht seit 2015 eine Kooperation zur Flächenpflege auf dem Ruden. Stiftung und Verein verfolgen dieselben Ziele im Naturschutz und arbeiten beide gemeinnützig. Für den Verein Jordsand ist diese Betreuung daher eine konsequente Fortsetzung der in unserem Leitbild formulierten Ziele, insbesondere der Schärfung unseres Profils als Seevogelschutzverein an den deutschen Küsten. Durch den Einsatz unserer vereinseigenen Schafherde werden wir einen Beitrag zum Erhalt der Offenlandschaften leisten und damit wichtige Voraussetzungen für die Wiederansiedlung von Seevögeln schaffen.

Die Betreuung erfolgt zunächst auf rein ehrenamtlicher Basis. Durch den enorm hohen Zulauf waren wir in der Lage, den Ruden praktisch aus dem Stand mit einem Vogelwärtler zu besetzen. So stellten wir sicher, dass auch über die Feiertage zwei Vereinsmitglieder auf die Insel aufpassten. Langfristig soll die Insel Ruden durch eine BFD-Stelle betreut und durch den zusätzlichen

Einsatz von Praktikanten und Ehrenamtlichen ergänzt werden. Die auf der Insel befindlichen Gebäude geben hierfür ausreichend Platz und befinden sich in einem guten Zustand.

Logistische Unterstützung erhalten wir von der Apollo GmbH Fahrgastreederei in Peenemünde, die sofort bereit war, Personen und nötige Ausrüstung auf die Insel zu bringen. Nur durch die jahrelange vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Reederei ist uns die Betreuung der beiden Inseln im Greifswalder Bodden möglich. Das im vergangenen Jahr angeschafft Arbeitsboot sichert vor allem außerhalb der Saison nun auch die Verbindung zum Ruden und ermöglicht u.a. den Transport der Schafe auf und von der Insel.

Wir freuen uns über die neue Kooperation mit der DBU und sind sicher, als auf Küsten spezialisierter Naturschutzverein unseren Beitrag zur Entwicklung dieses komplexen Gebietes leisten zu können. Hierbei freuen wir uns über jede Hilfe und Unterstützung durch unsere Vereinsmitglieder.

Thorsten Harder, Geschäftsführer

## Flitterwochen im Schutzgebiet

Die Freiwilligen im Naturschutzgebiet Schleimündung suchen jedes Jahr über Weihnachten und Silvester eine Vertretung und Betreuung für das Gebiet und die Vogelwärterhütte. Die Feiertage fern ab von all dem Trubel, der überall herrscht – eine willkommene Alternative! So haben wir bereits 2014 die Freiwilligen vom Naturschutzgebiet über Silvester vertreten: Wir haben die wöchentlichen Rastvogelzählungen durchgeführt, uns um das Wohl der Vogelwärterhütte gekümmert, interessierten Touristen Auskunft gegeben, Schafe gefüttert und natürlich viel Vögel beobachtet. Der Alltag in der einfachen und gemütlichen Hütte und die Nähe zum Schutzgebiet und zur Ostsee machten unseren Aufenthalt einfach unvergesslich. Damals war uns schnell klar, dass wir das kommende Jahr wieder kommen wollen. Und so geschah es. Das Auto vollgeladen mit Verpflegung, Gitarre, Spektiv, Fernglas und uns Zweien voller Vorfreude und etwas Aufregung, denn wir wollten nicht nur Weihnachten gemütlich zu zweit in der Hütte feiern, sondern auch unsere Hochzeit. Gbt es eine schönere und romantischere Art, die Flitterwochen zu verbringen als mit Vögel



Just married!

Foto: Ralph Martin

Beobachten und Zählen an der Schleimündung?!

Um es kurz zu machen, einen Tag nach unserer Ankunft haben wir am 23.12. in der alten Kappelner Mühle „Amanda“ anständig

„JA“ gesagt und es uns am Ofenfeuer in der Vogelwärterhütte richtig gut gehen lassen! Doch noch kurz ein paar Worte zu uns: Kennengelernt haben wir uns auf der Vogelinsel Helgoland, natürlich beim Vögel Beobachten. Hier betreut der Verein Jordsand ebenfalls drei Schutzgebiete. Aber das war nicht unser einziger gemeinsamer Kontaktpunkt mit dem Jordsand. Hätte es das Schicksal anders gewollt, so wären wir beide uns schon im Sommer 2004 über den Weg gelaufen. In dieser Zeit nahmen wir an den Workcamps zum Schutz der Hallig Norderoog teil, jedoch in unterschiedlichen Gruppen – es sollte eben noch nicht sein.

Umso schöner war es nun, dass wir die ersten Tage nach unserer Hochzeit im Naturschutzgebiet Schleimündung verbringen durften! Hierfür bedanken wir uns von ganzem Herzen beim Verein Jordsand und vor allem bei Dieter Wilhelm und Philipp Zimmermann für deren herzliches Willkommen! ...Bleibt uns nur noch die Frage, wo wir den ersten Hochzeitstag verbringen werden...

Martin Reimann & Franziska Hillig

## Halbjahrestreffen der FÖJler und BFDler

Vor zwei Jahren wurde das Halbjahrestreffen der FÖJler und BFDler neu eingeführt. Es bestand schon immer auch der Wunsch seitens unserer Freiwilligen sich häufiger zu treffen, da sich einige nur einmal, im Rahmen des Einführungsseminars, im August sehen. Und welche Jahreszeit liegt näher, als ein Halbjahrestreffen im Winter zu organisieren? Die Arbeiten in den Schutzgebieten sind noch überschaubar, und die Touristen fallen erst in ein paar Monaten wieder ein. Am 11. und 12. Februar wurden daher alle FÖJler und BFDler des Vereins erneut nach Ahrensburg ins Haus der Natur eingeladen. Es gab auch zwei neue Gesichter in unserer Runde, Marcus und Sonja haben ihr BFD erst vor kurzem angetreten und konnten so auch die Freiwilligen aus den anderen Schutzgebieten kennenlernen.

Während des Seminars gab es einen regen Austausch über das bereits erlebte erste Halbjahr in den Schutzgebieten und eine Menge toller Bilder zu sehen. Zudem beka-



Zum Abschluss des Halbjahrestreffens der FÖJler und BFDler ging's auf die Eisbahn nach Hamburg.

men unsere Freiwilligen in entspannter Runde auch die Gelegenheit, Probleme und Wünsche anzusprechen oder einfach nur ihre Ideen einzubringen.

Zum Abschluss des Seminars und um das Gruppengedühl noch mehr zu stärken, ging es am Nachmittag nach Hamburg auf die Eisbahn – Verletzungen gab es glücklicherweise keine.

Die Rückmeldung unserer Freiwilligen zu den Halbjahrestreffen ist auch in diesem Jahr wieder sehr positiv, so dass wir diese neu entstandene Tradition beibehalten wollen, um das Gruppengedühl und den Austausch der Erlebnisse und Erfahrungen zwischen den einzelnen Schutzgebieten noch mehr zu stärken.

Ulrike Gentzen,  
Mitarbeiterin Verein Jordsand

## Verleihung des „Silbernen Austernfischers“ an Rolf de Vries

Der „Silberne Austernfischer“ dieses Jahres für besondere Verdienste im See- und Küstenvogelschutz geht an Rolf de Vries aus Ahrensburg. Rolf de Vries ist ehrenamtlich seit Jahrzehnten in unterschiedlichen Funktionen für den Verein Jordsand aktiv. Im Rahmen der Mitgliederversammlung am 5. März 2016 würdigte ihn der Vereinsvorsitzende Dr. Eckart Schrey mit einer Laudatio:

„Lieber Rolf, liebe Jordsanderinnen und Jordsander,

zum dritten Mal verleiht der Verein Jordsand unsere Vereinsauszeichnung, den „Silbernen Austernfischer“, für besondere Verdienste im See- und Küstenvogelschutz. Der heutige Preisträger ist Rolf de Vries, vielen Teilnehmern der heutigen Mitgliederversammlung bekannt als versierter Versammlungsleiter, als ehemaliges Vorstandsmitglied und als langjähriger Referent unseres Vereins im Ahrensburger Tunneltal. Die Preisträger der letzten Jahre haben wir im Rahmen unserer Gremiensitzung geehrt, aber ich finde, dass dieses Thema bedeutungsvoll genug ist für die Mitgliederversammlung. Deshalb steht es heute auf der Tagesordnung.

Rolfs Karriere als Naturschützer begann 1954 in früher Jugend als vierzehnjähriger Vogelfänger in Wilhelmshaven. Dorthin war die Vogelwarte Helgoland nach der Bombardierung der Insel in den letzten Kriegstagen und der nachfolgenden völligen Zerstörung umgezogen. Er war ehrenamtlicher Beringer unter der Obhut von Hans Bub, eine Tätigkeit, die er noch bis etwa 1970 ausübte. Neben Kiebitzen und Zwergseeschwalben, die damals noch im Rüstersieler Groden brüteten, waren es vor allem Berghänflinge, die im Rahmen eines umfangreichen Beringungsprogramms gefangen, bestimmt und vermessen wurden. In der Literatur existiert die schier unglaubliche Zahl von 105.133 Berghänflingen, die in diesen Jahren beringt wurden, ein großer Teil ging auf das Konto von Rolf. Benutzt wurde die Wasserlocke, eine Spezialfalle, in der ganze Schwärme eingefangen werden konnten. Es ging wie das Brezelbacken. Das Lob des Institutsleiters Friedrich Goethe blieb nicht aus: „Das macht er sehr gut!“



Rolf de Vries hat immer ein Auge für die Natur.

Foto: privat

Beim Fangen und Beringen blieb es aber nicht. 1967 erschien in der Zeitschrift „Die Vogelwarte“ eine Publikation von Rolf de Vries: „Fortran-Programm zum Berechnen von Entfernung und Kurswinkel für Nah- und Fernfunde beringter Vögel“. In mehrfacher Hinsicht ein wegweisender Artikel! Er erleichterte und beschleunigte die Auswertungsarbeiten bei Ringfundmeldungen und wurde so zur Grundlage der Auswertung vieler Wiederfunde beringter Vögel. Darüber hinaus wurde hier bereits Rolfs Talent zur praktischen Anwendung der aufblühenden Datenverarbeitung sichtbar, zunächst per Lochkarte, später per Computer.

1956 konnte der Betrieb der Fanganlagen auf Helgoland wieder aufgenommen werden, Rolf de Vries war wenig später einer der ersten Stationshelfer bei Gottfried Vauk, dem Leiter der Inselstation. 1963 blieb er gleich für 6 Monate an der Inselstation, wo er zusammen mit Gert Dahms die große Trichterreuse am ersten Teich im Fanggarten baute. Die Namen Gottfried Vauk, Gert Dahms und jetzt aktuell Rolf de Vries finden sich in der Preisträgerliste des „Silbernen Austernfischers“ wieder, sicher kein Zufall.

Nach mehreren beruflich bedingten Umzügen wurde er 1982 in Ahrensburg sesshaft. Verbunden war damit der Eintritt in den Verein Jordsand, gleich auch die Übernahme

des Referentenamtes für das Ahrensburger Tunneltal – „im Auftrag“ des Vereinsvorsitzenden Gottfried Vauk natürlich - und Interesse und Engagement für den neuen Vereins-sitz in Ahrensburg/Wulfsdorf, das Haus der Natur. Es folgten die Mitarbeit im Vorstand als 2. Vorsitzender, danach eine mehrjährige Beiratstätigkeit und aktuell das Sprecheramt der Referenten. Seit 15 Jahren ist Rolf Naturschutzbeauftragter der Stadt Ahrensburg und seit zwölf Jahren Mitglied des Naturschutzdienstes im Kreis Stormarn. Man könnte auch hier sagen, wer denn sonst, wenn nicht Rolf.

Rolf ist Gründungsmitglied der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz in Jever und war maßgeblich daran beteiligt, dass der Elisabeth-Außengroden, ein wichtiges Brut- und Rastgebiet für Küstenvögel in Niedersachsen, unter Naturschutz gestellt wurde. Er ist Mit-Initiator der „Arbeitsgemeinschaft Seevogelschutz“, die 1982 nach der Auflösung der „Zentralstelle für den Seevogelschutz“ am Institut für Vogelforschung von engagierten Naturschützern ins Leben gerufen wurde. In der AG Seevogelschutz treffen sich die Vertreter aller privaten Verbände, behördlichen Institutionen und Forschungseinrichtungen, die an der deutschen Nord- und Ostseeküste mit Schutz und Erforschung von Küstenvögeln befasst sind, um Informationen aus-

zutauschen und Vorgehensweisen abzustimmen. Seit 1996 leitet Rolf das im zwei-jährigen Rhythmus stattfindende See- und Küstenvogel-Kolloquium, aktuell organisiert er die 11. Tagung im Herbst in Hamburg. Die AG Seevogelschutz ist die einzige länderübergreifende Institution, in der privater, wissenschaftlicher und behördlicher Naturschutz an Nord- und Ostseeküste zusammenarbeiten. Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal dieser immens wichtigen Einrichtung ist ihre überaus engagierte und bisher einzige Führungspersönlichkeit. Nämlich Rolf de Vries. Außer ihm hat diese Tagung bisher noch niemand organisiert und geleitet.

Beruflich war Rolf in leitender Funktion an mehreren Standorten eines großen Dienstleisters im IT-Bereich tätig, zuletzt in Hamburg. Eine makellose Karriere, die allerdings eine bemerkenswerte Unterbrechung aufweist. Rolf ist eben nicht nur ein Profi, der sein erlerntes Handwerk beherrscht, sondern auch kompetenter Natur- und Umweltschützer. Und ihn zeichnet bis heute die Freude an zielgerichteter Kommunikation und Zusammenarbeit aus. Aufgrund dieser Eigenschaften wurde er von 1988 bis 1993 vom damaligen Umweltsenator Kuhbier als Verhandlungspartner der Stadt Hamburg - als „Beauftragter für die Elbe“ - in die Internationale Kommission zum Schutz der Elbe entsandt, in der die Bemühungen der Elbanrainer-Staaten zur Gewässer-Sanierung koordiniert werden. Rolf war damals entscheidend an der Entwicklung des Informationsnetzes Elbe beteiligt, das mit dem Ziel aufgebaut wurde, umfassende Daten über die Belastung des Stroms zu erlangen. Auf dieser Grundlage konnten die Sanierungspläne erarbeitet werden. Das Messnetz Elbe ist heute ein Instrumentarium, das aus dem Gewässer-Management nicht mehr wegzudenken ist. Auch damals wieder nach kurzer Zeit die Bestätigung: „Mit Ihnen kann man gut zusammenarbeiten“. Dieses Mal nach sechs Wochen aus dem Mund des Staatsrats.

1995 wurde er Leiter des Zentrums für Energie-, Wasser- und Umwelttechnik der Handwerkskammer Hamburg und war damit endgültig zu einer Stimme im Natur- und Umweltschutz geworden, die in Hamburg und Umgebung nicht mehr zu überhören war. Es würde jeden Rahmen sprengen, wenn ich



Eckart Schrey (li.) überreicht Rolf de Vries die Urkunde zum diesjährigen "Silbernen Austernfischer".

Foto: Thomas Fritz

hier jetzt die Gremien und Ausschüsse aufzählen würde, in denen der Netzwerker Rolf de Vries mitgearbeitet hat oder bis heute mitarbeitet. Es sind immens viele.

Eine Stufe auf der Karriereleiter will ich aber doch noch ein bisschen beleuchten. Rolf ist nämlich auch Korvettenkapitän. Und nach meinem Verständnis könnte man fast sagen „ehrenhalber“, weil er nämlich gar nicht gedient hat. Das kam so: Von 1977 bis 1983 war er Leiter der Niederlassung Flensburg/Glücksburg der IBM-Sondersysteme GmbH. Er hatte die fachliche Verantwortung für die Entwicklung und den Aufbau eines komplexen Führungs- und Informationssystems für das Flottenkommando der Marine. Dass er das hervorragend hinbekommen würde, war ja keine Frage.

Rolf hat viele Auszeichnungen bekommen, natürlich. Im Jahr 2005 den Umwelt-Sonderpreis des B.A.U.M.-Netzwerks für nachhaltiges Wirtschaften oder im Jahr 2007 das Bundesverdienstkreuz für seine Aktivitäten im Natur- und Umweltschutz. Die wichtigste und bisher nur zweimal verliehene Auszeichnung fehlt ihm aber noch: der „Silber-

ne Austernfischer“. Das holen wir heute nach.

Und, lieber Rolf, dir zu Ehren gibt es jetzt etwas Neues. Bisher haben wir lediglich eine kleine Anstecknadel verliehen, heute gibt es eine künstlerisch gestaltete Skulptur. Entworfen und gefertigt wurde sie von unserem Vereinsmitglied Manfred Webel, der heute leider nicht hier sein kann, aber herzlich gratuliert. Die Skulptur zeigt unseren Wappenvogel als filigrane Silhouette, von Strahlen getragen oder vielleicht auch gefährlich bedroht. Das überlasse ich dem Interpretationstalent des Preisträgers. Verstauben wird der Vogel wohl nicht, für derart banale Gesetzmäßigkeiten bietet er einfach zu wenig Angriffsfläche.

Lieber Rolf, herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für alles, was du für den Verein Jordsand und zum Schutz unserer Seevögel bisher geleistet hast. Und der Dank gilt natürlich auch deiner lieben Helma und deiner Familie, die dir so manches Mal den Rücken frei gehalten und auf ihren Revierlöwen verzichtet haben.“

## Drei neue Gesichter im Jordsand-Vorstand



Der neue Vorstand (vlnr): Katrin Kuhls, Harro H. Müller, Eckart Schrey, Reinhard Schmidt-Moser, Erika Vauk-Hentzelt, Thomas Heinicke und Susanne Frosch.

Foto: Thomas Fritz

Der Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel befindet sich auf einem guten Weg bei der Arbeit in den Schutzgebieten und bei der Konsolidierung der Finanzen. Das geht aus Berichten des Vorstandes und dezidierten Darstellungen der Mitarbeiter auf der Mitgliederversammlung am 5. März 2016 in Hamburg hervor. Probleme bereiten u.a. Meeresmüll sowie starker Vegetationswuchs, der die Brutplätze beeinträchtigt. Gegenmaßnahmen sind, so weit möglich, eingeleitet.

Sommerhochwasser limitierten den Bruterfolg der Brandseeschwalben auf Norderoog, Prädatoren waren für die Art wieder in Mecklenburg-Vorpommern ein Problem. Auf Helgoland werden eingeschleppte Netzreste aus der Fischerei an den Brutplätzen der Basstölpel untersucht. Zu viele Töpel und Lummen sterben in diesem Müll. In den Ostseegebieten Görmitz und Fährinsel machen aufwändige Arbeiten zur Biotopverbesserung Fortschritte. Die Insel Ruden ist ein neues Betreuungsgebiet. In vielen Gebieten werden spezielle Monitoringarbeiten fortgesetzt.

Die Versammlung hat bis auf zwei Positionen

einen neuen Vorstand gewählt. Dr. Eckart Schrey wird den Verein weiterhin führen. Als 2. Vorsitzender wurde mit Wirkung vom 1. Mai an Reinhard Schmidt-Moser gewählt. Dr. Veit Hennig kandidierte aufgrund beruflicher Belastung nicht wieder. Neue Schriftführerin ist Susanne Frosch. Als Beisitzer wurde Thomas Heinicke bestätigt, Dr. Erika Vauk-Hentzelt kommt neu hinzu. Ein weiteres Jahr amtierenden Katrin Kuhls und Harro H. Müller.

Die 2015 vorzeitig zurückgetretenen Vorstandsmitglieder, Jochen Werner und Karl-Peter Hellfritz, begründeten ihren Schritt mit zu großen Bedenken gegenüber der strategischen Ausrichtung der Vorstandsmehrheit. Diese tritt auch für ein stärkeres Engagement zugunsten des Küsten- und Seevogelschutzes auf Inseln in Mecklenburg-Vorpommern ein. Gleichwohl betonten beide, dass sie dem Verein und den Vorstands-Kollegen verbunden bleiben. Dr. Eckart Schrey bedankte sich für die intensive und kritische Mitarbeit.

Dem Beirat gehören nun an: Sebastian Conradt, Thomas Fritz, Gerd Gröschner, Dr. Veit Hennig, Christof Herrmann (Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Meck-

lenburg-Vorpommern), Dr. Ulrich Köppen, Dr. Nele Markones (Forschungs- und Technologiezentrum Westküste der Universität Kiel in Büsum).

Zur finanziellen Situation teilte Geschäftsführer Thorsten Harder mit, dass das Jahr 2015 mit einem Plus von gut 17.000 € abgeschlossen wurde. Dazu trugen u.a. Beiträge aus der unabhängigen Naturschutzstiftung Jordsand bei. Der Haushaltsplan für 2016 sieht ein schmales Plus voraus. Die Kassenprüfer bestätigten eine ordnungsgemäße Kassenführung. Sie plädierten für eine rasche Erschließung neuer Finanzierungsquellen. Schrey und Harder kündigten an, demnächst die lang ausgeschriebene Fundraising-Stelle auf Halbtagesbasis zu besetzen. Der Vorstand wurde mit großer Mehrheit bei einigen Enthaltungen und keiner Gegenstimme entlastet.

Ein ausführliches Protokoll der Mitgliederversammlung findet sich auf der Homepage des Vereins.

Harro H. Müller

## Bericht aus der Geschäftsstelle

Die für das zurückliegende Jahr angestrebte Konsolidierung konnte auf vielen Ebenen erreicht werden. Gleich drei neue Mitarbeiterinnen haben in 2015 ihre Arbeit aufgenommen, womit wir in erster Linie die Qualität der Schutzgebietsbetreuung wesentlich verbessern und das strategische Ziel einer weiteren Dezentralisierung gut umsetzen konnten.

Von den begonnenen Drittmittelprojekten konnte im letzten Jahr nur eines beendet werden: eine mobile Ausstellung zum Thema „Was macht der Vogelwart“. Große Fortschritte haben wir beim Bau des Beringerhauses auf der Greifswalder Oie erzielen können, allein das Wetter machte es uns zum Jahresende unmöglich, die verbliebenen Restarbeiten von 2-3 Wochen fertigzustellen. Dennoch hoffen wir, das Haus zum Start der diesjährigen Besuchersaison in Betrieb nehmen zu können. Zeitgleich hiermit wird auch der neue Lehrpfad, angefertigt mit Mitteln der Neumann-Stiftung, eingeweiht werden können. Zur besseren logistischen Anbindung der Inseln in Vorpommern sowie der Sicherstellung von Schaftransporten wurde im vergangenen Jahr ein Arbeitsboot angeschafft (wir berichteten). Im Rahmen der NUE-Förderung konnten für die Regionalstelle Vorpommern und unsere Schafhaltung ein KFZ und zwei Viehtransportanhänger angeschafft werden.

Mit der Inbetriebnahme unserer neuen Webseite haben wir sehr viel besser und schneller als früher Neuigkeiten aktuell online stellen können. Durch diese Aktualität hatten wir z.B. über die Feiertage regelmäßig mehr als hundert Besucher täglich auf unserer Webseite. Die neue Webseite bietet auch die Möglichkeit zu Online-Spenden. So können wir zusätzliche Unterstützer und auch Mittel für unsere Ziele einwerben.

### Zur finanziellen Situation

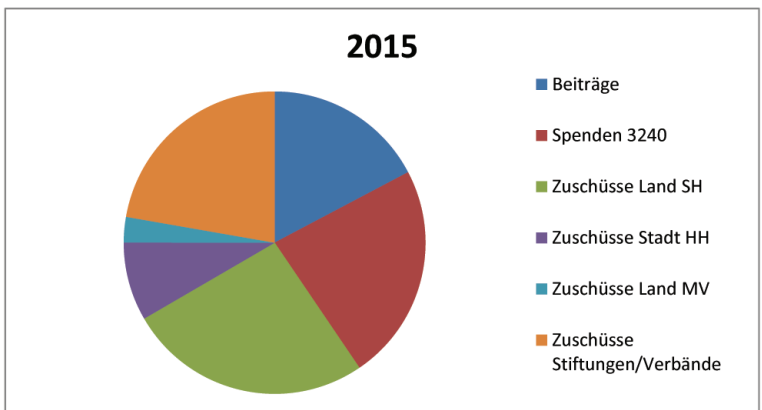
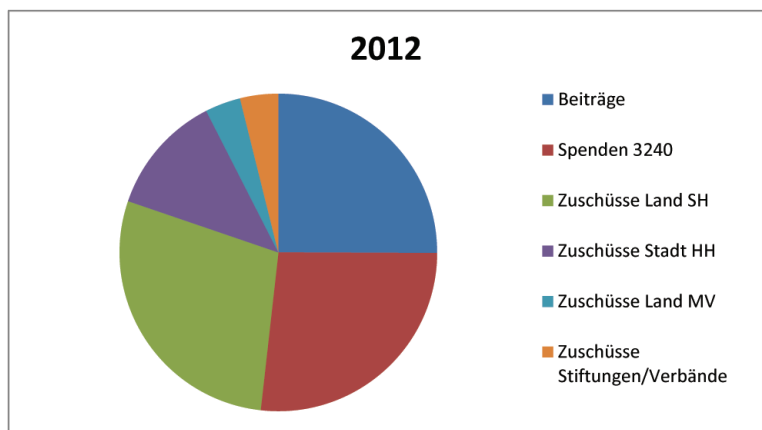
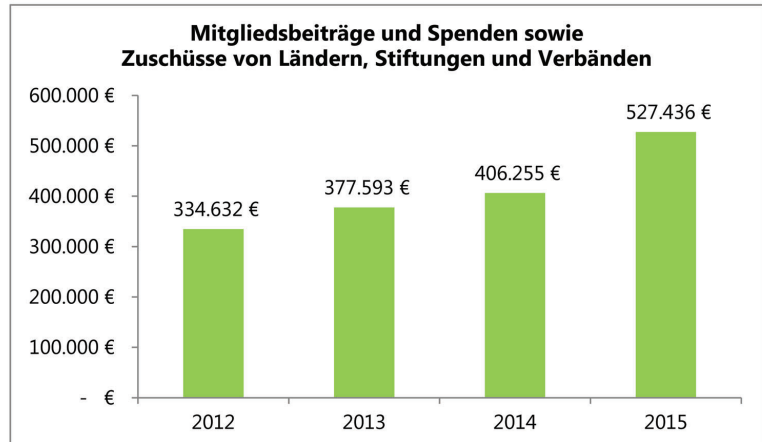
Der Haushaltsplan sah für 2015 eine kleine positive Bilanz vor. Dieses Ziel konnte umgesetzt werden, und dies trotz einiger Ausfälle von geplanten Einnahmen. Der Verein hat das Jahr 2015 mit einem Plus von ca. 17.000 € beendet und somit erstmals seit 2009 wieder einen positiven Abschluss. Hierzu haben vor allem die Zuwendungen aus Stiftungen,

u.a. auch der Naturschutzstiftung Jordsand, sowie Auftragskartierungen beigetragen. Positiv hervorzuheben sind auch die deutlich höheren Einnahmen in Mecklenburg-Vorpommern, die zu einer fast ausgeglichenen Bilanz der dortigen Schutzgebiete führen.

Sehr aufschlussreich ist ein Vergleich der Einnahmesituation von 2012 und 2015. Wir haben es geschafft, der Finanzierung unserer Vereinsarbeit mit umfangreichen Zuschüssen aus Stiftungen und Verbänden ein wei-

teres großes Standbein hinzuzufügen (s. Grafiken). Mit einer neuen Fundraisingstelle soll diese Richtung weiter verfolgt und die finanzielle Situation des Vereins nachhaltig verbessert werden. Für das laufende Kalenderjahr ist ein leichtes Plus im Abschluss vorgesehen, welches jedoch durch den erwarteten Zugang von zwei Erbschaften entsteht. Insgesamt ist das strukturelle Defizit weiter vorhanden.

Thorsten Harder, Geschäftsführer



## Im Kampf gegen Wind und Sonne



Hoch über der Nordsee seilen sich GEO-Expeditionsleiter Lars Abromeit (vorn) und ein Greenpeace-Kletterer am Lummenfelsen ab.

Die Hände zittern, die Nase läuft. Mit 50 Stundenkilometern peitscht der Wind gegen die Kamera, Salzwassertropfen spritzen auf die Linse. Kalte Finger fischen ein Putztuch aus der Jackentasche und wischen das Objektiv trocken, zumindest für ein paar Augenblicke. Aber halt, ist das Stativ dabei verrückt? Auf dem Display, so groß wie eine Streichholzschatel, waren die Kletterer eben noch mittig zu sehen, nun kraxeln sie aus dem Bild heraus. Haben sich die Lichtverhältnisse schon wieder geändert? Und der Ton, übersteuert er?

Es ist ein herrlicher Dezembertag auf der Nordsee, als die Bergung und Säuberung der Basstölpelnester am Helgoländer Lummenfelsen ansteht. Doch für uns vier Journalistinnen und Journalisten von der Hamburger Henri-Nannen-Schule bedeuten die Wind- und Lichtverhältnisse an diesem Tag Schwerstarbeit. Als Dokumentare begleiten wir die Expedition von GEO, Greenpeace und Jordsand auf die Insel und halten die Pionieraktion in Bild und Ton fest. Für uns der

Höhepunkt des Jahres; die Monate zuvor wurden wir intensiv im Umgang mit Kameras und Schnittprogrammen ausgebildet. Jetzt steht der Ernstfall an. Im Sturm, einen Schritt vor der Klippe, mitten auf der Nordsee.

Die Aktion war lange vorbereitet. Bereits im November hatten wir einen Tagesausflug nach Helgoland unternommen, um bei einer Begehung die Drehmöglichkeiten dieser ungewöhnlichen Kulisse auszuloten. Nach der Rückkehr in unsere Hamburger Schulräume ging es an die Detailarbeit: Checklisten mussten erstellt, Drehbücher geschrieben, Aufgaben verteilt werden. Wir wussten: Einmal auf Helgoland, muss jeder Handgriff sitzen. Geht etwas schief, bekommen wir keine zweite Chance.

Also testeten wir die Funkstrecken unserer Mikrofone in den Häuserschluchten Hamburgs, gingen mit Helmkameras durch lichtarme Räume, probierten uns im Umgang mit einer 360-Grad-Kamera. Und warteten.

Während die Projektbeteiligten die letzten Details der Zusammenarbeit klärten, prüften wir täglich mit wachsender Sorge den Wetterbericht: Dezemberstürme piffen über die See, machten die Fährfahrt, vor allem aber das Abseilen am Lummenfelsen unmöglich. Sollte das Projekt so kurz vor dem Ziel noch scheitern?

Dann ein Hoffnungsschimmer: In der zweiten Dezemberwoche sollte der Wind abnehmen, ein Termin wurde festgelegt. Also machten wir uns als Trio – ein Teammitglied hatten wir mit Nasenbeinbruch zurücklassen müssen – auf den Weg. Über Cuxhaven zum Helgoländer Hafen, dann schwerbepackt rauf aufs Oberland. Mit dabei: Ralf Gantzhorn, unser Profi an der Kamera und geübter Kletterer. Und GEO-Expeditionsleiter Lars Abromeit, unser Mann in der Wand und Protagonist für den Film.

Am Ort des Geschehens verteilten wir uns auf unsere Posten: Während sich Gina Nicolini auf Lars Abromeit konzentrierte, verharrete



Samuel Rieth auf dem Vorsprung gegenüber des Felsabschnitts, in dem sich die Kletterer abseilten, um die Aktion in der Totalen einzufangen. Als Springer stand Thilo Neumann bereit und pendelte an der Klippe hin und her, je nachdem, wo es gerade Reaktionen oder ungewöhnliche Motive einzusammeln gab. Ralf Gantzhorn seilte sich mit den Kletterern zusammen ab und hantierte seine Kamera 30 Meter über dem Meer, getragen von einem einzigen Seil.

Das Filmen am Lummenfelsen stellte uns vor große Herausforderungen. Der starke Wind erschwerte nicht nur das Stillhalten der Kameras, sondern machte auch eine stete Kontrolle der Tonqualität notwendig. Jede Böe konnte den gerade gesprochenen Satz übertönen; jeder Meter, den sich die Kletterer weiter abseilten, konnte die Funkverbindung zu Kletterer Lars Abromeit beenden. Auch das Licht änderte sich permanent, Wolken verdeckten die Sonne und zogen wieder

weiter – stündlich prüften wir gegenseitig die Farbtemperatur unserer Aufnahmen.

Als das letzte Nest geborgen und abtransportiert war, setzte schließlich die Erschöpfung ein. Neun Stunden hinter der Kamera hinterließen ihre Spuren, auf die Konzentration folgte die Freude über den erfolgreichen Tag. Doch während sich die Kletterer nach dem Abbau ihrer Seile und Sicherungen an den wohlverdienten Feierabend machten, hatten wir erst die Hälfte unserer Arbeit verrichtet.

Zurück in Hamburg ging es, zusammen mit Rekonvaleszentin Astrid Hansen, in den Schneiderraum. Knapp ein Dutzend Speicherkarten mit Filmmaterial mussten ausgewertet, die besten Sequenzen gefunden werden. Die Zeit lief, bis Weihnachten sollte das Werk vollendet sein. Rigoros selektierten wir die brauchbarsten Szenen für unsere Geschichte und machten uns, unter Einfluss

von Pizza und Kaffee, bis tief in die Nacht an den Feinschnitt. Mit Erfolg: Am letzten Schultag des Jahres konnten wir erschöpft, aber zufrieden unsere Arbeit beenden.

Wir danken dem Verein Jordsand für die Unterstützung bei dem Projekt. Unser Ergebnis wurde Mitte März unter [www.GEO.de](http://www.GEO.de) veröffentlicht.

Thilo Neumann



Lars Abromeit (re.) löst ein Basstöpel-Nest voller Plastiksnüre und -netze von der Felswand.

## Termine

### Gänsewochen auf Neuwerk

Das Wattenmeer ist zwei Mal im Jahr die wichtigste „Tankstelle“ tausender Zugvögel auf dem Weg zwischen den Überwinterungsgebieten im Süden und den Brutgebieten im Norden. Im Hamburgischen Wattenmeer rasten von März bis Mai insgesamt über 15.000 Ringel- und Weißwangengänse. Etwas niedriger sind die Zahlen im Herbst. Während der Gänsewochen auf Neuwerk bietet der Verein Jordsand im **April und Mai 2016** ein Veranstaltungsangebot für Naturfreunde.

Bei einem Inselrundgang können Sie die Gänse aus nächster Nähe erleben. Hier erfahren Sie, wie man die verschiedenen Gänsearten voneinander unterscheiden kann, warum die Brandgans keine Gans ist, wo Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Ökologie, auf dem Zugweg und im arttypischen Verhalten liegen. Während einer weiteren Führung gibt es eine kleine Einführung in die Vogelzählung. Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie man eigentlich Vögel zählt? Anhand der großen Gänsezahlen und unter fachkundiger Anleitung können Sie es einmal selbst ausprobieren. Außerdem erfahren Sie, warum eine Erfassung der Vogelbestände von Bedeutung ist.

Ein Vortrag gibt einen Einblick in die Welt der Gänse. Hier erfahren Sie Spannendes über die Ökologie der auf Neuwerk rastenden Meereseigengänse, wie man sie im Feld unterscheiden kann und woher wir wissen, dass sie Stammgäste bei uns sind.

Die Veranstaltungen finden abhängig von der Tide zu verschiedenen Zeiten statt. Wann und wo es losgeht, finden Sie auf unserer Homepage oder können es unserem Veranstaltungsflyer entnehmen. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenlos. Wir freuen uns allerdings über Spenden für unsere Arbeit. Bei Interesse oder Fragen hierzu melden Sie sich gern auch schon vorab unter [neuwerk@jordsand.de](mailto:neuwerk@jordsand.de) oder telefonisch unter 04721-395349.

Für junge Künstler findet während der Neuwerker Gänsewochen ein Malwettbewerb



Ringelgänse über Neuwerk.

Foto: Imme Flegel

zum Thema Gänse statt. Im Nationalpark-Haus liegen während der Öffnungszeiten verschiedene Malutensilien bereit. Die Bilder können bis zum 31. Mai im Nationalpark-Haus Neuwerk abgegeben werden. Die gesammelten Kunstwerke werden später in der Ausstellung des Hauses sowie im Internet präsentiert. Die „besten“ zehn Werke werden prämiert.

### Ringelganstage auf den Halligen

Die ersten Ringelgänse sind bereits auf den Halligen eingetroffen, Tausende werden in den nächsten Wochen folgen. Und dieses Naturschauspiel hat sich zu einem der er-

sten touristischen Highlights des Jahres entwickelt: Zum mittlerweile 19. Mal laden Halliggemeinden, Naturschutzverbände und die Nationalparkverwaltung Urlauber und Tagsgäste zu den Ringelganstagen ein. Vogelfreunde und alle, die es werden wollen, haben vom **16. April – 8. Mai 2016** Gelegenheit, die Faszination des Vogelzuges hautnah zu erleben.

Das Programm der Ringelganstage ist vielfältig, mit Angeboten für Erwachsene und Kinder, für Laien und Vogelkenner, von Vorträgen über Ausflüge und Exkursionen bis zu Spiel- und Bastelaktionen. Zu den diesjährigen Höhepunkten gehören, neben der feierlichen Eröffnung mit Verleihung der goldenen Ringelgansfeder am 16. April auf Hooqe, eine Ringelgans-Safari mit anschließendem Hallig-Frühstück (17. April, Langeness), ein ganztägiger Halligtörn zu den Ringelgänsen per Schiff (u.a. 20. April, ab Schlüttsiel), ein Gospelkonzert (23. April, Hallig Hooqe), eine „Kulinarische Reise mit den Ringelgänsen“ im Krog auf der Hamburger Hallig (29. April) und ein Tagesausflug zur Hallig Süderoog (7. Mai). Auch der Verein Jordsand ist bei der Organisation und mit Veranstaltungen mit dabei: Dienstags und Sonntags finden um jeweils 14:00 Uhr Führungen ab Schlüttsiel/Hauke-Haien-Koog zu den „Gänsen vor und hinterm Deich“ statt.

Das Programm liegt ab sofort druckfrisch in Nationalpark-Einrichtungen und regionalen Tourist-Informationen vor sowie im Internet unter [www.ringelganstage.de](http://www.ringelganstage.de)

**19. Ringelganstage in der Biosphäre Halligen**  
**16. April - 8. Mai 2016**

Erleben Sie das Naturschauspiel des Vogelzuges im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer  
 Weitere Informationen: [www.ringelganstage.de](http://www.ringelganstage.de) oder Telefon 04849 255

Verein der Arbeitsgemeinschaft Ringelganstage

**Nationalpark Wattenmeer**  
 SCHLESWIG-HOLSTEIN

## Mitgliederexkursion Insel Ruden und Greifswalder Oie

Am **1. Mai 2016** wollen wir erstmals in einer kombinierten Exkursion die beiden Inseln im Greifswalder Bodden besuchen, die vom Verein Jordsand betreut werden. Abfahrt ist um 10:00 Uhr in Freest. Wir fahren zunächst die ehemalige Lotseninsel Ruden an, Fahrzeit ca. 45 Minuten. Auf einem Rundgang über den Südtel der Insel geben wir einen kurzen Überblick über das Ökosystem und erläutern die Notwendigkeit der Flächenpflege mit unserer Schafherde. Höhepunkt wird die Besteigung des Aussichtsturms, von dem aus man bei gutem Wetter einen fantastischen Rundblick hat. Nach rund 60 Minuten fahren wir weiter zur Greifswalder Oie, Fahrtzeit ca. 45 Minuten. Hier führt uns der Stationsleiter über die Insel. Anfang Mai steht der Bärlauch in voller Blüte und verbreitet einen unnachahmlichen Geruch. Außerdem erhalten wir Einblick in die Arbeit der aktivsten deutschen Vogelberingungsstation. Zwischendurch wird ein kleiner Imbiss gereicht. Die Rückfahrt ist für 16:45 Uhr geplant, sodass wir um 18:00 Uhr wieder im Hafen Freest anlegen.

Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Personen begrenzt.  
Kosten: 35 € / Person

Anmeldungen und Fragen nimmt Karin Paulig gerne in der Geschäftsstelle im Haus der Natur entgegen (Tel.: 04102-51 98 92, [karin.paulig@jordsand.de](mailto:karin.paulig@jordsand.de)). Bitte überweisen Sie den Beitrag erst nach Erhalt der Teilnahmebestätigung.

## Jubiläumsveranstaltung auf der Amrum-Odde

In diesem Jahr gibt es auf der Amrum-Odde gleich drei Gründe zu feiern: 80 Jahre Naturschutzgebiet, 75 Jahre Betreuung durch den Verein Jordsand sowie das 45-jährige Dienstjubiläum des Referenten Dieter Kalisch.

Bereits zu Beginn der 1930er Jahre wurde die besondere Natur und die Schutzbedürftigkeit der Amrumer Nordspitze erkannt. Die Gemeinde Norddorf stellte den Antrag das Gebiet unter Schutz zu stellen, und ab 1934



Der Turm auf der Insel Ruden bietet eine fantastische Aussicht über die Ostsee.

Foto: Ronald Abraham

betreuten engagierte Norddorfer Bürger das Gebiet. Im Jahr 1936 wurde die Odde dann offiziell zum Naturschutzgebiet erklärt und im folgenden Jahr errichtete die Gemeinde Norddorf das noch heute bestehende Vogelwärterhaus.

Seit 1941 wird das Gebiet vom Verein Jordsand durch vorwiegend ehrenamtliches Engagement betreut. Seitdem haben sich rund 700 verschiedene Personen in ihrer Freizeit als Vogelwartin oder Vogelwart für den Schutz der Amrumer Odde eingesetzt. Die dienstälteste Person im aktuellen Team ist der Gebietsreferent Dieter Kalisch. Das erste Mal auf die Odde kam er im Frühjahr 1971, um gemeinsam mit anderen Vereinsmitgliedern und Insulanern die Odde auf die Sommersaison vorzubereiten. Im Jahr 1976 wurde Dieter

dann offiziell Gebietsreferent und ist heute das Gesicht und der gute Geist der Odde.

Diese drei Jubiläen sind für uns ein Grund zum Feiern und wir laden herzlich zur Jubiläumsveranstaltung vom **10. – 12. Juni 2016** ein. Für die Teilnahme an den Vorträgen und Exkursionen ist eine telefonische Anmeldung bei Dieter Kalisch (0171-1258238) erforderlich. Unterkünfte bitte privat buchen. Informationen gibt es unter anderem auf [www.amrum.de](http://www.amrum.de).

## Vorläufiges Programm (Änderungen vorbehalten)

Freitag, 10.06.2015 (HW 17:46, NW 12:12)  
Ab 20:00 Uhr: Geselliges Beisammensein im Seeheim in Norddorf mit Bildern und Anek-



Das Vogelwärter-Häuschen in alter Zeit, von einer Sturmflut heimgesucht.

Foto: Archiv Verein Jordsand



Die Hallig Jordsand 1976. Inzwischen ist sie im Meer versunken.

Foto: Archiv Verein Jordsand

doten aus 75 Jahren Betreuungsgeschichte. Ehrengast ist Georg Quedens, der einen Rückblick in alte Zeiten gibt.

Samstag, 11.06.2015 (HW 18:31, NW 12:53)  
Ab 10:00 Uhr: Tag der offenen Tür - Die VogelwärterInnen stellen das Schutzgebiet vor, es wird aus der aktuellen Forschung berichtet und zudem besteht die Möglichkeit, Ferngläser und Spektive der Firma Minox zu testen.

11:30 Uhr: Wattführung mit dem Amrumer Nationalparkwattführer Dark Blome. Treffpunkt: Infokasten am Wattaufgang zum Vogelwärterhaus.

13:30 Uhr: Offizielle Eröffnung und Empfang am Vogelwärterhaus.

17:00 Uhr: Jubiläumsfahrt mit der MS Eilun von Wittdün zur Nordspitze und zurück.

Sonntag, 12.06.2015 (HW 19:20, NW 13:37)  
Ab 10:00 Uhr: Tag der offenen Tür - Die VogelwärterInnen stellen das Schutzgebiet vor, es wird aus der aktuellen Forschung berichtet und zudem besteht die Möglichkeit, Ferngläser und Spektive der Firma Minox zu testen.

11:00 Uhr: Der Nationalparkfotograf Martin Stock zeigt in einem Bildvortrag die Natur und die Schönheit des Wattenmeeres. Ort: Kino im Seeheim in Norddorf.

14:00 Uhr: Exkursion zu den Zwergseeschwalben an die Nordspitze. Treffpunkt: Infokasten am Wattaufgang zur Vogelwärterhaus.

### Macht mit bei den Norderoog-Workcamps 2016!

Unsere Workcamps finden von **Mitte Juli bis Mitte September** im 14-tägigen Wechsel statt. Noch gibt es freie Plätze!

1. Gruppe 23.07.-06.08.2016
2. Gruppe 06.08.-20.08.2016
3. Gruppe 20.08.-03.09.2016
4. Gruppe 03.09.-17.09.2016

Ab dem Treffpunkt in Schlüttsiel an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste stellen wir für Euch die An- und Abreise per Schiff, Verpflegung und Unterkunft. Bei der Vermittlung von Mitfahrgelegenheiten helfen wir gerne. Nähere Infos und Anmeldeformulare erhaltet Ihr unter [www.jordsand.de](http://www.jordsand.de) oder über Christel Grave, Verein Jordsand, Regionalstelle Nordfriesland, Hafenstr. 3, 25813 Husum, Tel. 04841-668 535, [christel.grave@jordsand.de](mailto:christel.grave@jordsand.de).

### Mitgliederexkursion nach Jordsand

Neues Jahr – neues Glück! Nachdem im letzten Jahr die geplante Jordsand-Exkursion wetterbedingt leider ausfallen musste, versuchen wir es in diesem Jahr erneut. So leicht geben wir nicht auf.

Immerhin war Jordsand unser erstes Schutzgebiet und gab uns ihren Namen. Heute ist von der ehemaligen Hallig nur noch eine Sandbank geblieben, die bei Hochwasser überflutet wird. Und bevor Jordsand ganz im Wattenmeer verschwindet, möchten wir in diesem Jahr eine Exkursion hierhin anbieten. Kommen Sie mit auf unsere ca. 6-stündige Wattwanderung auf den Spuren unserer Vereinsgeschichte. Mit ein wenig Glück können wir die Überreste der ehemaligen Hallig sehen und werden bestimmt auch schon zahlreiche Rastvögel im Watt beobachten können.

Die Exkursion ist am Sonntag, dem **7. August 2016** geplant. Die genauen Uhrzeiten stehen noch nicht fest, die Exkursion wird ca. 6-7 Stunden dauern. Startpunkt der Exkursion wird die Küste von Rejsby-Ballum (Dänemark) sein. Die gesamte Watt-Wanderstrecke beläuft sich auf ca. 14 Kilometer, so dass eine gute Kondition Voraussetzung für die Teilnahme ist. Wetterfeste Kleidung, Fernglas und Fotoapparat sind zu empfehlen. Bitte bringen Sie auch die eigene Verpflegung für den Tag mit.

Wenn Sie nicht barfuß durchs Watt wandern möchten, eignen sich zum Schutz der Fußsohlen am besten Neoprenfüßlinge, alte Leinenturnschuhe, dicke Tennissocken oder Gummistiefel. Bei gefährlicher Wetterlage (Gewitter, Nebel) muss die Exkursion leider ausfallen. Kosten für die Exkursion betragen

pro Person 25 €. Die Teilnehmerzahl ist auf 35 Personen begrenzt.

Anmeldungen und Fragen nimmt Karin Paulig gerne in der Geschäftsstelle im Haus der Natur entgegen (Tel.: 04102-51 98 92, karin.paulig@jordsand.de). Bitte überweisen Sie den Beitrag erst nach Erhalt der Teilnahmebestätigung.

### See- und Küstenvogelkolloquium

Das 11. Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft Seevogelschutz (AGSV) findet in diesem Jahr vom **18. – 20. November 2016** im Konferenzzentrum der Behörde für Umwelt und Energie, Neuenfelder Straße 19, 21109 Hamburg-Wilhelmsburg statt. Verbunden damit ist eine Sitzung der Mitglieder der AGSV, zu

der noch gesondert eingeladen wird. Weitere Einzelheiten werden folgen.

Anfragen an: Rolf de Vries, Nachtigallenweg 42a, 22926 Ahrensburg, Tel. 04102-58553, rdevries@hwk-inter.net

## Buchbesprechung

Georg Austen, Matthias Micheel Hrsg. (2016)

### Wir entdecken die Schöpfung

Butzon & Bercker, Kevelaer, in Kooperation mit dem Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

Mit einem Vorwort von Willi Weitzel  
160 Seiten; 14,95 Euro

### Und Gott sprach: „Es werde Licht“

„Wir entdecken die Schöpfung“ ist der Titel eines ungewöhnlichen Geschichten- und Mitmachbuches, das vornehmlich für Kinder, aber auch für Erwachsene konzipiert ist. Viele Anstöße zu diesem Werk sind Gesprächen zwischen dem Herausgeber Matthias Micheel, der einst Stationshelfer auf der Inselstation der Vogelwarte Helgoland war, und Gottfried Vauk entsprungen. Vor diesem Hintergrund ist das Buch dem „Andenken an den Biologen, Umweltschützer und Gottsucher“ Gottfried Vauk gewidmet, der langjähriger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender des Vereins Jordsand war und im vergangenen Jahr verstorben ist. Auf 160 Seiten erzählt die Publikation in Worten und mit einer Fülle großartiger Bilder über die sechs Tage der von Gott gelenkten Schöpfung. Ungewöhnlich insbesondere deshalb, weil anschaulich dargestellt ist, was im einzelnen an jedem der sechs Wochentage neu von Gott geschaffen wurde, wie das Licht die Dunkelheit verdrängte, wie Erde und Himmel entstanden, das Meer, die Pflanzen, Sonne, Mond und Sterne, Mensch und Tier. Am siebten Tag, dem Sonntag, sah Gott, dass alles gut war, ruhte sich aus und sagte: „Dieser Tag ist heilig“. Auf vielen Seiten dieses, in Kooperation

mit dem Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken herausgegebenen Buches werden Kinder zum Mitmachen animiert, was sie auf spielerische Weise die ganze Schöpfungsgeschichte erleben und verstehen lässt. Und wer als Jugendlicher tatkräftig am Erhalt der Schöpfung mitwirken möchte, kann in diesem Buch vielerlei Hinweise erhalten für beispielsweise die spannenden Naturschutzeinsätze am Meer, die der Verein Jordsand anbietet und auf der Insel Norderoog organisiert. Nicht zuletzt sind kindgerechte Zita-

te aus der Umweltenzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus auf vielen Seiten zu lesen: „Lehre uns, den Wert von allen Dingen zu entdecken und voll Bewunderung zu betrachten, zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind mit allen Geschöpfen“. Dank und besondere Anerkennung wird dem Verein Jordsand gezollt, der mit vielen großartigen Tier- und Naturaufnahmen das Buch interessant und kostbar gemacht hat.

Max Conradt



## Ehrenmitglied des Vereins Jordsand Schwanenvater a.D. Harald Nieß verstorben

Am 5. Januar 2016 verstarb nach langer schwerer Krankheit im 84. Lebensjahr Harald Nieß. Seit mehr als 40 Jahren verband mich mit Harald Nieß eine enge Freundschaft, die mich mit großer menschlicher und fachlicher Bewunderung erfüllte. Harald Nieß war einer der ganz Großen des Hamburger Naturschutzes. Als er das Hamburger Schwanenwesen – nebenbei die älteste Planstelle Hamburgs die sich mit Artenschutz befasst – übernahm, gab es als Ausstattung weder PKWs noch eine baulich feste Station für diese Aufgabe in Hamburg. Die zum Winter einzufangenden Höckerschwäne und alle anderen Vogelarten, die in Hamburg als verletzte oder schwache Tiere landeten, wurden mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad in die Auffangeinrichtung gebracht. Über einen VW Käfer (der jahrelang als Dienstfahrzeug genutzt wurde) und den Bau der Dienststelle am Eppendorfer Mühlenteich war quasi mit dem Eintritt von Harald Nieß in den Ruhestand nach vielen, vielen Jahren der heutige Standard durch ihn mühsam erarbeitet. Neben zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen über Wasservögel, dem intensiven Austausch von Beringungsmeldungen und der Weitergabe seiner fundierten Kenntnisse im Rahmen von Vorträgen und Unterricht hat Harald Nieß Generationen von Jägern und Naturinteressierten in Hamburg geprägt. Für ihn war Jagd immer ein Bestandteil des Naturschutzes

und er hat besonderen Wert auf eine fundierte Artenkenntnis (nicht nur der Vogelarten) als Grundlage der Jagd gelegt – Prinzipien, die in der heutigen Zeit leider immer weniger beachtet werden. Aber auch See- und Landvögel, alle Arten von Säugern und sämtliche anderen Vogelarten wurden in der Station aufgezogen und wieder ausgewildert.

Bedeutungsvoll seien als Einzelereignisse sein Einsatz bei der Hamburger Sturmflutkatastrophe 1962, die Großkatastrophe der Afran Zenit auf der Elbe (mit hunderten ölverschmutzter Vögel) und zahlreiche „kleine“ Ölverschmutzungen im Hafengebiet genannt.

Im Rahmen seiner Bildungsverantwortung gestaltete Harald Nieß in den 70-er und 80-er Jahren im Hamburger Messegelände auf den Ausstellungen „Du und Deine Welt“ sowie „Garten und Freizeit“ jahrelang eine Halle mit Dioramen und Ausstellungen – und das jeweils im Urlaub!

Schon sehr früh kam Harald Nieß zum Verein Jordsand, nicht zu vergessen sind hier die Studienfahrten mit Henry Makowski und Uwe Schneider nach England, in die Schutzgebiete von Peter Scott und die von ihm organisierte Möglichkeit, dass auch der Verein Jordsand in den großen Ausstellungen im Messegelände einen kostenlosen Stand bekam.

Sein in den 50-er, 60-er und 70-er Jahren vergeblicher Einsatz für den Erhalt der Röhrichtbestände an der Alster und den Nebengewässern – zum Teil gegen die Auffassung seiner Fachbehörde – brachte ihm nicht nur Freunde. Heute sind seine damaligen Vorstellungen Grundsatz der Wasserrahmenrichtlinie. Weit über das dienstliche Maß hinaus engagierte sich Harald Nieß auch ehrenamtlich in seinem Fachbereich. Wenn Einsätze, welcher Art auch immer, nachts oder an den Wochenenden anfielen oder wenn dienstliche Materialien nicht von der Behörde finanziert wurden (Betäubungsgewehr), dann kaufte Harald die Ausstattung selbst.

Harald Nieß wird von denjenigen, die mit ihm arbeiteten und ihn näher kannten, in bleibender Erinnerung behalten. Das Mitgefühl gilt insbesondere seiner Frau Ilse, die immer ehrenamtlich dabei war und Harald in seinem wichtigen Einsatz für Natur und Wasservögel unterstützt hat, sowie Sohn und Enkelkindern.

Dr. Klaus Hamann

## Blauschwanz auf Neuwerk

Am 22.03.2016 wurde auf Neuwerk erstmals ein Blauschwanz (*Tarsiger cyanurus*) gesichtet. Diese Beobachtung stellt den ersten Nachweis dieser Art für den gesamten Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer dar und lockte zahlreiche Ornithologen aus ganz Deutschland auf die Insel. Die am nächsten gelegenen Brutgebiete befinden sich im östlichen Finnland, von wo aus sich die Verbreitung nach Osten in die Taiga erstreckt (vergl. SEEVÖGEL 4/2014, S. 16-19). Die Überwinterungsgebiete dieser Vogelart liegen in Südostasien, in Westeuropa treten Blauschwänze daher nur äußerst selten auf. Auch auf der Greifswalder Oie wurden bereits Blauschwänze erfasst, die letzte Beobachtung liegt allerdings schon einige Jahre zurück (Oktober 2010).



Blauschwanz am Nationalpark-Haus auf Neuwerk.

Foto: Werner Flegel

## Beitrittserklärung zum Verein Jordsand e. V.

Hiermit erkläre ich ab \_\_\_\_\_ meinen Beitritt als Mitglied im Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e. V., Bornkampsweg 35, 22929 Ahrensburg:

|               |  |          |  |
|---------------|--|----------|--|
| Nachname:     |  | Vorname: |  |
| Geb.-Datum:   |  | Straße:  |  |
| Postleitzahl: |  | Ort:     |  |
| Telefon:      |  | E-Mail:  |  |

Zutreffendes bitte ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft 48,00 Euro/Jahr  
 Jugendliche/Studenten/Rentner 24,00 Euro/Jahr  
 beitragsfreie Mitgliedschaft für aktive Jugendliche bis zum Ende ihrer Ausbildung  
 Familienmitgliedschaft 60,00 Euro/Jahr mit:

Nachname, Vorname \_\_\_\_\_ Geb.-Datum \_\_\_\_\_

Nachname, Vorname \_\_\_\_\_ Geb.-Datum \_\_\_\_\_

Nachname, Vorname \_\_\_\_\_ Geb.-Datum \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Datum, Ort

\_\_\_\_\_  
Unterschrift des Mitgliedes

\_\_\_\_\_  
ges. Vertreter bei Minderjährigen

- Ich überweise den Beitrag selbst.  
Sparkasse Holstein, IBAN DE94 2135 2240 0090 0206 70 BIC NOLADE21HOL
- Ich bin bereit, einen jährlichen Beitrag von \_\_\_\_\_ Euro zu zahlen,  
mindestens den entsprechenden Mitgliedsbeitrag.
- Ich erteile ein SEPA-Lastschriftmandat für den Beitragseinzug. (Formular folgt per Post)
- Ich bitte um die Zusendung einer Spendenbescheinigung für den Mitgliedsbeitrag.

## Impressum

### Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.  
Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes: Dr. Eckart Schrey  
c/o Verein Jordsand, Haus der Natur,  
Bornkampsweg 35  
22926 Ahrensburg

### Chefredaktion

Sebastian Conradt  
E-Mail: sebastian.conradt@jordsand.de

### Schriftleitung

Christel Grave  
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

### Redaktion

Bernd-Dieter Drost, Thorsten Harder, Thomas Heinicke,  
Dr. Veit Hennig  
E-Mail: redaktion@jordsand.de

### Manuskriptrichtlinien

in Seevögel Bd. 28/Heft 4 (2007);  
Autoren erhalten bis zu 30 Stück ihres Beitrages kostenlos,  
auf Anfrage weitere gegen Bezahlung.

Internationale Standard Serial Number ISSN 0722-2947  
Auflage 4.000 Stück

### Druck

Möller Druck und Verlag GmbH  
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Diese Zeitschrift ist auf umweltverträglich hergestelltem  
Papier gedruckt.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des  
Verfassers, nicht unbedingt die der Schriftleitung dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften  
bitten wir an die Schriftleitung zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag  
(derzeit mindestens 48 EURO) enthalten.

### Vorstand des Vereins Jordsand

1. Vorsitzender  
Dr. Eckart Schrey  
Lutterothstraße 85, 20255 Hamburg  
E-Mail: eckart.schrey@jordsand.de

2. Vorsitzender  
Reinhard Schmidt-Moser  
Laboer Weg 61, 24226 Heikendorf  
E-Mail: reinhard.schmidt-moser@jordsand.de

Kassenführerin  
Katrin Kuhls  
Hünefeldstraße 9b, 22045 Hamburg  
E-Mail: katrin.kuhls@jordsand.de

Schriftführerin  
Susanne Frosch  
Mohlenhofstr. 1, 22767 Hamburg  
E-Mail: susanne.frosch@jordsand.de

Beisitzer:  
Thomas Heinicke  
Gingster Str. 1, 18573 Samtens  
E-Mail: thomas.heinicke@jordsand.de

Harro H. Müller  
Sierichstraße 164, 22299 Hamburg  
E-Mail: harro.mueller@jordsand.de

Dr. Erika Vauk-Hentzelt  
Triftstr.2, 29640 Wintermoor  
E-Mail: erika.vauk@jordsand.de

### Geschäftsstelle

Verein Jordsand e.V.  
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg  
Tel. (0 41 02) 3 26 56  
Fax: (0 41 02) 3 19 83  
Homepage: www.jordsand.de  
E-Mail: info@jordsand.de

### Geschäftsführer

Thorsten Harder  
Tel. (0 41 02) 51 98 94  
E-Mail: thorsten.harder@jordsand.de

### Regionalstelle Nordfriesland

Christel Grave  
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

### Regionalstelle Vorpommern

Ulrike Gentzen  
E-Mail: ulrike.gentzen@jordsand.de

### Bankverbindungen:

Sparkasse Holstein  
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70  
BIC: NOLADE21HOL

### Postbank Hamburg

IBAN: DE84 2001 0020 0003 6782 07  
BIC: PBNKDEFF

Spenden für den Verein Jordsand  
können laut Freistellungsbe-  
scheid des Finanzamtes Stormarn  
vom 25.09.2013 steuerlich  
abgesetzt werden.

ClimatePartner<sup>o</sup>  
klimaneutral

Druck | ID: 10389-1311-1012

FSC  
Logo



# Verein Jordsand – hier sind wir aktiv.



**HAUS DER NATUR** Geschäftsstelle Verein Jordsand  
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg  
Tel.: 04102-32656 | [info@jordsand.de](mailto:info@jordsand.de)

**HUSUM** Regionalstelle Nordfriesland  
Hafenstraße 3, 25813 Husum  
Tel.: 04841-668535

**GREIFSWALD** Regionalstelle Vorpommern  
Ellernholzstraße 1-3, 17489 Greifswald  
Tel.: 03834-8354223

**Helgoland** Außenstelle Helgoland  
Hummerbude 35, 27498 Helgoland  
Tel.: 04725-7787

**Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer**  
Außenstelle Hamburgisches Wattenmeer  
Nationalpark-Haus Neuwerk, 27499 Hamburg - Insel Neuwerk  
Tel.: 04721-395349

**Greifswalder Oie** Außenstelle Greifswalder Oie  
Inselhof, 17440 Greifswalder Oie  
Tel.: 038371-21678

- Betreuungsgebiete
- i Betreuungsgebiete mit Info-Zentrum

Engagieren Sie sich mit uns für den  
Naturschutz, werden Sie Mitglied  
und/oder helfen Sie mit Ihrer Spende:

Verein Jordsand e.V.  
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70  
BIC: NOLADE21HOL

[www.jordsand.de](http://www.jordsand.de)



**VEREIN JORDSAND**